

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Wekamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 112.

Verlags-Preisnehmer No. 2958.

Donnerstag, den 8. März.

Redaktions-Preisnehmer Nr. 52.

1906.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Auch nach China!

In einem ihrer neuesten Essays schildert die durch ihre „Briefe, die ihn nicht erreichten“ berühmt gewordene Gattin des jetzigen preussischen Gesandten in Hamburg und früheren Gesandten in Peking, Elisabeth v. Seyffing, die Zustände in Peking nach dem berühmten Vorerstausstande der Jahre 1900/1901. Die ganze offizielle Welt hatte damals, so erzählt sie, nach dem in Peking unterzeichneten Vertrage erleichtert aufgetan, und die in Peking beglaubigten fremden Gesandten erbaten sich einen Erholungsurlaub, wobei sie alle ihre ersten Sekretäre aufs wärmste als Geschäftsträger empfahlen. Denn wenn ein Gesandter auf Urlaub gehen will, entdeckt er allemal ganz hervorragende Eigenschaften in seinem ersten Sekretär. Die leitenden Sterne auf den großen europäischen Staatsbühnen gingen nun ebenfalls auf Sommerurlaub, und bei ihrer Abreise nach dem Meeresstrande, dem Gebirge oder den Kurorten war die letzte Weisung, die sie ihren offiziellen Erfahrmännern erteilten: „Und um Himmels willen hüte euch vor Verwicklungen in China!“

Surgeit ist die europäische Diplomatie von genau derselben Stimmung befeuert, wie sie in den vorstehenden Zeilen geschildert worden ist. Europa braucht Ruhe, denn es hat schon ohnehin der Unruhe genug und näher liegende Sorgen als die chinesische. Garst doch die marokkanische Frage noch immer der Lösung und im alten Orient, auf dem Balkan, haben sich die Verhältnisse so bedenklich zugespitzt und hat die Spannung zwischen Serbien und Bulgarien auf der einen und Österreich auf der anderen Seite sich so verschärft, daß die europäische Diplomatie für Verwicklungen im neuen Orient, in Ostasien, wahrlich keine Verwendung hat. Der mörderische Krieg zwischen England und Japan und die internationalen Schwierigkeiten, die er mit sich brachte, haben die Diplomatie ohnehin ostasienmäßig gemacht, aber es scheint, als ob der Chinamann auf diese in Europa weit verbreitete Ostasienmüdigkeit keine sonderliche Rücksicht zu nehmen bereit ist.

Die Nachrichten aus dem Reiche der Mitte klingen in letzter Zeit wieder recht bedrohlich und sie erinnern sehr an die Geschichte von dem heimkehrenden Säugling, dem die züchtige Hausfrau auf seine Frage, was sie für ihn zum Abendbrot zubereitet habe, erwidert: Nur ein Stückchen kalten Missionar! Die Überfälle auf die christlichen Missionen in China haben sich in letzter Zeit bedenklich gehäuft, wobei allerdings nicht zu übersehen ist, daß sich der Haß der Chinesen zur-

zeit in erster Reihe gegen die amerikanischen Missionen richtet. Hierbei spielt die entscheidende Rolle die Entrüstung der Chinesen über die fast völlige Ausschließung ihrer Landsleute aus der Union, eine Entrüstung, die in dem Boykott amerikanischer Waren in China ihren Ausdruck gefunden hat. Aber es sind keineswegs die amerikanischen Missionen allein, die unter dem Haß und der Zerstörungsmittel der Chinesen zu leiden haben, und es liegt zugleich die Gefahr vor, daß sich dieser Haß gegen die Missionen unversehens zu einem Haß gegen die Fremden überhaupt, zu einer regelrechten Fremdenhetze nach berühmten Mustern ausbildet.

Dieser Fremdenhaß stellt von jeher die lebhafteste geistige Betätigung dar, deren der Chinese überhaupt fähig ist, und seine Ursachen lassen sich unschwer erklären. Die chinesische Politik der letzten Jahrzehnte, welche die chinesische Mauer, die Sitte und Gewohnheit um das Reich der Mitte errichtet hatten, von den „weißen Barbaren“ niederreißen ließ und die ein Stück Land nach dem anderen den Europäern eröffnete und zum Teil abtrat, hat den angeborenen Haß der Chinesen gegen alles Fremde und gegen alle Fremden zur stärksten Entfaltung gebracht. Und dieser Haß ist dadurch zur wilden Leidenschaftlichkeit angewachsen, daß die Mandarinen gleichzeitig den religiösen Fanatismus der Chinesen zu erwecken verstanden, so daß sich der nationale Haß gegen die Fremden mit dem religiösen Haß vereinigte.

Dadurch, daß vor fünf Jahren der Boxeraufstand, zu dem sich die fremdenfeindliche Bewegung verdichtet hatte, von den Mächten gemeinsam niedergeschlagen wurde, ist diese Bewegung für einige Jahre zurückgedrängt worden. In ganz entgegengesetztem Sinne aber hat jetzt der ostasiatische Krieg gewirkt, denn der Sieg der Japaner über das Heer des „weißen Barbaren“ hat den Glauben an die kriegerische Überlegenheit der kaukasischen über die mongolische Rasse gründlich vernichtet und so den angeborenen und nie ganz eingedämmten Hochmut der Chinesen gegen die „fremden Barbaren“ aufs neue entfacht. Dazu kommt, daß die Japaner, denen ja der Kampf gründlich geschwollen ist und die sich jetzt in ganz Ostasien als Herren fühlen, aufs eifrigste beflissen sind, die „nationale Bewegung“ in China zu entfachen, wobei sie sich als wesentlichstes Hilfsmittel einer zum großen Teil mit japanischem Gelde in China ins Leben gerufenen Presse bedienen. Unter diesen Umständen wird es der ernstesten Aufmerksamkeit der internationalen Diplomatie bedürfen, um ein Umsichgreifen der fremdenfeindlichen Bewegung in China zu verhindern, wobei es freilich in erster Reihe darauf ankommen wird, daß Taktlosigkeiten und Übergriffe, wie sie in letzter Zeit von amerikanischen und englischen Missionen wiederholt begangen worden sind, in Zukunft auf das peinlichste vermieden werden.

Politische Übersicht.

Minister Studt und die Volksschullehrer.

Der „Rhein.-Westf. Ztg.“ schreibt ihr schulpolitischer Mitarbeiter: Die Anzeichen mehrten sich, daß zwischen dem jetzigen Chef der Unterrichtsverwaltung und dem ihm unterstellten 100 000 Volksschullehrern nach und nach ein besseres Verhältnis plangreift. Die soeben erledigte zweite Lesung des Kultusgesetzes gab dem Minister Gelegenheit, die besseren Beziehungen weiter anzubahnen. Es wurde allerdings auch die allerhöchste Zeit! Seit den Tagen Müllers und Buttamers war das Verhältnis des Kultusministeriums zu den Pädagogen der Volksschule nicht so kühl, ja so frostig, als gegenwärtig. Wen trifft die Schuld? Man hat gesagt, Dr. Studt sei zu konservativ. Vosse war es nicht minder, und doch bliden die preussischen Lehrer noch heute mit warmem Herzen zu seinem Bild empor, das einen Ehrenplatz in ihrer Arbeitsstube einnimmt. Vosse ging, und Studt kam! Wie ein verwüstender Hagelschlag kam es aus dem schwarzwolkigen Himmel der Bureaufratel kein freundliches Wort, kein Wort des Vertrauens! Die Kinderschuhe, die der Lehrerstand unter Vosse ausgezogen hatte, zog man ihm nun wieder an. „Dreitausend neue geistliche Schulinspektoren wurden in einem Jahre angestellt. Wie hat man sich“, so heißt es in einem soeben erschienenen Werk über „Die Volksschule am Abgrund?“ geäußert, das Grundgehalt von 900 M. zu erhöhen! Kein Mittelchen, z. B. Vermehrung der Präparandenanstalten und Seminare, Gewährung von Stipendien usw., blieb unberührt. Man drückte sich! Einen Zusammenhang zwischen Lehrerbefolgung und Lehrermangel bestritt der Minister jahrelang mit einer Hartnäckigkeit, die allgemeines Kopfschütteln erregte. Regierte Vosse mit dem Herzen — Studt herrschte mit dem Verstand, und auch da noch wenig glücklich. Dazu kam die „Parlamentschwäche“ des Kultusministeriums. Zwischen dem Chef und seinen Untergebenen tat sich eine tiefe Kluft auf. Man würde aber dem Minister unrecht tun, wollte man ihn in erster Linie für die unliebsamen Dinge verantwortlich machen, die den Kredit des Kultusministeriums bis zur Reize erschöpft haben. Die Hauptschuld lastet auf den Schultern des jetzigen Ministerialdirektors. Das oben zitierte Buch nennt ihn einen „Kirchenmann, der in der Lehrerschaft nie eine Spur von Vertrauen befehen hat und auch jetzt noch nicht besitzt. Schwarzkopff hat sein redlich Teil dazu beigetragen, das Ministerium in eine Richtung hineinzudrängen, die ihm auf die Dauer verhängnisvoll werden muß. Der jetzige Ministerialdirektor besorgt in seiner schulamtlichen Tätigkeit lediglich die Geschäfte der Kirche.“ Wo das Vertrauen fehlt ist ein Zusam-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der persische Chronfolger.

Aus den Geschichten des alten Hofmarschalls.

Von Fodor v. Zobeltitz.

„Lia“, sagte der alte Hofmarschall, als wir beim Kaffee saßen und die Zigaretten angezündet hatten, „so was kommt vor — es gibt Zerrungen und Wirrungen, denen auch hervorragend disziplinierte Geister zuweilen unterliegen, zum Beispiel... hört einmal zu, ich will euch eine nette Geschichte erzählen!“

Ich war so etwa zwei Jahre an unserem Hofe zu Trinlingen und derzeit Kammerherr unserer lieben kleinen Prinzessin Anna Dorothea und hätte mich eigentlich recht wohl fühlen können. Sätze, sage ich — wenn nicht der Hofmarschall Graf Schwedten-Emmendaal da gewesen wäre, der namentlich uns jüngeren Kammerherren das Leben auf unglaubliche Weise schwer machte. Dieser Graf Schwedten stammte aus niederländischem Adel, war Leutnant bei den dritten Husaren im Haag gewesen und als solcher einmal zu unserm bereuhten Fürsten bei Gelegenheit eines holländischen Besuchs kommandiert worden. Seine nette Art, Anekdoten zu erzählen, hatte dem Fürsten gefallen; er zog ihn an seinen Hof, und da froh denn der Graf langsam die Stufenleiter aller höfischen Würden empor und blieb auch unter dem regierenden Herrn dessen Hofmarschall.

Uns Jüngeren war er ein Grauel. Er trietzte und Schurkegele uns, wo er nur konnte, und überbürdete uns mit Dienst. Auf seine sogenannte Logik und seinen schon „disziplinierten“ Geist tat er sich besonders viel zugute; ich möchte sagen, sein ganzes Leben war nach Schema & geregelt, und da er im Laufe der Jahre auch seine hübschen Anekdoten vergessen hatte oder doch keinen mehr fand, dem seine alten Lachhüter gefallen hätten (neue mußte er nicht), so war er eigentlich ein schrecklich langweiliger Mensch.

Eines Tages im Mai wurde ich schon in aller Herrgottsfrühe nach dem Schlosse befohlen. Ich fand im gelben Damastzimmer die gesamte Cortège versammelt: Die Hofstaaten, Adjutanten und Minister — alle in großer Aufregung. Was war passiert? Aus London war folgendes Telegramm eingetroffen:

„Trinlingen, Castle. Ali Mirza arrives with attendance on Tuesday evening 7.20 with train 53. Please send Carriage. Halliday Sky.“

Zu deutsch also: „Trinlingen, Schloß, Ali Mirza trifft mit seinem Gefolge am Dienstagabend mit tarifmäßigem Zuge Nr. 53 ein; bitten Wagen zu senden. Halliday Sky.“

Wer war Ali Mirza? Wer Halliday Sky? — Das Telegramm war vorchriftsmäßig beim Kassellan abgegeben worden und vorchriftsmäßig hatte dieser es an den Haus- und Hofmarschall Grafen Schwedten, der zugleich als Palastintendant fungierte, weiter befördert.

„Meine Herren“, sagte der Graf, der mit gewichtiger Miene unter uns stand, „ich gestehe Ihnen zu: ich war einen Augenblick ratlos, als ich die Depesche gelesen hatte. Daß Ali Mirza irgend eine exotische Fürstlichkeit sein müsse, konnte ich mir allerdings denken; indessen auch derartige Besuche werden gewöhnlich mit größerer Formlichkeit angekündigt. Vor allen Dingen fragte man zunächst an, ob der Besuch genehm sei. Aber es gibt auch Ausnahmefälle. Einen solchen haben wir zweifellos vor uns. Ali Mirza ist niemand anderes als der Wahlad von Memalik i mahruse i Iran.“

Auf diese leicht hingeworfenen Fremdwörter mochten die meisten von uns ziemlich blödsinnige Gesichter machen. Unser alter Kabinettsminister Erzellenz Dr. Buschbein schüttelte den Kopf und ärgerte sich; er konnte den Grafen am wenigsten leiden. Der Flügeladjutant Major von Mangelbach, der an ewigem Schnupfen litt, nieste ein paarmal und sagte dann schlankwegs mit seiner verstopften klingenden Stimme: „Nun sind wir eben so klug wie vorher, Erzellenz Schwedten. Wer ist denn das eigentlich, der Mameluf von Mahruse oder wie Sie ihn nennen?“

Graf Schwedten lächelte von oben herab. „Beder Mameluf noch Mahruse, Herr Major. Memalik i mahruse i Iran ist die heimische Bezeichnung für Persien, und Wahlad wird der präsumtive Thronfolger genannt. Verzeihen Sie, daß ich diese Kenntnis voraussetzte. Muhamed Ali Mirza ist der Kronprinz von Persien, ältester Sohn Seiner Majestät des fünften Souveräns aus der Dynastie Kadshar, des gegenwärtigen Schahinschah.“

Er schaute uns wieder triumphierend an, und der jüngste Kammerherr Baron Bielle fragte: „Ja, was will denn der bei uns, Erzellenz?“

„Diese Frage, mein lieber Baron“, entgegnete Schwedten, „habe ich mir natürlich auch vorgelegt: Die Sache liegt so: Wie Sie aus den Zeitungen wissen werden, hat der persische Thronfolger einen Besuch in England gemacht und wollte von dort, um seinen etwas angegriffenen Allerhöchsten Magen auszufurieren, auf einige Wochen nach Karlsbad. Ich kann nun nicht anders als annehmen, daß der Prinz bei uns Station zu machen wünscht, vielleicht nur für eine Woche — aber auch für diesen Fall müßten wir unsere Vorbereitungen treffen. Zu allem Unglück weiß unser durchlauchtigstes fürstliches Paar in Abbazia. Ich habe an den Fürsten telegraphiert, was geschehen solle. Soheit haben mir zurückgedröhrt: „Erbprinz soll Ali Mirza empfangen, Ehrenkompagnie, Wohnung im Schlosse, Galadiner, Galaoper, große Suite. Die Fürstin und mich entschuldigen.“ Also klare Order.“

„Ganz klar“, sagte der Oberstallmeister. „Welche Wagen wünschen Sie? Aber das bemerke ich gleich: das neue Biergespann geb ich nicht her, die Diester sind mir noch nicht genügend eingefahren.“

„Ehrenkompagnie“, murrte Major von Mangelbach, „da wird der Kommandeur wieder schimpfen. Und mit Recht. Grade jetzt in der Rekrutenzeit!“

„Herr Major“, entgegnete Graf Schwedten eifrig, „fürstlicher Befehl — dagegen ist nicht zu remonstrieren! Ist der Musik die persische Nationalhymne bekannt?“

Der Major zuckte mit den Achseln, daß die Sang-

menwirken schlechterdings undenkbar. Ist es dem Minister darum zu tun, endlich Fuß unter den Lehrern zu fassen, dann wird er sich zu allererst bemühen müssen, in die Schulabteilung seines Ressorts einen Geist hineinzupflanzen, der nicht stets verneint, sobald es sich um liberal gerichtete Wünsche der Lehrerschaft handelt! In der Lösung gerade dieser Frage liegt des Bundes Kern! Es zeugt nicht von einer besonders glücklichen Einsicht des Ministers, wenn er vor einigen Tagen die Behauptung aufstellte, das Mißtrauen der Lehrerschaft ihm gegenüber sei lediglich zurückzuführen auf den Einfluß der pädagogischen Fachpresse. Sie habe eine Sprache geführt, die er nicht zu billigen vermöge. Der Ton in der Presse ist doch lediglich eine Erscheinung, und jede Erscheinung hat ihre Ursachen. Wir zweifeln indes auch heute noch nicht daran, daß Herr Studt das Gute gewollt und lediglich infolge unglücklicher Verquickung der Verhältnisse das Böse erreicht hat. Von Herzen freuen wir uns der Worte und der Versicherungen des Ministers. Bei den Beratungen über den Schulgesetzentwurf wird der Unterrichtschesf überreichlich Gelegenheit finden, für die brennenden Interessen der Schule und ihrer Lehrer einzutreten.

Deutsches Reich.

* Eine nette Suppe hat sich der pfälzische Reichstags-Abgeordnete Stauffer-Neustadt a. S. eingebrockt. Er hatte, wie bekannt, im Reichstage behauptet, Müdesheim im Rheingau sei der Sitz der Weinfabrikation, und als die Müdesheimer gegen diese unwahre Unterstellung kräftig protestierten, seine Behauptung auf Müdesheim bezogen. Natürlich ließ man sich in Müdesheim-Scharlachberg, wo noch dazu der Sitz des rheinischen Kellerkontrollors, die ungeschwehliche Behauptung, die zudem ganz falsch ist, auch nicht gefallen und die öffentliche scharfe Stellungnahme dagegen ließ auch dort nicht auf sich warten. Der ganze Ort, dessen Notweine weit herkömmt, legte Protest ein und eine telegraphische, sowie schriftliche Aufforderung, sowie Aufforderung an den Abg. Stauffer, seine Behauptung richtig zu stellen, bezw. zu widerrufen, ließ nicht auf sich warten. An den Reichstagsabgeordneten Schmitt-Elberfeld (freis. Volkspartei), den Vertreter von Moser-Bingen, wurde ein Schreiben gerichtet, im Reichstage die Angelegenheit zur Sprache zu bringen, damit dorten auch der öffentliche Widerruf des Abg. Stauffer erfolge.

* In der Nobilitierung der Herren Friedländer, Caro, Weinschenk und Schwabach, die in den Kreisen des ostelbischen Adels und unter den Antisemiten große Aufregung verursacht hat, schreibt die „Ebn. Volksztg.“, es verlautet, daß die betr. Herren auch sehr reelle Beweise einer „adeligen“ Gesinnung gegeben haben, nämlich in Gestalt von Beisetzern zu der Zehnmillionenspende für Unterstützung von Offizieren. Diefelbe war bekanntlich früher von dem Fürsten Guido Händel zu Donnerstern angeregt und vielfach kritisiert, so daß der Fürst zurücktrat. Die Sammlung ist aber weitergeführt worden, und, wie man hört, wurde der Betrag dem Kaiser bei seiner Silberhochzeit überreicht. Der Hofbesicht hat das angeblich weggelassen, um nicht wieder zu kritischen Kommentaren Anlaß zu geben.“ — Dafür werden sich an die Meldung des rheinischen Zentrumsblattes nun erst recht viele kritische Kommentare anschließen.

* Ein kleines Beispiel, was unserer Schule und unseren Kindern bevorstehen würde, wenn der Einfluß der Geistlichkeit zur Herrschaft käme, zeigt ein Aufsatz des Pfarrers Masch-Primkenau im Märzheft des katholischen Schulblattes (Breslau, Heinrich Handels Verlag). Der Aufsatz, der die Überschrift hat: „Zum Kapitel vom Lügen in der Erziehung“ findet es sehr bedenklich, den Kindern Märchen zu erzählen, weil sie dadurch das Lügen lernen. Der Verfasser beruft sich

dabei auf Alban Stolz, jenen bekannten katholischen Populärchriftsteller, der in einer seiner Schriften folgendes sagt: „Die Märchen und Fabeln, welche den Kindern erzählt oder zu lesen gegeben werden, sind gefährlich; eben weil die jüngeren Kinder daran glauben, so werden sie dadurch angelogen. Erfahren sie später oder sehen sie es von selbst ein, daß diese Geschichten nicht wirklich geschehen sind, so kann manchem bei der biblischen Geschichte der Gedanke kommen, ob es sich damit nicht auch verhalte wie mit dem Märchen. Es ist schon ein fatales Vorurteil, wenn ein Kind fragt: Ist das auch wahr in dem Märchen? und man ihm antworten muß: nein — und das Kind weiter fragt: Warum hast du es aber erzählt, wenn es nicht wahr ist? — Manches Kind, das mit Märchen traktiert worden ist und einmal weiß, daß es nur Dichtungen sind, mag infolge davon sich auch für Berechtigten halten, anderen, besonders jüngeren Kindern, Selbst-erzähltes zu erzählen und glauben zu machen.“ — Auch auf A. S. Brande, den in sehr vielen Beziehungen hochverdienten hessischen Pädagogen, beruft sich der Verfasser, weil jener gleichfalls es verheimlicht, daß Kinder Märchen und andere Fragen von alten Weibern anhören. Die Sache selbst und namentlich die Stolz'sche Begründung könnten uns zu armutiger Nahrung bringen, wären sie nicht als Symptome dessen, was uns erwarten kann, so furchtbar ernst.

* Die ärztliche Beaufsichtigung der Schulen macht weitere Fortschritte. Die Beaufsichtigung und die hygienische Unterordnung erfolgt bis jetzt bei den höheren Lehranstalten, Gymnasien, Realgymnasien und dergl. Sie wird von den Kreisärzten nach besonderen Vorschriften vorgenommen. Nachdem die Provinzialschulkollegien eine Ausdehnung der Beaufsichtigung und Unterordnung auf die Seminare alsbald als unbedingt und erwünscht bezeichnet haben, hat der preussische Unterrichtsminister jetzt angeordnet, daß die ärztliche Aufsicht, wie sie seit dem März vorigen Jahres für die höheren Lehranstalten besteht, in vollem Umfange auf alle den kgl. Provinzialschulkollegien unterstellten Anstalten, insbesondere auch auf Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare, auf die Präparandenanstalten, sowie auf die den kgl. Provinzialschulkollegien unterstellten höheren Mädchenschulen Anwendung zu finden habe.

* Die Frauen im höheren Lehramt. Über die Meldung und Zulassung von Frauen zur Prüfung für das höhere Lehramt in Preußen ist ein Ministerialerlaß ergangen, der den Frauen die volle Gleichberechtigung mit den männlichen Prüflingen für das höhere Lehramt noch vorenthält.

* Für die Reichstagswahl in Kaiserlautern haben sich die vereinigten Liberalen und Demokraten auf die Kandidatur des Bürgermeisters Karl Schmidt von Odenheim geeinigt. Der Bund der Landwirte hat, wie gemeldet, den Bundesdirektor Dr. Mölde, das Zentrum den Pfarrer Kempf-Verbach und die Sozialdemokraten den Landtagsabgeordneten Klement aufgestellt.

* Erhebungen über die monarchische Gesinnung der Einwohner haben allem Anschein nach in Treptow stattgefunden. Als in der letzten Gemeindevertreterversammlung ein Sozialdemokrat die Beschaffung von Kaiserbildern für die Gemeindegemeinden mit der Begründung bekämpfte, daß fast alle Bewohner Treptows antimonarchisch gesinnt seien, erklärte der Gemeindevorsteher diese Äußerung für unangemessen und unwahr. Es sei durch genaue Ermittlungen festgestellt, daß die Mehrzahl der Bewohner von Treptow gut kaiserlich gesinnt seien!

* Sauberes Papiergeld. Neue Banknoten werden, wie bekannt, in nächster Zeit in den öffentlichen Verkehr gebracht werden, nämlich Stücke von 50 und 20 M. Die Herausgabe einer großen Anzahl kleiner Reichstasscheine, und zwar von 10 M. und 5 M., ist in Aussicht genommen. Wie der Reichstag der Ausgabe von Banknoten unter 100 M. zugestimmt hat, wird er auch die

Neueinführung von Zehnmark- und die Vermehrung von Fünfmarksscheinen gutheißen. Hat der Geschäftsverkehr in Zukunft mit mehr umlaufendem Papiergeld zu rechnen als bisher, so ist, wie die „Magd. Ztg.“ schreibt, auch mit um so größerem Nachdruck die Forderung zu erheben, daß alles unsauber gewordene Papiergeld sofort aus dem Verkehr gezogen wird. Monate, ja Jahre wandern die Scheine von Hand zu Hand und befinden sich zuletzt in einem Zustande, der nichts weniger als appetitlich ist. Sind die Scheine erst schmutzig, dann verdoppelt sich die Zirkulationsgeschwindigkeit, weil jeder unsaubere Papiergeld, das ja auch mit Reimen aufgedeckelter Krankheiten behaftet sein kann, sofort weiter gibt. Es wäre dringend erwünscht, daß alle Reichs- und Staatsscheine angewiesen würden, unter keinen Umständen unsauberes Papiergeld wieder in den Verkehr zu bringen, sondern bei den Ausgabestellen gegen neue Scheine einzutauschen. Und die Ausgabestellen sollten verpflichtet werden, nur neue Scheine auszugeben. Die Bank von England verfährt so, und darum gibt es in England kaum unsaubere Banknoten. Das Beispiel verdient Nachahmung, denn die Noten und Kassenscheine können in ihrer Eigenschaft als zweckmäßiges Zahlungsmittel dabei nur gewinnen. Neue Scheine wird jedermann gerne nehmen, unsaubere will keiner behalten. Die weichen englischen 5 Pfund-Noten sind ein geradezu ideales Zahlungsmittel. Wenn wir in Deutschland nur Papiergeld in tadellos neuer Form hätten, würde auch der Geldverkehr ganz erheblich erleichtert werden. Die Reichsbank und die Reichsschuldenverwaltung sollten dieser Frage einmal ernstlich näher treten. Die Herstellungskosten des Papiergeldes sind im Vergleich zu den erreichbaren Vorteilen so gering, daß sie kein Hindernis bieten sollten in dem Bestreben, den Zustand des Papiergeldes möglichst zu bessern.

* Kein Kolonialamt. Die „Germania“ bestätigt, daß das Zentrum beschloffen hat, gegen die Errichtung eines eigenen Kolonialamtes zu stimmen. Sie fügt hinzu: „Es sind lediglich sachliche Gründe, welche das Zentrum zur Ablehnung eines Reichskolonialamtes bestimmt haben, wie auch die bevorstehenden Verhandlungen im Reichstage dazunutzen werden, nicht aber persönliche Rücksichten gegenüber dem Erbprinzen von Hohenzollern-Langenburg. Schon bevor jemand auch nur an die Vererbung des Erbprinzen Hohenzollern an die Spitze der Kolonialverwaltung denken konnte, nämlich schon in den Jahren 1904 und 1905, haben die Abgeordneten Dr. Espahn und Frihn ihre schweren Bedenken gegen die Errichtung eines Reichskolonialamtes geäußert.“ Das Zentrum läßt sich bekanntlich immer von „lediglich sachlichen“ Erwägungen leiten.

* Unfinnige Damarkepolitik. Die „Fr. d. Pr.“ schreibt: Der Landrat des Kreises Reidenburg, Geheimrat Regierungsrat Schulz, ist plötzlich telegraphisch beurlaubt worden und hat sich nach Berlin begeben. Der „Graudenzener Gefellige“ führt die Beurlaubung auf seine Haltung in der Polenpolitik zurück. In einer Versammlung des Damarkevereins nahm er nämlich seinen Freund Mariens, welcher sein Rittergut Sakrau an einen Polen verkaufte und 75 000 M. mehr erhielt, als er von der Landbank verlangte, in Schutz. Im Kreisaußschuß ist beschlossen worden, in dieser Sache eine Deputation nach Berlin zu senden. Die „Fr. d. Pr.“ kann diese Nachricht bestätigen. Geheimrat Schulz, der seinen Freund Mariens deswegen in Schutz genommen hat, weil er (Mariens) bei Annahme des höheren Angebots lediglich im Interesse seiner Familie handelte, soll sogar schon seinen Abschied eingereicht haben. — Wo soll das hin? Da wird ja aus einem Kampf gegen das Polentum ein Kampf gegen die dortigen Deutschen selbst!

* Ein Gereinsall der „politischen Polizei“. Wie der „Vorwärts“ berichtet, hat die Berliner politische Polizei wieder einmal einen Versuch gemacht, einen „Genossen“ für Lieferung von Nachrichten über innere Vorgänge

schüre klirren. „Keine Ahnung, Erzellenz. Ich glaube kaum. Schlimmstenfalls duddeln wir dem Persaner eine türkische Scharwache vor. Das klingt auch ganz hübsch.“ „Was bringt er denn für Gefolge mit?“ fragte Baron Viefle.

„Ich weiß nicht, lieber Baron“, antwortete Graf Schwedten. „Vielleicht den Bestir i Darbar und den Hakim el Müll und den Mir Achor und seinen Ischif Agassi Vajhi und den Chagen i Mühr. Aber wer weiß das! Er kann auch noch den Schatir Vajhi und den Mir Schikar mitbringen, jedenfalls aber den Bestir i Chelwet.“

Jetzt wurde der alte Minister Buschbein fuchsig. „Hören Sie mal, Erzellenz Schwedten“, meinte er, „die fremden Namen imponieren uns nicht. Die finden wir im Gothaer allein. Seien Sie so gut und sprechen Sie deutsch. Weshalb Sie mich hierhergerufen haben, verstehe ich überhaupt nicht. Politisches wird uns der Prinz ja wohl nicht zu sagen haben. Ich möchte übrigens anraten, erst noch mal nach London zu faheln, ob das denn wirklich der persische Thronfolger ist. Errare humanum est.“

Schwedten erklärte, das fragliche Telegramm sei in Misslingen aufgegeben worden, der Prinz also schon unterwegs; Rückfrage nach London erübrige sich damit. Gallidab Sky, die Unterschrift, sei vermutlich der Name des prinziplichen Sekretärs. Jedenfalls müsse man sich an die Befehle des Fürsten halten.

Und nun ordnete Schwedten an. Um sieben Uhr Empfang auf dem Bahnhof in Gegenwart des jungen Erbprinzen; Ehrenkompagnie, klingendes Spiel bei Einfahrt des Zuges; der gesamte Hof- und Militärdienst anwesend. Sechs Galawagen („s is grade genug“), brummt der Oberstallmeister, sechs Gepädwagen, Spitzenreiter. Wohnung des Prinzen in den gelben Kammern des Gefolges in den roten Kammern. Militärischer Ehrendienst beim Prinzen: der Herr Major von Mangelbach („ich kann nicht Persisch“, rief der Major, „und Französisch auch bloß ein paar Brocken“); persönlicher Dienst: Kammerherr Baron Viefle („ich araule mir“, sagte der dicke Viefle). Am Abend intimes

Souper mit kleinem Dienst. Für morgen: elf Uhr Parade der Garnison auf dem Exercierplatz. Nötigenfalls, um die Zeit auszufüllen, Besuch des Landesmuseums, der fürstlichen Meierei und des Mühlenturms Sörgensfey, um sechs Uhr Galabiner mit großem Dienst, Cercle, dann Galasouper. „Was soll ich denn aufführen lassen?“ fragte der Hoftheater-Intendant unwirsch.

„Theatre paré“, entgegnete Graf Schwedten. „Einen Akt Oper, ein kleines Ballett — so etwas.“ „Die Entführung aus dem Serail“, rief der Oberstallmeister Graf Viefle. Der Intendant hatte schon einen roten Kopf vor Aufregung. „Machen Sie bloß keine Witze, Erzellenz Viefle!“ rief er; „Sie haben es gut — Hofjagd ist nicht — aber ich kann mich abradern! Ich werde die „Buppenfee“ geben lassen, die ist niedlich, und nachher „Das Feldlager in Schlesien“, das macht Lärm.“

Alles ärgerte sich über diesen unvermuteten Besuch aus Persien. Auch der kleine Erbprinz. Aber es half nichts. Schwedten war der Geist über den Wassern. Aber wie ein böser Geist fuhr er an diesem Tage umher. Überall tauchte er plötzlich auf: bei den Mehrdamen, die die roten Kammern reinigten, beim Kommandanten der Garnison, in der Hofküche, beim Oberkellnermeister, auf dem Bahnhof, im Marstall, im Landesmuseum. Des Mittags wußte es die ganze Stadt: der Thronfolger von Persien wurde erwartet. Nachmittags waren Oberstallmeister, Vizeoberstallmeister, Schloßhauptleute, Kammerherren, Hoftheater-Intendant und Regisseurs, Bahnhofsvorsteher, Museumsdirektor, Offiziere, Tafelbedienten, Silberbewahrer, Lakaien (und viele andere, die mit der Sache zu tun hatten) in einem Zustande hochgradiger Nervosität. Abends drängte sich eine Menschenflut nach dem Bahnhof.

Da war es hübsch. Die Fahnen wehten, man hatte in Gile Girlanden geflochten, hatte auch ein bißchen illuminiert. Der Stationsvorsteher trug seine beste Garnitur und eine neue Mütze; er hoffte auf einen Orden. Graf Schwedten war schon eine halbe Stunde vor Eintreffen des Zuges auf dem Bahnhof. Er war plötzlich ein wenig ängstlich geworden und ließ durch

den Vorsteher nach der nächsten Haltestation telegraphieren, ob Ali Mirza im Zuge sei. Prompt kam die Antwort zurück: „Telegramm verständlich! bitte zu wiederholen.“

„Diese Kaffern!“ schimpfte Graf Schwedten. „Lassen Sie's, Meisemann; nicht mehr depechieren; ich werde mich beim Minister beschweren. Ein klares Telegramm verständlich! Das nennt man Disziplin des Geistes! Kaffern!“

Er rastete umher. Mataplan — die Ehrenkompagnie rückte heran. Dann kam der Erbprinz mit seiner Suite; es kamen die Hofchargen, die Galawagen, die Offiziere. Der Bahnhof bot ein buntes Bild; ein Menschenring umlagerte ihn in weiter Umgebung; der Polizeipräsident war zu Pferde und sah aus, als ob sich eine Revolution vorbereite. Die Schaulente machten sehr ernste Gesichter. Ein paar Geheimpolizisten bemühten sich, Stimmung für ein allgemeines Hurra vorzubereiten. Als schon der Zug piffte, drängte sich der dicke kleine Baron Viefle an den Hofmarschall heran und flüsterte ihm zu: „Erzellenz, ich habe für alle Fälle in den roten Kammern Insektenpulver streuen lassen.“

Der Zug fauchte heran. Die Muff intonierte die Scharwache. Der Zug hielt. Die Schaffner schienen äußerst verwundert; der Lokomotivführer lugte voll höchsten Erstaunens von seiner Maschine herab. Was war denn hier los?! — Graf Schwedten eilte den Zug hinab; er war totenbleich. „Wo ist Prinz Mirza Ali?“ herrschte er einen Schaffner an. Der Mann erschraf, er hatte falsch verstanden. „Dierzig Male?“ fragte er zurück; „was denn vor Male?“ — Das Gesicht des Erbprinzen verfärbte sich, eine Gänzbewegung hieß die Muff schweigen. „Erzellenz Schwedten — was heißt das alles? wo steht denn Ihr Perser?“

In diesem Augenblick ertönte ein greuliches Grunzen und Quietschen. Schimpfende Stimmen wurden laut. Aus einem der Güterwagen wurde ein mächtiges Gestell aus Holzlatten, eine Art Käfig, gehoben, geschoben und getragen. In diesem Käfig befand sich ein unaufhörlich grunzendes und quietschendes kolossales Schwein, ein prachtvoller Eber. In der Tat ein Prachtstier; mit

der sozialdemokratischen Partei zu gewinnen, und ist wiederum dabei heringefallen. Der fragliche Genosse, Karl Fischer, ging scheinbar auf das Anerbieten eines Polizeilaganten Neumann ein. Dieser führte ihn in ein Restaurant, wo der „Herr Kommissar“ erschien. Der „Vorwärts“ erzählt weiter: „Herablassend und freundlich tauschte er Gruß und Händedruck, nahm am Tisch Platz und gab seine Wünsche kund, während der Besucher mit Späheraugen den Eingang überwachte, um vor „Überraschungen“ gesichert zu sein. Nur genaue Nachrichten wünschte der „Herr Kommissar“, nicht aufdringlich solle er fragen, sich nicht vordrängen, über die Vorstandssitzungen und Beschlüsse des Aktions-Ausschusses solle er umgehend und eingehend berichten, aber er solle die Sitzungen pünktlich besuchen und sich ja wiederrufen lassen. Und hundert Mark wurden ihm in die Hände gedrückt, die solle er nur nehmen, die seien ihm geschenkt; jeden Bericht, den er liefere, erhalte er bezahlt, auf 200 oder 250 M. pro Monat komme es nicht an. Und fürcht vor Entdeckung brauche er nicht zu haben. Die Nachrichten in der „Antisozialdemokratischen Korrespondenz“ und in der „Post“ stammten nicht von der Polizei, die sei froh, wenn sie selber etwas erfahre, sie bringe nichts in die Presse. Ehrenhaft und charaktervoll hatte die Stütze des „Herrn Kommissar“ schon vorher wie mit dem Dreischlegel auf die Redaktion des „Vorwärts“ als die Hintermänner der „Post“ hingewiesen, als er vor dem Erscheinen des von ihm als „der Kommissar“ bezeichneten Herrn beschwichtigend zu S. geäußert hatte: diese Nachrichten würden wohl von einem Redakteur des „Vorwärts“ selber in die „Post“ gebracht worden sein! Diese Herren, die so große Geschäfte besorgen, während die armen Genossen die Parteiarbeiten umsonst verrichten müßten, verdienen manchmal noch nebenbei durch solche Verträge! Bei einer zweiten Zusammenkunft, an der der „Herr Kommissar“ nicht mehr teilnahm, erhielt Fischer nochmals 100 M. Für diese Zusammenkunft war aber bereits die Demaskierung vorgegeben: Als die Sitzung aufgehoben wurde, half Herr Neumann höflich, wie nur Schüchtlige sein können, seinem „Freunde“ S. in den Überzieher, blieb aber plötzlich mit ausgestrecktem Arme im Armel seines Überziehers sprachlos eine Weile stehen, als er plötzlich Genossen Ernst vor sich stehen sah. Es war ein Bild für Götter — diese Verblüffung! Ein paar Augenblicke kämpfte er mit sich selber einen Kampf, ob er im Überzieher mit dem Kopfe verschwinden oder verlegen lächeln solle. Endlich zog er letzteres vor. Und als höflicher Mann zog er grüßend den Hut, als er schnellen Schrittes an Ernst vorbei zur Tür eilte, so daß er gar keine Antwort auf die wohlwollende Frage des Begleiters von Ernst, Genossen Richard Fischer, hatte: „Heute haben Sie wohl kein gutes Geschäft gemacht! Vielleicht geht's nächste Mal besser!“ Er stürmte davon. Vorn am Hallenaussgang kam ihm plötzlich ein Gedanke: schnurstracks machte er kehrt, eilte zum Wartesaal zurück, hörte auf die wohlwollenden Worte: „Bleiben Sie ruhig da, jetzt ist's zu allem zu spät!“ gar nicht hin, sondern hat Genosse S. ihm wenigstens den Fragebogen und die zwecks Verlichterhaltung übergebenen Kuverts mit Adresse zurückzugeben. Aber selbst diese kleine Bitte konnte ihm S. nicht erfüllen, und so zog denn gleich einem betrübten Nohgerber Herr Neumann langsam nach dem Polizeipräsidiums-Gebäude zu, dort die freudige Botschaft zu fünden. . . .“ Der „Vorwärts“ fordert nun, wie schon gemeldet, die Spender der 200 M. auf, sie bei ihm abzuholen. — Die politische Polizei könnte nach den mehrfachen fatalen Erfahrungen, die sie gemacht hat, nun wirklich schon diese Versuche einstellen.

* Die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hält ihre diesjährige Jahresversammlung in Berlin am 11. März, mittags 12 Uhr, im Bürgerhaale des Rathauses ab. Die diesmalige Versammlung wird von weittragender Bedeutung dadurch, daß die Gesellschaft, einer Anregung des Landtags-

abgeordneten Münsterberg folgend, beabsichtigt, bei den Behörden um Einsetzung einer außerparlamentarischen Sachverständigen-Kommission vorstellig zu werden, welche nach dem Vorgange Frankreichs über die Schäden der heutigen Reglementierung und deren Abstellung beraten soll. Da für Preußen der Herr Minister von Bethmann-Hollweg sich im Prinzip einer solchen Kommission nicht abgeneigt erklärt hat, so verspricht das Vorgehen der Gesellschaft sehr viel Erfolg. Des weiteren steht auf der Tagesordnung die Beteiligung der Krankentassen an hygienischen Bestrebungen, welche durch ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts gefährdet erscheint, sowie die Kuregung zu einer erneuten statistischen Erhebung über die Geschlechtskrankheiten in Deutschland.

* Holländische Butterfälscher. Nach dem Tätigkeitsbericht des öffentlichen Nahrungsmitteluntersuchungsamts zu Emmerich sind von demselben im Jahre 1905 (größtenteils im zweiten Halbjahr) 125 Proben der von Holland eingeführten Butter untersucht worden. Hier von wurden 61 Proben beanhandelt und 13 weitere der Verfälschung dringend verdächtig befunden. Bei zwölf anderen Proben konnte auf Grund des betr. Gesetzes nicht vorgegangen werden, da die Verfälschung durch hohen Wassergehalt, Ranzigkeit, Zusatz von Kalkseife erfolgt war. Von den 125 untersuchten Proben waren also 86, d. h. rund 70 Prozent, verfälscht bezw. der Verfälschung dringend verdächtig. Deutlicher kann die Notwendigkeit eines besonderen geschäftlichen Vorgehens gegen die zunehmenden Butterverfälschungen kaum dargetan werden. Da die Einfuhr von Butter auf die Einfuhrstellen für Fleisch und Fett nicht beschränkt ist, so stehen den Fälschern Wege genug offen, die verfälschte Butter an den öffentlichen Verkaufsstellen vorbei und unbemerkt in Deutschland einzuführen.

* Das Zeugniszwangsverfahren in Preußen ist zu Ende, da die vier verhafteten Seher der Freiheit zurückgegeben worden sind. Vor der Strafkammer in Rudolstadt erklärte am letzten Freitag der Staatsanwalt, er müsse es als eine anständige Handlungsweise bezeichnen, wenn die Angeklagten es ablehnen, den Verfasser des inkriminierten Artikels zu nennen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. März.

Städtische Arbeitergärten.

Auf der Pariser Weltausstellung von 1900 brachte die „Vigue Française du coin de terre et du foyer“ auf großen Liberositätsstufen die Tätigkeit von etwa 60 in größeren und mittleren Städten wirkenden Arbeitergärtenvereinen zur Anschauung. Die Tätigkeit dieser Wohlfahrtsvereine besteht im allgemeinen darin, daß sie im Umkreise der Stadt das Land pachten und dieses in Parzellen von 100–500 Quadratmeter unentgeltlich an kinderreiche, aber geldarme Arbeiterfamilien zur Bebauung und Nutzung als Gartenland überweisen. Anfangs werden gewöhnlich auch Saaten, Pflanzen, Dünger und oft auch Geräte kostenfrei geliefert. An einzelnen Orten ist die Unentgeltlichkeit auf die ersten vier Jahre beschränkt. Teils gehen die Wohlfahrtsvereine allein, teils in engerer Verbindung mit den Gemeindeverwaltungen vor. Sowohl die materiellen wie die hygienischen und moralischen Erfolge waren überall durchschlagend, und namentlich in den Städten Düren, Meins und Etienne, wo man auf einer tüchtigen Organisation fußt, von unberechenbarem direkten Einfluß auf die Lage der Bevölkerung. Die Bewegung war neueren Ursprungs, ausgegangen von Sedan im Jahre 1893. Bald breitete sie sich über ganz Frankreich und 1896 auch nach Belgien aus. In ähnlicher Richtung war man seit 1894 in Nordamerika tätig, wo man in den Großstädten New York, Detroit, Buffalo usw. möglichst an Stelle der üblichen Armenunterstützung die Arbeitergartenkonzeption ein-

führte. Auch dort übertrafen die Erfolge alle Erwartungen. Detroit ersparte durch die Gartenunterstützung in drei Jahren 61 000, Buffalo in einem Jahre 80 000 Dollar. Die Stadt New York überwies 1898 unentgeltlich weitere 321 Acker an Wohlfahrtsvereine zwecks Umwandlung in Arbeitergärten, und dies ist der Weg, der für die deutschen Verhältnisse wohl am meisten in Betracht kommen dürfte. Hier ist die Sache keineswegs neu. Die Stadt Kiel verpachtet bereits seit 1830 städtischen Boden an kleine Leute zu Gartenzwecken; 1896 gab es dort 2380 solcher „Stadtgärtchen“ mit rund 100 Hektar Fläche. Leider geht ein großer Teil des Segens verloren durch den Modus der öffentlichen Versteigerung, der gerade die ärmsten und bedürftigsten Familien zurückdrängt. Es ist falsch, wenn Arbeitergärten in Überschuldwirtschaft betrieben werden. Die „Schreiber-Vereine“ von Leipzig, benannt nach dem meinungsreichen Dr. Schreiber, sind ebenfalls eine aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammende Einrichtung. Es gilt, die aus Deutschen nicht unbekannte Wohlfahrtsfrage vollständig als bisher und vor allem praktischer zu gestalten. Die Pariser Weltausstellung hat dem Verein vom Roten Kreuz in Charlottenburg Veranlassung zum gründlichen Studium der Frage und zur Begründung eigener mühseliger Arbeitergärtchen gegeben. Er pachtete vom Eisenbahnstrecke zwei größere Flächen, die er in ca. 100 Parzellen von 250 bis 300 Quadratmeter teilte und mit Wegen und Wasserleitung ausstattete. Die Parzellen wurden unter Pächter verlost, die zahlreich in Fabriken, Werkstätten und durch Vermittlung der Armenpfleger gefunden wurden. Zu ihrer Beratung wurde ein Garteninspektor angestellt. Die Garteninhaber erhalten die erste Einrichtung, sowie Dünger und Aussaat im ersten Wirtschaftsjahr vom Verein. Eine geschickt eingerichtete liberale Selbstverwaltung, an der der Verein Anteil hat, sorgt für Ordnung und Frieden unter den heute fast 400 Familien mit 2000 Köpfen und schafft ein gewisses Solidaritätsbewußtsein bei diesen „Stadtbauern“, allerlei andere Wohlfahrtsanstalten, wie Sparkassen, ärztliche Behandlung, Turngeräte usw. lassen sich leicht mit den Gartenkolonien verbinden. Es erübrigt sich, die Vorteile der Arbeitergärten in und vor den Städten auseinander zu setzen. Es sei nur als Hauptfrage betont, daß sie den Arbeiterfamilien Erholung, Ablenkung vom Wirtshausbesuch, Stärkung des Familienstammes und Erweckung eines Eigentumsgefühls durch Zahlung ganz kleiner Wochenbeiträge (20 Pf.) sichern, ihnen Naturfreude und Rührfrische bringen und gegen die Verarmungsstendenz ankämpfen, indem sie das Selbstbewußtsein des einzelnen heben. Weil sie in der Tat, wie bewiesen, den Armen-Etat gründlich zu entlasten vermögen, müßten sie ihren besten Freund an der Gemeindevverwaltung haben. Diese soll nicht nur auf Antrag der Vereine ihren freilegenden Boden ganz unentgeltlich abgeben, sondern da, wo nötig, aus eigener Initiative geeignete Komplexe zur Verfügung stellen. Das weitere findet sich von selbst. Vereinsarbeit in enger Anlehnung an die Gemeinde! Auf diesem Wege werden die städtischen Arbeitergärten sicher im stände sein, Ausgezeichnetes zu erreichen, ohne den Kommunen, wie das sonst bei Wohlfahrtsanstalten üblich ist, bemerkenswerte Lasten aufzuerlegen.

Im Das Schneeglöckchen. Wenn der März ins Land gezogen ist, dann beginnt es unter der Schlummerdecke, die noch immer die winterliche Erde einhüllt, hart und schlüchtern zu sprossen und zu keimen, dann wagen sich leise gar keine Blütenstengelchen hervor, um unter dem Auf der Sonne liebliche weiße Glöckchen zu entfalten, die sich im Märzwinde wiegen und die Freudenbotschaft hinausschicken lassen in die Welt: „Der Lenz naht! Schon hat er uns seine Boten vorausgeschickt, um es zu verkünden!“ Und hell auf jubeln die Kinder, wenn sie die lieblichen Herolde draußen im Freien gewahren, die

breitem Kopf und starkem Rüssel, geradem Rücken, mächtiger Brust und kurzen Beinen, ein riesiger Verkörper. Mit dem Vierbeiner zugleich waren zwei Zweibeiner aus dem Wagen geklettert, ein schwarz- und ein rothaariger Mensch, die beide in gelbem Englisch durcheinanderschrien.

Dem Hofmarschall ahnte Furchterliches. Er schoß den beiden entgegen und fuhr sie an: „Was bringt ihr da?“ (er sprach ein leidliches Englisch).

„Mi Mirza“, antwortete der Rothhaarige. „Das ist Mi Mirza!“ rief der Graf Schwechten und wies auf das grunzende Untier.

„Ja, Sir“, entgegnete der Rotkopf. „Ich habe ja Depeschiert. Ich bin Galidan Sky, der bestellte Schweinemästler, und das ist mein Gehülfe Swettenham Galles.“

Schwechten glaubte, in Ohnmacht fallen zu müssen. Aber er fiel nicht. Am nächsten Tage reichte er seinen Abschied ein. Ganz Trinlingen lachte über ihn, und das konnte er nicht vertragen.

Es war eine famose Geschichte. Der Fürst befahl vor den Toren der Stadt sein sogenanntes Mustergut Sorgenfrey. Da hielt man viel auf eine gute Schweinegucht. Nun hatte der Administrator sich aus England einen neuen Mäster verschrieben, und der sollte auch gleich den prachtvollen Eber „Mi Mirza“ mitbringen (Besitzer: Earl of Donovan, Inverness, North-Riding, Yorkshire), der dreimal prämiert worden war und den man für Sorgenfrey um kämmeres Geld erstanden hatte. Der Mäster hatte von Bliffingen aus seine Ankunft telegraphiert, und zwar einfach nach dem Schloß, in der Annahme, man werde dort Bescheid wissen. Wäre das Telegramm in die Hände des Verwalters von Sorgenfrey gefallen, so hätte sich die unglaubliche Konfusion nicht begeben können. So aber hatte der Kastellan es an Schwechten abgeliefert, dessen disziplinierter Geist sofort das denkbar falsche ahnte. Es kam dazu, daß die Depesche auch noch eine Verstärkung aufwies: statt „with attendants“ — mit Begleitern — war „with attendance“ — mit Gefolge — telegraphiert worden, und das hatte den guten Grafen in seiner

Meinung, es handle sich um den persischen Thronfolger, noch mehr befestigt.

Wie gesagt: ganz Trinlingen lachte, und Schwechten zog sich in die freiwillige Verbannung zurück (wie froh waren wir alle darüber!). Er kaufte sich in Westfalen an, man sagte jedoch, daß er auf seiner Festung niemals einen der Schweinefelle betreten habe — wegen der Nachfolge des „Mi Mirza“ in Sorgenfrey glänzend herankommend und ihren Stammbater bezahlt machte. Glaubt ihr, die Geschichte sei nicht wahr? Schwechten lebt noch — wenn ihr einmal durch Westfalen kommt, besucht ihn und fragt ihn. Aber laßt euch nicht ein Duell anhängen. Und nun könnt ihr mir einen kleinen Kognak einschenken!

Aus Kunst und Leben.

Millet's Zeichnungen für sein Enkelkind.

Die französische Zeitschrift „Je suis tout“ macht in der zweiten Februarnummer ihre Leser mit einer entzückenden künstlerischen Entdeckung bekannt, die Armand Dayot gelungen ist. Es ist das eine Reihe von Zeichnungen, die der große Maler Jean-François Millet entworfen hat, um seinem kleinen, damals dreijährigen Enkel ein Vergnügen zu machen. Millet's Enkelsohn Antoine Feuardent hat diese kostbaren Skizzen seines berühmten Großvaters aufbewahrt und damit der Kunstgeschichte einen kleinen Schatz gereicht, der ebenso laut von der Genialität des Zeichners wie von der Herzensgüte und kindlichen Naivität des Menschen Millet spricht. Wenn er unter den dichten Bäumen von Barbizon malte, dann kam wohl der kleine Antoine, den der Großvater innig liebte, zu ihm herangelaufen und hielt ihm irgend einen Felsen Papier hin, damit der Großpapa solch lustige Dinge darauf entzückte, und unermüdet gab der alternde Meister dem Drängen des Kindes nach, nahm die Feder oder den Bleistift und warf in flüchtigen Strichen irgend eine amüsante Szene auf Papier. Aber das Märchenhafte und das Fantastische lag dem großen Darsteller der Bauern und der ein-

fachen Natur völlig fern; auch in diesen kleinen Skizzen gab er einen tiefempfundenen Ausschnitt aus der Natur; auch in diesen momentanen Improvisationen liegt ein Hauch von der stolzen Wirklichkeitskraft und der heiligen Innigkeit, die in seinen Werken lebt. Da schildert er in jener einfachen und doch anschaulichen Deutlichkeit, deren sich eine jede „Kunst im Leben des Kindes“ befleißigen muß, den Bauer, wie er zum Markte reitet, die große Peitsche schwingend, während das Küblein lustig trabt und der Hund hinterher läuft. Auf einmal aber bäumt sich das Pferd in die Höhe, dem Reiter fällt der Hut herunter, er wirft die Arme zurück und stürzt zur Erde. Da liegt er nun! Der Hut rollt vor ihm her. Und das böse Pferd begnügt sich nicht damit, ihn unsanft auf die Erde gelegt zu haben, es packt ihn auch noch am Hosenboden und beißt den Schreien und gibt ihm einen derben Tritt mit dem Fuß. Doch die Rache ist nahe, und sie folgt der bösen Tat auf dem Fuße. Auf der nächsten Skizze fängt der Bauer das Pferd wieder ein, bindet es an einen Baum und prügelt es mit der langen, langen Peitsche tüchtig durch. Eine solche Geschichte etwa erzählt der schweigsame Meister dem kleinen Antoine in sechs reizenden Bildern, und wir glauben das helle Kinderlachen zu hören und das atemlose Erstaunen zu sehen, mit dem die hellen Kinderaugen alle die überraschenden und merkwürdigen Wandlungen der einzelnen Szenen verfolgen. Bei einer anderen Skizze hat der Schöpfer des „Angelus“ augenscheinlich keine Feder gehabt, und da ihn der kleine gar nicht in Ruhe ließ, sondern durchaus von Großvater etwas erzählt haben wollte, hat er sich damit geholfen, daß er mit einem Bändchenschen und etwas Tinte ein Bildchen hinzugezeichnet hat. Es ist der kleine Antoine selbst, der sich in den schnellen Strichen mit fröhlichem Jauchzen wiedererkennen haben mag. Das lustige Bändchen sitzt auf dem Arme einer Magd und streckt das kleine weiße Händchen einer äußerst mageren Auf entgegen, die mit einer furchtbar langen Zunge daran leckt. Aber die Nähe findet nicht immer so zahn. Sieh nur, wie sie die Hörner zum Stoß einlegt und mit dem dünnen Schwanz die Flanken peitscht! Die Magd rennt in namenlosem Entsetzen weg, beide Hände wie be-

ersten Blümlein nach den kalten Tagen. „Schneeglöckchen, Schneeglöckchen!“ schallt es von ihrem Munde und hirtig greifen zahlreiche Fingerchen darnach, es zu pflücken und dem Mutterlein mitzubringen. Aber daheim läßt es gar bald die kleinen Glöckchen hängen. Die warme Luft, die es umfängt, macht es müde zum Sterben, zum Welken. Das Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) ist seit etwa drei Jahrhunderten bei uns heimisch. Der große Naturforscher Linné brachte es aus dem Süden Europas und verpflanzte es in seine nordische Heimat, wo es trefflich gedieh und von wo aus es zu uns nach Deutschland kam. Das liebliche Blümlein, in welchem wir das Symbol der Keuschheit und Unschuld erblicken, wird in der Schweiz Amselblümli genannt, weil bald nach seinem Emporkommen der Amsel Lied ertönt. In Frankreich ist das Schneeglöckchen, das man dort „perce neige“ nennt, ebenso beliebt wie bei uns und auch in einzelnen Teilen Englands weiß man das liebliche Kind Floras, das indessen daselbst je nach den Gegenden, verschiedene Namen trägt, zu schätzen. *Candlemas bells* (Lichtneßglöcklein), „Purification flowers“ (Reinheitsblumen) oder auch „fair maids“ (hübsche Mädchen) sind die Titel, die man jenseits des Kanals den Schneeglöckchen beizulegen pflegt. In Devonshire aber haßt man das unschuldige Blümlein und rührt es nicht an. Glaubt man doch, daß man mit ihm den Tod ins Haus trage. In Dänemark führt das Schneeglöckchen den Namen „Vintergælle“, was so viel wie Räder des Winters bedeutet. — Je nachdem die Schneeglöckchen lange oder kurze Zeit blühen, soll der Sommer kurz oder lang werden.

— **Straßenbahn.** Die Theaterwagen der roten Linie wurden abends nur bis zum „Hotel Wilhelm“ am Eingang der Sonnenbergerstraße durchgeführt und dann in das Theatergeleise in der Wilhelmstraße schon vor Schluß des Theaters einrangiert. Mehrfach laut gewordenen Wünschen zufolge soll dies in Zukunft nicht mehr geschehen wegen des damit verbundenen Geräusches, die Wagen sollen vielmehr direkt in das Geleise in der Sonnenbergerstraße weiterfahren und dort vor dem „Hotel Wilhelm“ die Fahrgäste aus dem Hoftheater für die rote Linie abwarten. Diese Neuerung wird von heute ab eingeführt werden. Die Interessenten haben also jetzt nur einige wenige Schritte weiter um die Ecke der Wilhelm- und Sonnenbergerstraße zu gehen, um zur „Elektrischen“ zu gelangen.

— **Elektrische Bahn Dohheim-Wiesbaden.** Man schreibt uns: „Die Erregung über das geplante Herausreißen der Schienen in der oberen Dohheimerstraße wie über die hierdurch entstehende Verkehrserschwerung scheint in den beteiligten Kreisen größer zu sein, wie man anfangs annahm. Wie wir hören, hat eine große Anzahl Interessenten einen Protest hiergegen beim Magistrat eingereicht, der hoffentlich dazu beitragen wird, die Angelegenheit nochmals gründlich zu prüfen, ehe es zu spät ist. Ist es denn wirklich nicht möglich, im Interesse der Allgemeinheit Mittel und Wege zu finden, die eine Verständigung zwischen der „Süddeutschen“ und der Stadt herbeizuführen, damit den Einwohnern Wiesbadens und Dohheims eine solche Verkehrserschwerung erspart bleibt? Oder liegt in Wiesbaden das Gefährliche auf der Straße, daß man ohne weiteres Schienen wieder entfernt, die erst kurze Zeit gelegt wurden, und die bestimmt in absehbarer Zeit wieder benutzt werden müssen. Denn das unterliegt für die Renner der bestehenden Verhältnisse in der Dohheimerstraße keinem Zweifel, daß diese Linie in kürzerer oder längerer Zeit doch in gerader Linie mit dem Ring verbunden werden muß. Also weshalb die unnötige zeit- und geldraubende Dummheit in der Dohheimerstraße. Man trage doch lieber dafür Sorge, daß endlich wenigstens die Strecke Güterbahnhof bis zum Ring in Betrieb gesetzt wird; die doch sicher die wichtigste und gewinnbringendste sein wird und bedenke, daß der Vorteil, den die „Süddeutsche“

durch diese Linie in ihren Anschlußlinien erhält, mindestens aufgewogen wird durch den bequemen Anschluß an die neue Linie in umgekehrter Richtung. Denn nur dann kann die Linie Dohheim-Wiesbaden ganz ihren Zweck erfüllen, wenn die Stadt und die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ zusammen wirken, im anderen Falle aber haben die Stadt sowohl wie auch die „Süddeutsche“ und nicht in letzter Linie die Benutzer der „Elektrischen“ Nachteil dabei.“

— **Eine Belastungsprobe.** Die Firma „Otto und Eschenbrenner, G. m. b. H.“, hier selbst, schreibt uns: Der in Nr. 109, Seite 5, Ihres Blattes erschienene Artikel: „Eine interessante Belastungsprobe“ entspricht nicht ganz den Tatsachen. Die in Darmstadt am Samstag voriger Woche im Beisein der Vertreter der Baupolizei, der Regierung, der Technischen Hochschule (Herr Professor und Raurat Knapp), der Zentralstelle für die Gewerbe usw. vorgenommene Probebelastung einer Deckenfunktion war eine Belastung der auch in Wiesbaden durch unsere Firma vertretenen Zylinder-Steg-Decke, System Herbst. Das gemeldete Resultat ist wiederum ein Beweis für die Vorzüglichkeit dieser Deckenfunktion, welche auch in der im Bau begriffenen Niederbergschule und bei den Krankenhaus-Erweiterungsbauten bereits ausgeführt ist.

— **„Eilt“ und „Eigenhändig“.** Uns wird geschrieben: Mit einer rührenden Regelmäßigkeit führen in Zeitungen und Zeitschriften als „Postalisches“ kurze Betrachtungen über die Vermerke „Eilt“ und „Eigenhändig“ immer wieder, worin erklärt wird, der Absender befindet sich dabei im Irrtum, wenn er annimmt, daß solche Sendungen als besonders eilig behandelt, resp. als wirklich „eigenhändig“ abgegeben würden. Die Post klammert sich nicht um solche Bezeichnungen. Man sollte daher statt „Eilt“ „Durch Eilboten zu bestellen“ schreiben, das kostet zwar etwas, erfüllt aber seinen Zweck. Die guten freiwilligen Ratgeber vergessen dabei nur, daß die Bezeichnungen „Eilt“ und „Eigenhändig“ auch auf den eine Wirkung ausüben, der die Sendungen gerade empfängt und für diesen sind sie auch bestimmt. In dem einen Falle wird dadurch erzielt, daß die Sendung sofort geöffnet, in dem anderen, daß eine solche dem Adressaten von der Person, die sie entgegennahm, persönlich überreicht wird.

— **Die Erfüllung der Wartezeit der Altersrentner.** Altersrentnerväter, welche im Laufe dieses Jahres ihr 70. Lebensjahr vollenden, haben an Beitragswochen nachzuweisen, wenn sie nach Eintritt in die Versicherungspflicht beschäftigt waren als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Dienstboten, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte, 600 bis 640 Beitragswochen, als Hausgewerbetreibende der Tabakindustrie 560 bis 600 Beitragswochen, als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie, mit Versicherungsbeginn vom Jahre 1894, 454 bis 494 Beitragswochen, als solche mit Versicherungsbeginn vom Jahre 1896 400 bis 440 Beitragswochen, Lehrer, Erzieher und sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bilden und deren Versicherungspflicht erst im Jahre 1900 begann, haben nur 240 bis 280 Wochen nachzuweisen.

— **Die Kaufverträge der Abzahlungsgeschäfte unterliegen der Stempelspflicht.** Bekanntlich wird der Kaufvertrag, den die Abzahlungsgeschäfte mit ihren Kunden vereinbaren, nur von einer Seite unterschrieben. Der Käufer verpflichtet sich, den ausbedungenen Kaufpreis zu entrichten. Unter diesen Umständen bleiben die Verträge stempelfrei. Die Frage ist nur die, ob das Versprechen des Käufers, er wolle die gekauften Waren bezahlen, kein Schuldversprechen darstellt. Ein Abzahlungsgeschäft hatte wegen Stempelsteuerverhinderung einen Strafzettel von 3 Mark bekommen. Das Schöffengericht bestätigte die Strafverurteilung und die Strafkammer verwarf die gegen das Urteil eingelegte Be-

rufung. Der Vertrag ist als Schuldverschreibung zu behandeln und als solche zu versteuern. Wird das Urteil von den anderen Instanzen bestätigt, dann entsteht für die Abzahlungsgeschäfte eine weitere Belastung, die zweifellos wieder die Käufer zu tragen haben.

Theater- und Konzertnotizen.

* **Kurhaus.** Im Kurhaus gelangen am Samstag im Nachmittagsprogramm des Konzerts der Kapelle des Regiments von Gersdorff unter Leitung des Kapellmeisters Gottschalk einige Orchesterstücke aus Paul de Mèvès Oper „Derald, der Taucher“, zur Aufführung. Nachdem bei dem letzten Konzert die Derald-Ouvertüre mit so bedeutendem Erfolg gespielt wurde, hat Herr Gottschalk das Vorspiel und die Verwandlungsmusik des zweiten Aufzuges für sein Programm gewählt.

Vereins-Nachrichten.

* Der Verein Wiesbadener Presse“ hält heute Donnerstag, 8. März, abends 9 Uhr, eine Vollversammlung im Vereinslokal „Hotel Friedrichshof“ ab.

* Die Vereinigung Wiesbadener Pensionisten-Inhaber“ beabsichtigt am Samstag, den 10. März, einen gemeinsamen Ausflug nach dem Taunus. Die Teilnahme der Teilnehmer am Rheinhof 1/2 Uhr nachmittags, Abfahrt 4 Uhr 4 Min. Durch Vereinsmitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

* Das zweite Konzert des Wiesbadener Lehrer-Gesangsvereins“ findet nächsten Sonntag, den 11. März, abends 7 Uhr, im großen Saale des „Kasino“ (Friedrichstraße) statt. Zur Aufführung gelangen an Chören: Gernsheim's Schlacht bei Salamis, Gernsheim's prächtige wie schwierige Duette an den Gesang, Chöre von Herber, Spangenberg, Schaus, sowie einige Volkslieder. Zur solistischen Mitwirkung sind gewonnen: Fräulein Franziska Vogel, Opernsängerin aus Frankfurt, welche u. a. die bekannte Arolt-Arie aus „Lafmé“ von Delibes vortragen wird, und Fräulein E. Schilfowski, Pianistin von hier, deren erfolgreiches Auftreten in diesen Konzerten bereits des öfteren gewürdigt wurde. Das Konzert steht unter Leitung des Herrn Direktors H. Spangenberg.

* Der Wädereghäuser-Verein Friedrich“ hält am kommenden Sonntag nachmittags 4 Uhr ab in der Männerturnhalle, Pfaffenstraße 16 in Wiesbaden, eine Unterhaltung mit Tanz ab.

* **Umburg, 7. März.** In der Nacht vom 6. zum 7. gegen 1 1/2 Uhr brannte es im Wäldchenhaus der Pallottiner an der Frankfurterstraße. In der Schreinerei war das Feuer ausgebrochen. Da aber rasche Hilfe kam, blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden soll nicht bedeutend sein. Über die Entstehung des Feuers ist nichts Näheres bekannt.

* **Frankfurt a. M., 7. März.** Der Versenstraße 27 wohnende Kaufmann Julius Heiß wurde gestern abend kurz nach 7 Uhr in der Wilhelmstraße in Eschenhausen von einem Pferd überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen, denen er nach einer halben Stunde im hiesigen Krankenhaus erlag. Das Pferd gehörte einem in Bonn garnisonierenden Leutnant, der zur Teilnahme am Freispielen im Hippodrom hierhergekommen war, und wurde, als sich die Katastrophe ereignete, von dem Führer des Offiziers geritten. Ob die tödlichen Verletzungen durch Huftritte oder durch Sturz mit dem Kopf auf das Straßenpflaster hervorgerufen sind, ist vorerst noch nicht festgelegt. Der Vermählte, ein Mann Ende der fünfziger Jahre, war in einer Mägenhandlung angestellt; er hinterläßt eine Frau und einen erwachsenen Sohn.

* **K. Mombach bei Mainz, 7. März.** Der vorgestern hier von der Eisenbahn überfahrene Pfarrrer J. J. aus Bundenheim ist heute nachmittags seinen Verletzungen erlegen.

* **m. Bingen, 6. März.** Schwere Einbruchsdiebstähle wurden in einer Fruchthandlung und in einer Wäschmacherei zu Kreuznach in der letzten Nacht verübt. Eine Schreibmaschine, Bureauartikel, Briefstempelmarken und Briefmarken in dem ersten Geschäft, in dem anderen zwölf Reolover verschiedenster Konstruktion, alles dieses konnten die Einbrecher gebrauchen, nahmen es also mit. Man vermutete sofort, daß sie sich nach Bingen wenden würden und ließ es also hier an scharfer Beobachtung nicht fehlen. Es gelang denn auch, einen der Einbrecher heute abend hier zu verhaften und in Gewahrsam zu bringen. Die gestohlenen Sachen hatte er teilweise bei sich.

* **Aus der Umgebung.** Als Nachfolger des Herrn von Auerwald wurde Herr v. Prittwitz und Gaffron, Oberleutnant bei den Schützen-Bataillon in Orlan in Schlesien, seitdem am 1. April in Guthausen in Pomm., zum Direktor des Agl. Landeskassens in Dillenburg ernannt.

Die Wiederwahl der beiden Beigeordneten Herren Wein- guthausen Franz Herber und Direktor Anton Pieber in Eltville ist bestätigt worden.

In Frankfurt a. M. wollte sich ein in der Steingasse wohnender Kaufmann aus Fischbach vergiften. Er wurde bewußtlos in seiner Wohnung aufgefunden und nach dem

Schwören ausgetrocknet, und der Hund läuft mit allen vier Beinen in der Luft klaffend daher. Das sind so einige Bilder aus dem Bilderbuch des kleinen Antoine, das ihm sein Großvater Misset gezeichnet, und man kann sich kein kostbarer und schöneres Bilderbuch denken als diese Skizzen, die ein großer Meister und ein echter Kinderfreund seinem Enkel geschenkt.

* **Niebsche und die badische Regierung.** Auf der Großherzoglichen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe waren bis vor kurzem die Werke Niebsches nicht vorhanden. Der Oberbibliothekar wies alle Reklamationen mit der Begründung ab, Niebsche sei ein „Belletrist“ (!), und belletristische Werke dürfen nach den statutarischen Bestimmungen nicht aufgenommen werden. Die nicht humorlosen Erörterungen in der Öffentlichkeit ob solcher Einschätzung haben, wie die „M. N. R.“ berichten, die Großherzogliche Regierung zu einem Machtwort veranlaßt: sie richtete an die Bibliotheksleitung das Ersuchen, die Werke Niebsches anzuschaffen; und diese mußte wohl oder übel gehorchen.

— **1. 80 000 Mark Gehalt die Woche.** Wie aus New York berichtet wird, soll Emma Calvé, die bekannte Opernsängerin, mit der Wage, die sie an dem „Metropolitan Opera-House“ in New York erhält, nicht mehr zufrieden und daher nicht abgeneigt sein, in einem der großen Varietés der Stadt aufzutreten. Sie hat nach der New Yorker „Tribuna“ von einem dieser Etablissements das Anerbieten erhalten, gegen ein festes Gehalt von 80 000 Mark pro Woche in der Matinee und in der Abendvorstellung aufzutreten und jedesmal nur zwei Lieder zu singen. Bei solchen Gehältern kann man sich nicht wundern, daß die Varietés in der letzten Zeit der Opernbühne eine Reihe von hervorragenden Kräften entzogen haben.

* **45 Tage gefastet.** Eine außerordentliche Leistung hat der Hungerkünstler Sacco vollbracht, der am letzten Samstag in einem Londoner Zirkus aus einem versiegelten Zimmer befreit wurde, das er am 18. Januar betreten hatte. Als robuster Mann von fast 80 Kilogramm Gewicht hatte er das Zimmer betreten, aber nach dem 45tägigen Fasten war er auf 63 1/2 Kilo-

gramm abgemagert, und der Gesellschaftsanzug, der ihm vorher tadellos geessen hatte, hing nur noch wie ein Saal um seinen Körper. Ehe er aus seinem „Gefängnis“ befreit wurde, ging er in seiner Zelle auf und ab, beantwortete die an ihn gerichteten Fragen und trank von Zeit zu Zeit einen Schluck Mineralwasser, das allein während seiner Fastenzeit seine Lippen necte. Sein einziger Luxus war das Rauchen von Zigaretten. Am letzten Tage suchte er sich durch Zuführung von frischer Luft durch einen elektrischen Fächer an die Atmosphäre dranhängen zu gewöhnen. Als eins der großen Fenster eingedrückt wurde, stieß er einen Freudenschrei aus, aber dann sank er auf einen Stuhl zurück, und sein Gesicht und seine Hände zuckten schmerzhaft zusammen. Das erste, was er genoß, war eine Tasse besonders zubereiteten Kaffees; er muß ein bis zwei Wochen lang eine strenge Diät beobachten, um sich allmählich wieder an das Essen zu gewöhnen. Aber schon im April will er ein neues Fasten beginnen. Er hat den bisherigen Rekord Dr. Tanner von 30 Tagen und auch den Rekord Succis von 39 Tagen glänzend geschlagen.

— **Tantieme-Enttäuschung.** Bezüglich der Tantiemen, die Rich. Strauß für seine Oper „Salome“ einheimst, hat es für den Komponisten jüngst eine unangenehme Enttäuschung gegeben. Strauß hatte das Wilschische Werk in der Hoffnung komponiert, daß die ganzen Tantiemen für die Oper ihm zufließen würden. Wilsch war bekanntlich zu zwei Jahren Gefängnis und zum Verlust seiner Besitztümer verurteilt. Nun verlangen seine Erben ihren Anteil an den Aufführungen der „Salome“-Oper.

— **Narziss-Jubiläum.** Im königlichen Schauspielhaus in Berlin wird heute Brachvogels „Narziss“ zur Erinnerung an die vor fünfzig Jahren stattgehabte Uraufführung in Szene gesetzt. In dem Stück, das für die damalige Zeit einen sehr großen Erfolg hatte, spielte vor fünfzig Jahren Deffort den Narziss, Verndal den Herkuld von Choiseul, Frau Hoppe die Marquise de Pompadour und Fräulein Jühr die Mlle. Quinault.

— **Kauf I. angefügt.** Im Herzoglichen Hoftheater in Gotha wurde Goethes „Kauf“, I. Teil, in der von Devrient getroffenen Einrichtung gegeben. Zum ersten Male wurde hier die gewaltige Tragödie in ungefügt

Gestalt aufgeführt, nachdem der zweite Teil bereits vor einigen Wochen, ebenfalls ungefügt, gegeben war. Wie damals, so wurde auch jetzt wieder in sechsstündiger Aufführung vor ausverkauftem Hause dem Publikum eine wahrhaft mustergheltige, glanzvolle Darstellung geboten.

— **Max Dreyers neues Stück „Die Hochzeitsfeier“,** ein vieraktiges Kostümspiel in Versen, wurde für das Berliner Lessing-Theater erworben. Dort wird das Stück, ebenso wie Sudermanns „Blumenboot“, in der nächsten Spielzeit in Szene gehen.

— **Die Erfindung eines Blinden.** Der blinde Maschinenkloster Moos in Wittenberg hat einen automatischen Stromausfaller für elektrische Leitungen erfunden, der den Strom nach Bedarf und leicht regulierbar nach einer Verbindung und Tätigkeit von 2 bis 15 Minuten ausschaltet. Er ist, wie die „Magdeburger Ztg.“ meldet, von einer einfachen, soliden Konstruktion, sehr haltbar, in jeder elektrischen Leitung leicht einzuschalten und bei fabrikmäßiger Herstellung für 250 M. zu beschaffen. Die Erfindung verdient alle Beachtung; sie ist aber als Erfindung und Erzeugnis eines Blinden geradezu staunenswert.

— **Der nächste Kongress der internationalen Landwirtschaftlichen Gesellschaft** wird in den Tagen vom 21. bis 25. Mai 1907 in Wien abgehalten werden.

— **Ein neuer Papyrus.** Dem Kinderglück der Engländer Grenfell und Hunt ist es, einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge, gelungen, beträchtliche Reste eines Lustspiels des Philemon (gest. 262 v. Chr.) aus einem Papyrus ans Licht zu ziehen. Man ist nicht wenig auf die Verse des großen Komikers gespannt, der nun zum ersten Male in der Papyrussliteratur erscheint, während sein Rivale Menander in diesen Funden schon sehr bekannt ist.

— **Weltausstellung.** Die Regierung von Neuseeland hat beschlossen, während des Sommers 1906/07, das heißt während der Wintermonate der nördlichen Halbkugel, in Christchurch in Neuseeland eine Welt-Ausstellung zu veranstalten, um dem Ausland die Bedeutung des Landes vor Augen zu führen. Die Ausstellung wird im November dieses Jahres ihre Pforten öffnen.

Bürgerhospital gebracht. Hier stellte sich heraus, daß der Lebensmüde wegen großer Schmerzen, die von einem chronischen Leiden herrührten, eine flüchtige Kugel ausgetrieben hatte.

Eine Jubiläumsgarten-Ausstellung veranstaltet der Garten-, Weinbau- und Obstbauverein des Bezirks Cassel anlässlich seines fünfzigjährigen Bestehens Ende August auf dem Gelände der vorjährigen Casseler Gewerbeausstellung.

In Dornhof bei Nassau wurde ein tollwutverdächtigter Hund getötet.

Zu dem Brand bei dem Bauwerk Reil in Gegenroth ist noch zu berichten, daß Brandstiftung vermutet wird. Sämtliche Futtervorräte und eine Maschine sind vernichtet. Es hätte nicht viel gefehlt, und das ganze Dorf wäre abgebrannt.

Im Laufe dieses Sommers werden es 25 Jahre, daß die beiden Gesangsvereine „Männergesang-Verein“ und „Männergesang-Verein, Eintracht“ in Dornroth gegründet wurden.

Im Cronberger Krankenhaus verschied Herr Karl Klottermann aus Haffensen, ein Kriegsveteran von 1893 und 70/71, welcher in diesen Kriegen an 13 Schlachten und Gefechten teilgenommen hatte.

Der Lehrer Jakob Wenzel zu Wenden, Kreis Unterlahn, ist am 21. April d. J. an die neu errichtete Schulkasse in Dornroth verstorben.

Die Gemeindebehörde in Soden hat eine neue Kurtaxordnung und eine Vermögenssteuer eingeführt.

Der Ausschussrat der Rarwerke vorm. Meißner, Lucius und Brüning in Haffensen überwies der evangelischen Gemeinde in Sodenheim ein Geschenk von 500 M. zur Erbauung einer Kleinkinderschule.

In der Generalversammlung des „Vorschub- und Kreditvereins“ in Langensulzbach wurde der Antrag auf Umwandlung der Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftung angenommen.

Dem Badeinspektor, Domänenrat Müller zu Gms ist die 8. Klasse des Kaiserlich Russischen St. Annenordens verliehen worden.

Gerichtssaal.

Schwurgerichtssitzung vom 7. März.

Zuhälterei und Verleitung zum Meineid.

Der Schlosser Heinrich Bruck von Dortmund ist 38 Jahre alt, unverheiratet und zweimal wegen schwerer Diebstähle vorbestraft, einmal mit 9 Monaten und einmal mit 3 Monaten Gefängnis. Im Sommer vorigen Jahres kam er nach Wiesbaden; er arbeitete nach einander bei verschiedenen Meistern und war ausgangs Juli an dem Neubau eines Warenhauses in der Kirchgasse beschäftigt, als er die bedeutend ältere Prostituierte Luise Brede kennen lernte und ein Verhältnis mit ihr anknüpfte. Am 20. Juli legte er die Arbeit nieder und von da bis zum 2. August hat er, nach seiner eigenen Angabe, teilweise in den hiesigen Verbergen, teilweise irgendwo in Frankfurt und einmal in der Wohnung der Brede genächtigt und besonders während dieser Zeit soll er der Brede Zuhälterdienste geleistet haben. Am 2. August wurde er unter dem Verdacht der Zuhälterei verhaftet; es gab eine Strafkammerverhandlung, in welcher die Brede unter ihrem Eide bestritt, daß ihr der Angeklagte bei der Ausübung ihres Gewerbes behilflich gewesen sei. Bruck wurde, da das übrige Belästigungsmaterial zur Verurteilung nicht ausreichte, infolge dessen von der Anklage der Zuhälterei freigesprochen. Einige Zeit nachher ließ sich die damals im Korrektionshaus zu Hadamar untergebracht gewesene Brede dem Direktor der Anstalt vorführen und bezeugte sich des Meineids in dem Falle Bruck und diesen der Zuhälterei und der Anstiftung zum Meineid. Er habe sie durch Drohungen und andere Gewaltmittel zur Abgabe des vor der Strafkammer geleisteten Meineids veranlaßt. Die Folge dieser doppelten Denunziation war die Erhebung einer Anklage gegen die Brede wegen Meineids; während der letzten Schwurgerichtsperiode wurde sie auch aus § 157 des St.-G.-B. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Nun wurde gegen den heutigen Angeklagten das Wiederaufnahmeverfahren in der Zuhältereiangelegenheit eröffnet und außerdem die Anklage wegen Anstiftung zum Meineid erhoben. Der Angeklagte behauptete, die Brede habe lediglich aus Rache gegen ihn, die auf Eifersucht beruhe, gehandelt; sie habe einen Zeugen gegenüber erklärt, daß sie ihm, dem Angeklagten, Vitriol ins Gesicht schütten würde, wenn er sich ein anderes Mädchen anschaffe usw. Im Interesse der guten Sitten wurde die Öffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

* Ein teurer Villardstoch. In einer Wirtschaft in Wehrden bei Hannover spielten zwei Landwirte vor einiger Zeit Villard. In der Nähe des Villards saßen an einem Tische Statistiker. Der eine Villardspieler stieß verächtlich einen der Statistiker, einen Dr. med., mit dem Villardstoch hinter das Ohr. Das eine Ohr wurde dabei schwer verletzt, so daß das Gehör abnahm. Der Arzt klagte auf Schadenersatz. Seine Erwerbsfähigkeit wurde von vier bedeutenden medizinischen Sachverständigen geprüft und so festgestellt, daß der Kläger infolge der Verletzung zu 30 v. H. erwerbsunfähig sei. Der Beklagte wurde auf Grund der Gutachten vom Landgericht Hannover zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente von jährlich 1600 M. an den Arzt verurteilt. Dieses Gericht hatte noch eine gleichwertige Schuld des Klägers und Beklagten angenommen und deshalb dem Kläger die Hälfte der Kosten des Verfahrens auferlegt. Das Oberlandesgericht Celle, sowie jetzt auch das Reichsgericht nahmen indes ein solches Verschulden nicht an und erachteten den Beklagten allein für ersatzpflichtig und verurteilten ihn auch zur Tragung sämtlicher Kosten. Der Beklagte ist zahlungsfähig, so daß er den unglücklichen Villardstoch schwer büßen muß. Wahrscheinlich kommt aber zwischen beiden ein Vergleich zustande, nach dem sich der Arzt mit einer einmaligen Abfindung von 13000 Mark zufrieden geben wird.

* Hamburger Verbrecherviertel. Ein großes Schlaglicht auf die Zustände im Hamburger Verbrecherviertel wirft eine Verhandlung, die sich vor dem dortigen Schöffengericht abspielte. Der Inhaber eines Logierhauses war angeklagt, ohne polizeiliche Erlaubnis fortgesetzt Bier und Schnaps auszugeben und nach Eintritt der Polizeistunde Gäste im Wirtschaftszimmer geduldet

zu haben. Der Wirt gab den Tatbestand ohne weiteres zu, verlangte aber dennoch Freispruch, da er in einer Notlage gehandelt habe, die er nicht befechtigen könne: seine Gäste bedrohten ihn mit Mord und Totschlag, wenn er ihnen nicht willfahre, und er sei ihnen gegenüber völlig wehrlos! Als Zeugen wurden mehrere Schutzleute des Quartiers vernommen. Sie bezeugten, daß der Angeklagte in beständiger Gefahr für Leib und Leben schwebte und wohl nicht gut anders hätte handeln können. Auf diese Aussage hin erkannte das Schöffengericht auf kostenlose Freisprechung. — Da muß man doch fragen: Wer gibt auf solche Vorfälle und an solche Wirtspersonen die Konzession? Was nützt aller Kampf um die Moral, wenn eine ungesunde Konzessionswirtschaft ihn ständig durchkreuzt?

* Ein furchtbares Elendsbild bot eine Verhandlung, die sich vor der Hildesheimer Strafkammer abspielte. Angeklagt war die Ehefrau Friederike Möller aus Bodenstedt wegen jahrlanger Föhrung ihres Kindes. Die Frau ist seit 12 Jahren verheiratet mit einem Scherenschleifer, der sich seit 3 Jahren in der Irrenanstalt zu Königslutter befindet. Früher durchzog sie mit ihm die Lande, um Arbeit zu suchen, nach seiner Internierung unternahm sie diese Reisen allein mit ihren drei Kindern. Auf einer solchen bemerkte sie im Herbst vorigen Jahres, daß ihrem 5jährigen Söhnchen die Zehen schwarz wurden und dieses nicht mehr laufen konnte. Einen Arzt zog sie nicht zu Rate, weil sie dazu finanziell nicht in der Lage war, auch keine Kenntnis von der Krankheit haben wollte. Sie rieb die Zehen mit Vorfälle und Schmalz ein, ohne jedoch dadurch Besserung zu schaffen. Der Zustand verschlimmerte sich vielmehr, es trat der Brand hinzu, und kurz vor Weihnachten fiel dem Kleinen ein Fuß ab, dem am Weihnachtstagsabend der andere folgte. Sie zog aber mit dem todkranken Kinde weiter, bis es am 3. Januar d. J. in Akenstorf starb. Da der Beweis nicht erbracht werden konnte, daß der Tod durch ihre Fahrlässigkeit herbeigeführt war, so beantragte der Staatsanwalt selbst Freisprechung, die denn auch erfolgte.

* Soldatenhändler. Wegen Mißhandlung Untergebener in 130 Fällen wurde vor dem Kriegsgericht der 20. Division in Braunschweig gegen den aus Wolfenbüttel stammenden Unteroffizier Schlicht verhandelt. Nach dem Ergebnis der Verhandlung hat Schlicht sich der ärgsten Mißhandlung von Soldaten schuldig gemacht. Während einige seiner Untergebenen sehr belästigend gegen ihn ausfielen, schränkten andere ihre früheren Befehlsungen in dieser Angelegenheit wesentlich ein. Nachdem Kriegsgerichtsrat Schönborn laut „Braunschw. Landesztg.“ bemerkt hatte, wenn dem nicht vom Gericht vorgebeugt werde, so würden viele Zeugen aus Furcht vor dem Angeklagten Meineide leisten, beantragte der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Fuhse, Aufhebung der Verhandlung, damit sogleich gegen den Angeklagten ein Untersuchungsverfahren wegen Verleitung zum Meineide eingeleitet werden könne. Das Kriegsgericht beschloß demgemäß und verfügte die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Zur Begründung dieses Beschlusses machte Kriegsgerichtsrat Schönborn geltend, daß nach der Überzeugung des Kriegsgerichts es wünschenswert sei, die Anklage wegen Verleitung zum Meineide, wenn solche gegen den Beschuldigten erhoben werden sollte, zusammen mit der bereits vorliegenden Anklage zu verhandeln. Die Festnahme des Angeklagten rechtfertigte sich einmal im Interesse der Aufrechterhaltung der Disziplin, und außerdem habe der Beschuldigte aller Voraussicht nach schon auf Grund der vorliegenden Anklage eine so schwere Strafe zu erwarten, daß schon deshalb Fluchtverdacht begründet sei.

* Wüßling. Die Strafkammer zu Verden a. d. Aller verurteilte den 60jährigen Lehrer Plesse wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern in 91 Fällen zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

* Freispruch. Der Lokomotivführer Paul Behland aus Finkenwalde, der am 30. November im Verlaufe eines eheleichen Zwistes einen Selbstmordversuch machte und dann seinen siebenjährigen Sohn aus erster Ehe durch einen Schnitt mit dem Rasiermesser in den Hals tötete, ist vom Schwurgericht von der Anklage des Totschlages freigesprochen worden. Der Angeklagte, der sich selbst durch einen Schnitt in den Hals die Luftröhre verletzt hatte, hat die Stimme fast vollständig verloren.

* Gefühlos gegen Verbrennen. Einer merkwürdigen Prüfung unterzog sich vor dem Gerichtshof in Brooklyn ein Arbeiter namens Joseph Lipitz, der von einer Eisenbahngesellschaft einen hohen Schadenersatz forderte. Er hatte bei einem Zusammenstoß eine Verletzung des Rückgrats davongetragen und war völlig gefühlos gegen jeden Schmerz geworden. Um dies zu beweisen, brante vor Gericht ein Arzt den entblößten Arm und Körper des Arbeiters mit einem weißglühenden Stahl so stark an, daß der Geruch brennenden Fleisches den Richtern in die Nase stieg. Lipitz suchte mit keiner Wimper, sondern lächelte nur ganz vergnügt zu dieser Prozedur. Der Erfolg war, daß die Gesellschaft ihren Einwand zurückzog, Lipitz wäre ein Simulant, und der Mann zog triumphierend mit der statischen Entschädigungssumme, die ihm zugesprochen wurde, ab.

* Ist der Bauberr verpflichtet, den Architekten bei der Bauausführung zu überwachen? Ein Einwohner zu Solingen hatte den Neubau eines Wohnhauses in der Gasstraße dorthin einem als allgemein tüchtig bekannten Architekten übertragen, und sich infolgedessen um die technische Seite der Bauausführung nicht gekümmert. Als sich bei der Abnahme des Hauses durch die Baupolizeibehörde Abweichungen in Bezug auf den genehmigten Plan und die Bauausführung ergaben, wurde der betreffende Bauherr auf Grund des § 10 der Baupolizeiverordnung und des § 387 Abs. 15 des St.-G.-B., der Denjenigen mit Strafe bedroht, wer als Bauherr, Baumeister oder Bauhandwerker einen Bau oder eine Ausbesserung, wozu die polizeiliche Genehmigung erforderlich ist, mit eigenmächtiger Abweichung von dem durch die Behörde genehmigten Bauplan ausführt oder ausführen läßt, unter Anklage gestellt. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten verurteilt. Die Strafkammer des Landgerichts zu Elberfeld in der Berufungssitzung erklärte jedoch auf Freisprechung, weil der Angeklagte, der

selbst sich fachkundig sei, dadurch seiner Pflicht genügt habe, daß er einer sachverständigen Architektin mit der Bauausführung und Beobachtung der dabei in Betracht kommenden Polizeivorschriften beauftragt habe; es könne ihm nicht zugemutet werden, die Bauausführung, von der er selbst nichts verstände, persönlich zu überwachen. Der Strafsenat des Solinger Oberlandesgerichts, der von der Staatsanwaltschaft in der Revisionssitzung angegriffen wurde, ist jedoch der Ansicht, daß diese Rechtsauffassung des Landgerichts richtig ist. Der § 387 Abs. 15 St.-G.-B. hat eine kumulative Bestrafung vom Bauherrn und Baumeister. Der Angeklagte habe deshalb als Bauherr die Verpflichtung gehabt, die Ausführung des Baues persönlich zu überwachen und darauf zu achten, daß dabei die polizeilichen Vorschriften beobachtet wurden. Es sei nicht anzunehmen, daß der Angeklagte die Ausführung des Baues auszuführen, und auf den Baumeister abzuweichen. Ob eine Abweichung von dem Bauplan bei der Bauausführung auch dann eingetreten sei, wenn der Angeklagte die letztere überwacht hätte, habe die Berufung unterlassen zu prüfen. In Konsequenz dieser rechtlichen Ausführungen hob das Oberlandesgericht durch eingangs genannte Entscheidung das Urteil der Strafkammer auf und wies die Sache in die Berufung zurück.

Vermischtes.

* Eine merkwürdige Geschichte wird der „Fr. Stg.“ aus Darmstadt berichtet: „Einen schönen indirekten Beweis dafür, daß die Darmstädter Anwälte völlig auf der Höhe kriminal-wissenschaftlicher Forschung stehen, liefert der derzeitige Vortragszyklus des bekannten Frankfurter Gerichts-Chemikers Dr. Popp in den Räumen der hiesigen Hochschule. Während hierzu alle Organe der Gerichtspflege, einschließlich Kriegsgerichtsräten, Referendaren, beamteten Ärzten, Schulleuten usw. zugezogen sind, ist die Anwesenheit der Anwälte nicht gewünscht worden. Die Mehrheit der Anwälte wird darin nur die Bestätigung der weiteren Kreise ohnehin bekannten Tatsache erblicken, daß die Anwälte mit den Fortschritten der Wissenschaft, welche die Vorträge weiteren Kreisen zugänglich machen sollen, längst hinfänglich vertraut sind, daß in dieser Beziehung ihre Fernhaltung als eine schmeichelhafte Anerkennung gelten kann, von der der Anwaltsstand mit Befriedigung Kenntnis nehmen wird.“ Man befürchtet doch nicht etwa, die Darmstädter Rechtsanwälte könnten aus den Poppischen Vorlesungen etwas für ihre — Klienten profitieren?

* Die mißglückte Entführung im Automobil. Aus Wien wird gemeldet: Sämtliche Sicherheitsbehörden der auf der Strecke Wien-Budapest befindlichen Ortschaften erhielten am Samstag mittags der Wiener Polizeidirektion die telegraphische Aufforderung, ein dunkelrotes Automobil, in dem sich ein Herr und eine Dame befänden, anzuhalten und das Paar zu verhaften. Das Automobil wurde noch am demselben Tage in St. Andree von Gendarmen angehalten, und tatsächlich fuhr in demselben ein Paar, auf das das Signalement paßte. Die Dame ist die Gattin des Bauunternehmers R. aus Wiener Neustadt, der Herr ein bei ihrem Gatten angestellter Ingenieur. Das Pärchen hatte im Automobil als die Flucht ergriffen. Auf der Polizei protestierte die Frau energisch, die Geliebte des Ingenieurs zu sein. Sie behauptete, daß sie der schlechtesten Behandlung seitens ihres Gatten überdrüssig geworden sei und deshalb zu ihren Eltern reisen wolle. Der Ingenieur sei bloß ihr Begleiter. Das Pärchen wurde jedoch auf der Polizeiwache zurückgehalten, bis der telegraphisch benachrichtigte Geymann mit dem Nachmittagszug eintreffend war. Und nun geschah das Wunderbare: Der Gatte verzichtete seiner Frau und diese ließ sich gerührt erweichen und reiste mit ihrem Ehegespons per Automobil nach Wiener Neustadt zurück. Was aus dem Ingenieur geworden ist, verschweigt des Chronisten Höflichkeit.

1. Der Kampf um den Anzug. In New York ist zwischen den Besitzern der großen Hotels und einigen Mitgliedern der feineren Gesellschaftskreise ein heißer Kampf entbrannt, in dem sich die Hoteliers endlich doch fügen mußten. Zwei der größten Hotels von New York hatten bekannt gemacht, daß man in ihren Speisesälen nach Sonnenuntergang nur im Gesellschaftsanzug erscheinen dürfe. Daraufhin erschienen eine große Anzahl von Geschäftsleuten, die sich diese Bevormundung von seiten der Restaurateure nicht gefallen lassen wollten, in kurzen Jacken oder grauen Arbeitsanzügen und beglückten Einlaß. Die Hoteliers wagten nicht, gegen eine so geschlossene Demonstration vorzugehen, und mußten daher auf die strikte Durchführung ihrer Verordnung verzichten. Der Grund, aus dem der New Yorker gegen den Gesellschaftsanzug so kräftig protestiert, ist wohl vor allem darin zu suchen, daß man bei großer Toilette unbedingt eine Droschke haben muß und daß Droschken in New York außerordentlich teuer sind. Man bezahlt für eine Fahrt, die in London etwa 1,50 M. kostet, in New York über 5 M. Die Sitte, in feinen Hotels nur im Gesellschaftsanzug zu erscheinen, die in den anderen großen Städten schon längst durchgeführt ist, wird sich daher in New York erst einbürgern, wenn die Droschken billiger geworden sind.

* Chinesische Haarfriseur. In China gehört das Geschäft des Rasierens und Haarschneidens zu den mobilen Berufsarten, die beim Umherziehen durch die Straßen ausgeübt werden. Das ganze Handwerksgerät des chinesischen Friseurs besteht aus einem etwa 3 Fuß hohen Bambusunterfah, auf dem ein rollender Holznapf mit Wasser steht, während in einer Schublade die Rasiermesser, sowie kleine Handtücher untergebracht sind. Seife wendet der Verschönerungskünstler im Lande der Popstirner bei seinen Manipulationen nicht an, er befeuchtet Kopf und Gesicht seines Kunden einfach ein wenig und dann rasiert er mit seinem eigentümlich geformten Messer frisch darauf los, bis dieses stumpf geworden, ohne sich in seiner eifrigen Arbeit durch das Gedröhre und Geschlebe der auf- und abwogenden Menschenmenge irgendwie stören zu lassen. Nachdem das auf einem dreibeinigen Stuhl sitzende „Opfer“ in obiger Weise bearbeitet, d. h. rasiert worden ist, macht sich der Haarfriseur zunächst daran, den Kopf seines Kunden aufzuleuchten und auszukämmen. Sodann muß dieser sich über ein Waschbecken bücken, und der Barbier wäscht und kämmt das Haar. Hierauf entnimmt der

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Meegle; für die
Kunst: J. Kaiser; für den übrigen Teil: E. Richter; für die
Anzeigen und Mitteilungen: D. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der J. Neumann'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Ausstellung!

Meinen verehrten Kunden, sowie einem verehrlichen Publikum bringe ich hiermit zur gefälligen Kenntnis, dass ich meine sämtlichen Ausstellungsräume der Neuzeit entsprechend hergerichtet habe. Es sind zur Zeit vollständige Wohnungseinrichtungen in allen Stilarten von einfacher bis zu hochelegantester Ausführung ausgestellt, darunter eine Fülle kunstgewerblicher Erzeugnisse, die zum grössten Teil aus meiner Fabrik hervorgingen. An der dekorativen Ausschmückung der

Ausstellung

haben sich erste bedeutende hiesige Firmen, sowie die Herren Kunstmaler Leopold Günther-Schwerin und Th. Ohlsen betätigt und wird jeder Besucher der Ausstellung die Ueberzeugung gewinnen, dass die einheimische Industrie bezüglich der Auswahl geschmackvoller Ausführung und Qualität nur Erstklassiges bietet bei streng reellen Preisen und es nicht nötig ist, den Bedarf ausserhalb zu decken.

Zur gefälligen Besichtigung lade ich hiermit ergebenst ein, gleichzeitig ausdrücklich bemerkend, dass ich es mir auch bei Nichtbedarf zur besonderen Ehre rechne, Interessenten in meinen Ausstellungsräumen begrüßen und durch dieselben geleiten zu können.

C. Eichelsheim,
Möbelfabrik,

Hoflieferant Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Luise von Preussen,
Friedrichstrasse 10.

Wiesbadener Zweigverein der Intern. Aboli. Föderation.

Verein zur Hebung der Sittlichkeit.

Donnerstag, den 8. März, abends 8 Uhr, im Saale der „Ege Plato“ (Friedrichstraße):

Öffentlicher Vortrag

Herr Pfarrer E. Hoffet,
Vorstandsmitglied der Intern. Aboli. Föderation:

Warum bekämpfen wir die Reglementierung der Prostitution?

Diskussion.

Freier Eintritt für jedermann.

Der Vorstand.

Freiwillige Beiträge werden am Eingang des Saales entgegengenommen.

Handschuhe.

Glacé, Sued-, Zuchten-, Veneziana-, Wasch- u. Wildleder-Handschuhe. Prima schwarze, weiße u. farb. Glacé-Handschuhe in allen Preislagen. Schön sitzende Seiden-, Leinen- und Leder-Imitation-Handschuhe. Ball- und Gesellschafts-Handschuhe in großer Auswahl. Krawatten in großer Auswahl in den neuesten Mustern und Fassons. Hosenträger, Portemonnaies, Kragen, Manschetten, Hemden. Große Auswahl in den neuesten Leder-, Gummi-, Gold-Gürteln. Ein Posten zurückgegebener Handschuhe und Krawatten, nur gute Qualitäten, weit unter Preis.

Gg. Schmitt, Handschuh-Geschäft, 17 Langgasse 17.

Große Konkurs-Versteigerung

von

Damen- und Kinder-Konfektion.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Konkursverwalters Herrn C. Brodt versteigere ich

heute Donnerstag, den 8. März cr.,
morgens 9 1/2 u. nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in dem Geschäftslokal

10 Marktstraße 10

die gesamten, zum Konkurs des Kaufmanns Maximilian Möller, Inh. der Firma „Berliner Konfektionshaus“, gehörigen Warenbestände an Damen- und Kinder-Konfektion, als:

Kostüme, Kostümröcke, Blusen, Waschkleider, Jackets, Mäntel, Röcke, Japans, Morgenröcke, Matinees, Kinder-Kleider, Jackets und Röcke, div. Besatzartikel und Nähutensilien etc., meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung an den Versteigerungstagen.

Wilhelm Helfrich,

Schwalbacherstr. 7.

Auktionator und Taxator.

Infolge des von Jahr zu Jahr größer gewordenen Geschäftsbetriebes sehen wir uns veranlaßt, an Stelle unseres seit 1871 innegehabten Geschäftshauses, Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße, einen modernen Neubau mit umfangreichen Räumlichkeiten errichten zu lassen.

Mit der Niederlegung des alten Hauses wird bereits in aller Kürze begonnen.

Zur Erleichterung der Uebersiedlung in das provisorische Geschäftslokal sollen die vorhandenen großen Lagerbestände vorher geräumt werden. Wir unterstellen daher unser gesamtes Lager einem

Total-Ausverkauf

beginnend Donnerstag, den 8. März, und haben zu diesem Zwecke die Preise sämtlicher vorrätigen Waren ganz bedeutend ermäßigt.

Die Ausverkaufspreise sind auf roten Etiketts deutlich vermerkt.

Eine gleichgünstige Gelegenheit für den Einkauf wirklich gediegener

Wäsche und Bettwaren

aller Art, sowohl für den Privatbedarf, wie für Hotels, Pensionen etc., dürfte sich in absehbarer Zeit nicht wieder bieten.

NASSAUISCHE LEINEN-INDUSTRIE

J. M. Baum.

Die Anfertigung von Ausstattungen, Wäsche nach Maß etc., sowie der Betrieb unserer Weberei erleiden keine Unterbrechung.

Wir nennen die gefährlich, deren Geist anders geartet ist als der unsrige, und die unmoralisch, die nicht die gleiche Moral wie wir haben. Wir halten die für skeptisch, die nicht unsere Illusionen besitzen, ohne nur danach zu fragen, ob sie nicht andere haben.

Anatole France.

(33. Fortsetzung.)

Die Eroberin.

Roman von Georg Dinet.

Da Valentin eine Bewegung machte, an Condottier heranzutreten, fuhr sie fort:

„Sprechen Sie kein Wort, Herr Raynaud! Reden Sie nicht mit jenem Manne, er verdient nicht, daß man das Wort an ihn richtet. Er ist verächtlicher, als es sich fassen läßt. Geben Sie mir Ihren Arm und verlassen wir diesen häßlichen Ort.“

Condottier versuchte, sie zurückzuhalten, indem er ihr den Weg vertrat. Er warf Raynaud einen drohenden Blick zu und wollte sich an ihn wenden, Rose aber trat ihm entgegen:

„Stehen Sie uns nicht im Wege, ich rate es Ihnen! Ihre Dienerschaft ist zugegen, und es wäre für Sie verhängnisvoll, wenn unser Gespräch vor Ihren Leuten zum Abschluß käme!“

Ohne den Marquis weiter zu beachten, traten sie in die Galerie hinaus, schritten an den in der Vorhalle harrenden Lakaien vorbei auf die Freitreppe und standen dem atemlos herbeistürmenden Valentin gegenüber.

„Wie, ihr seid beide da?“

„Ja“, entgegnete Rose ruhig. „Herr Raynaud hat seine Besichtigung vollendet und wir entfernen uns.“

„So — und Condottier?“

„Der Marquis ist zu Hause; willst du ihn sehen?“ „Ich? Nein! Ich habe ihm nichts zu sagen, nur verstehe ich nicht, wie es kommt, daß er hier ist, und warum du mit Herrn Raynaud fortgehst!“

„Komm mit mir“, entgegnete die junge Frau, „und ich werde dir erzählen, was du nicht verstehst.“

„Und die Gräfin Grodsko? Ist sie auch zugegen?“

„Ich wäre dir sehr verbunden, wenn du mir nicht mehr von der Gräfin sprechen wolltest. Sie ist eine Person, welche ich nicht mehr zu empfangen entschlossen bin, und dem Marquis von Condottier mache auch begreiflich, daß wir auf seine Besuche verzichten.“

„Aber liebes Kind, ich bin starr! Ist meine Ehre dabei im Spiele? Du weißt, daß ich nicht die kleinste Beleidigung hinzunehmen gesonnen wäre!“

„Ich verstehe! Du wirst zum Tiger, wenn es sich um deine verletzte Eigenliebe handelt. Wenn du von allem in Kenntnis gesetzt bist, magst du handeln, wie du es für gut findest: für jetzt reiche Herrn Raynaud die Hand und danke ihm für alles, was er heute für dich getan! Jetzt aber laß uns nach Hause zurückkehren. Hast du deinen Wagen da?“

„Ja, liebe Freundin, aber...“

„Nein aber mehr, wenn ich bitten darf! Auf Wiedersehen, Herr Raynaud!“

Valentin bot schweigend Raynaud die Hand, bestieg dann gefügig den Wagen und fuhr mit seiner Frau fort.

IX.

Mit großen Schritten ging Evans im Salon seiner Wohnung im Palace-Hotel auf und nieder und hörte Valentin zu, der ihm von seinem Abenteuer berichtete. Unverwandelt war er aus Cherbourg eingetroffen und bei seinem Freunde abgestiegen, dessen vertraulichen Mitteilungen er jetzt ein williges Ohr ließ.

„Lieber Freund“, sagte der Amerikaner, „du kannst nichts tun. Du bist weder ihr Gatte, noch ihr Geliebter

oder ihr Bruder, ja nicht einmal ihr Better. Du hättest mit ihr zusammentreffen sollen, um ein Haus zu besichtigen, das war alles? Ist dieses Haus übrigens hübsch?“

„Glaubst du, ich habe es gesehen? Einer Bombe gleich bin ich in das Festibül geplatzt, wo zwei Lakaien mir sagten, ihr Gebieter sei nicht zu Hause. Ich entgegnete ihnen, er ist zu Hause und erwartet mich in Gesellschaft der Baronin du Rocher. Da sie verblüfft waren, ließ ich alle Höflichkeit beiseite und bahnte mir mit Faustschlägen den Weg zum Salon, dessen Tür ich einstieß — das ist alles, was ich von dem Palais weiß. Eine Vorhalle, eine Galerie und eine eingeramte Tür! Genügt dir das, um das Palais zu kaufen?“

„Gottlob, du findest deinen Humor wieder! Du scherzest, und das ist schon ein Fortschritt!“

„Was soll ich tun, Evans? Du verbietest mir ja, diesen gedenhaften Marquis zu fordern!“

„Er hat dir ja nichts getan!“

„Doch! Er hat mein Vertrauen mißbraucht; er hat mich als Lockvogel für seine Falle benützt!“

„War es denn wirklich eine Falle? Du weißt, wie skeptisch ich in bezug auf die junge Baronin bin. Ich habe dir meine Ansicht über sie nie vorenthalten. Ja, in meinen Augen war sie, ist sie oder wird sie die Geliebte Herrn von Condottiers sein. Sie haben vielleicht einen Streit zusammen gehabt, zu dem du sehr ungelegen gekommen bist, doch die Kaltblütigkeit der Dame, als sie unter der Haustür mit ihrem Gatten zusammentraf, der Umstand, daß sie dir verbot, dich in die Affäre hineinzuwagen — worin sie übrigens recht hatte — all das beweist, daß du es mit zwei Liebenden zu tun hast, die momentan uneinig sein mögen, die sich aber im gegebenen Augenblick schon wieder verständigen werden. Man darf ihnen also keine Gelegenheit bieten, dich auszulachen!“

Valentin erblaute; zornig, mit gefurchter Stirne, antwortete er nichts, obgleich eine innere Stimme, die stärker war, als jene der Vernunft, ihm sagte, daß Rose unschuldig sei, daß der Schein gegen sie sprach. Was er in den wenigen Minuten gelitten, bevor es ihm gelungen war, in den Salon zu dringen, ließ sich unmöglich schildern. Er hatte im Geiste Rose in den Armen Condottiers gesehen, gefühlt, wie der Körper der jungen Frau von den Armen des Mannes umschlungen werde, den er haßte. Er mühte sich jetzt, sein Gedächtnis von dieser abscheulichen Erinnerung abzuwenden, er wollte sich nicht die Frage stellen, welche Evans getan, wie nach so vielen offensichtlichen Beweisen des Einverständnisses, die Rose dem Marquis gegeben, diese plötzliche Feindschaft hätte entstehen können. Die launenhafte junge Frau hatte so häufig ihre Haltung gewechselt, daß es jetzt unmöglich schien, sich von ihren Empfindungen ein klares Bild zu machen. Er zog es vor, im Ungewissen zu bleiben, und es dünkte ihm dies weniger grausam, als die Gewißheit.

Evans blieb vor seinem Freunde stehen.

„Du mißt doch begreifen“, sagte er, „daß, wenn Herr von Condottier sich zufällig darüber ärgern sollte, daß du sein Stellbischen gestört, deine Lage eine weit bessere wäre; dann könntest du eine Erklärung fordern und sie vielleicht auch erhalten!“

„Ach, ich bin dazu bestimmt, von diesen Leuten mystifiziert zu werden“, sprach Valentin entmutigt. „Sie verachten mich als vollster Seele.“

„Und worin besteht ihre Kraft, wenn man fragen darf? Ein Sprößling aus vornehmer Familie, der vollständig zugrunde gerichtet ist. Für eine bestimmte Summe Geldes kannst du ihn, wenn du willst, morgen vor die Tür seines väterlichen Hauses setzen lassen. Haben seine Gläubiger einmal diese Summe eingekassiert, was wird dann aus ihm? Man behauptet, daß er an finanziellen Geschäften beteiligt sei. Sollen wir uns damit befassen, sie zu untergraben? Du weißt, wie viel

diese ärmlichen, kleinen Spekulationen wert sind, von denen deine Landsleute leben. Man braucht nur hinzublauen, um sie vom Erdboden verschwinden zu lassen. Dein Marquis ist ein Atom, welches du vollständig vernachlässigen mußt, wenn du nicht vorziehst, es zu vernichten.“

„Evans, du räsonnerst wie ein Mann, welcher die Ereignisse beherrscht, während ich leider Gottes ihr Spielball bin!“

„Wenn du dich gehen läßt, mein Freund! Erinnere dich daran, daß du nicht mehr jener Valentin Raynaud bist, der die Fabrik in Beaumont geleitet hat! Du bist seither mit Evans nach Kalifornien gezogen und hast Bergwerke in Chiquito gekauft; du bist ein König der Industrie geworden. Beurteile die Dinge von der Höhe aus, auf der du dich befindest! Sieh' doch nur, was ein Valentin neben dir ist. Der Gatte deiner Rose ist dein gehorsamer Diener; er schwört nur auf dich, und wenn du Valentin zugrunde richtest, so würde das im Laufe einer Woche geschehen können. Mein lieber Raynaud, ich habe dir die goldene Winkelschraube in die Hand gedrückt, der alle menschlichen Wesen gehorchen. Ich habe keine Familie, du bist meine einzige Neigung, und ich möchte dich glücklich sehen. Willst du dich von mir lenken lassen?“

„Ja, Evans, denn ich weiß nicht mehr, wie ich mich selbst lenken soll! Ich kann das Wahre nicht mehr vom Falschen unterscheiden. In dem Augenblicke, da du die Erinnerung an meine Nacht in mir wachgerufen, fühle ich, wie ich habgierig und alles Bösen fähig werde. Du meinst, ich könne ihn leicht vernichten? Erweise mir den Dienst, mich zu lehren, wie man der Versuchung widersteht!“

„So, nun bist du da, wo ich dich haben wollte!“ rief Evans. „Erhaben über niedere Versuchungen und häßliche Instinkte. In einer solchen Verfassung bist du unverletzbar. Es genügt, sich über die Miseren der Menschen zu stellen, und ich verstehe darunter die moralischen Miseren, um Herr der Ereignisse zu werden!“

„Oho, das ist der Ideengang überlegener Geister, ich aber fühle mich verlassen und einsam!“

„Geduld! Du wirst deine Latrass wiederfinden! Überdies bin ich da; vergiß nicht, daß du mich gebeten hast, dich zu führen. Ich will es tun, als ob es sich um ein unmündiges Kind handelte; ich will dich lenken, bis zu dem Augenblicke, da du ganz allein vortreten und als Mann handeln wirst!“

Evans nahm Hut und Handschuhe, die auf dem Tische lagen.

„Wohin gehst du?“ forschte Raynaud.

„Zu Valentin; dort werde ich am besten und am raschesten von dem in Kenntnis gesetzt, was vorgeht!“

„Und ich, was soll ich tun?“

„Du gehst zur Gräfin Grodsko und ersuchst sie um ihre Zustimmung zum Verkauf des Palais Condottier, da sie Miteigentümerin ist.“

„Du kauft es also?“

„Ja. Die Unverschämtheit des Marquis bestimmt mich dazu; es bereitet mir Vergnügen, ihn auf die Straße zu setzen. Der Nimbus seiner ganzen Existenz besteht zum großen Teile in dem vornehmen Auftreten des Edelmannes. Wenn er in irgend einem Mittelsloche in einem Hause mit Aufzug sich einmietet, wo in der ersten Etage eine Klotze, im Erdgeschoße ein Fahrradhändler wohnt, wird er viel weniger vornehm sein, als so lange er in seinem alten Mnenpalais haust.“

„Gehst du auf seinen Preis ein?“

„Der ist mir nebensächlich, und dann: man handelt nicht mit armen Teufeln! Ja, wenn es Valentin wäre! Ich mache dich aufmerksam, Raynaud, daß ich für Valentin ganz und gar nicht eingenommen bin. Er wird klug daran tun, seine schlechten Wits mit mir zu versuchen. Komm' also, laß uns jetzt gehen, mein Automobil ist vor der Tür.“

(Fortsetzung folgt.)

10 % Rabatt vergütet ich bei 10 Dosen auf alle gangbaren
Obst- u. Gemüse-Konserven.
Ed. Böhm, Adolfstrasse 7. 472

Fragen Sie Ihren Arzt!

Tutulin (D. R.-P.)

Einzig existierendes homogenes Pflanzeneiweiß.

■ Unerreichtes Nähr- und Kräftigungsmittel. ■
Rationellstes u. billigstes diätetisches Nahrungsmittel.

Dosis: 1 Teelöffel = 4 Gramm = 8 Pfennig.

Karton, enth.: 125 Gramm-Bbeutel 2.50 Mk.

Zu haben in den Apotheken u. pharm. Drogerien.

Vertreter: **Friedrich Krauss,**

Wiesbaden.

Scharnhorststr. 20, III.

Wollmatt, 3-teil., 20 Mt., vorzähl. Matt., in jedes Bett passend, Seegrasmattungen 10 Mt., Strohsäcke v. 5 Mt. an in allen Größen vorräthig.
Philipp Lauth, Bismarckring 33.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass.

Hermann Stieckdorn, Gr. Burgstrasse 4.

Alleinverkauf der Universal-Leibbinde „Monopol“

nach Dr. Ostertag.

Unverschiebbar, nicht rutschend, leicht und angenehm zu tragen.

In ärztlichen Kreisen allgemein anerkannt als bestes Mittel zur Verhütung und Heilung des „Hüftgelenkes“ u. seiner Folgezustände, wie: „Verlagerung der Unterleibsorgane — Wanderleber — Wanderniere“ etc. etc. — Zweckmäßigste Leibbinde, die sowohl vor der Geburt als Umstandsbinde als auch nach der Geburt zur Wiederherstellung der Figur getragen wird.

NB. Man verlange ausdrücklich „Dr. Ostertags Monopolleibbinde!“

Ferner: **Teufels Leibbinden,**

bekannt durch ihren anatomisch richtigen Schnitt und guten Sitz, in allen Grössen von Mk. 3.— bis Mk. 11.— Andere bewährte Systeme von Mk. 1.25 an. — Weibliche, aufmerksame Bedienung.

Taunusstrasse 2.

Telephon 227.

P. A. Stoss.

Artikel zur Krankenpflege.

Drei Kanarienhähne (reiner Stamm Seifert)
noch billig zu verkaufen Karlstraße 6, Hh. 1 L.

2 w. Porzellanfenster f. b. s. v. f. Nerostr. 14, 1.
Speise-, Zugschloß, mod. Ladeneinrichtung,
Theken mit u. ohne Marmor, Wirtsbüfett,
Kassenschr., groß, bill. Hermannstr. 12, 1.
Email. Badewanne billig zu verkaufen.
Näh. im Tagbl.-Verlag.
Gr. Badewanne b. s. v. f. Nerostr. 37, D. 1.
Zu verkaufen: 1 Balkonfenster und ein
wenig gebrauchter Walfisch (Gummi) 19, 2. l.
Anzugeben vor 11 Uhr morgens.

Zimmerpöne

zu verkaufen Schwarzenstraße 18.
Georg Wollmerscheidt,
Zimmermeister.

Lebende Palmen

von 2 Mt. an u. höher.
Denkbar größte Auswahl.
Besonders zu empfehlen für Geschenke.
Germannstr. 3, kein Laden, Henri Arend.
Hallerstr. 78 bei Beck'scher Stuhlfabrik a. v.
Haut. Rist Karrenw. zu haben. Steingasse 36.

Kochbuch

Lehrbuch für Heilgehilfen od. Masseure
(von Granier) zu kaufen gef.
Näheres Elisenstraße 18, Rth. R. r.

Bestanden: Verkaufshänder zu kaufen
gekauft. Offerten mit Preisangabe und Kartens-
Anzahl unter J. 461 an den Tagbl.-Verlag.

Ein gutes Photogr.-Holz-
Stativ wird zu kaufen gesucht. Offerten u.
D. 461 an den Tagbl.-Verlag.

Wer von den geehrten Herr-
schaften den höchsten Preis für getragene
Herren-, Damen- und Kinderkleider,
Möbel, Betten, Nachlässe, Gold, Silber und
 Brillanten erzielen will, der bestelle sich bitte nur
Fr. Lustig, Goldgasse 15, vorm. Lange.

Der beste Zahler Wiesbadens ist:
Fran Sandel, Mehrgasse 13,
früher Goldgasse 10. Telefon 1894.
Kaufe zu sehr guten Preisen getragene Herren- u.
Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-
einrichtungen, Nachlässe, Wandspiegel, Gold, Silber
und Brillanten. Auf Bestellung komme ins Haus.

Von allen Andern
ist immer Frau Geizhals, Mehrgasse 25,
die beste Käuferin
für elegante Herren- und Damenkleider, Möbel,
ganze Wohnungs- u. Einrichtung und Nachlässe,
Wandspiegel, Gold, Silber und Brillanten.
Auf Bestellung komme ins Haus.

Endlich ist man überzeugt,
und wer nicht, soll sich gef. überzeugen, daß Frau
Grosshut, Mehrgasse 27, die einzige ist,
die noch die dagewesene Preise bezahlt für wen-
gebrachte Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Pelze,
Gold, Silber, Möbel, a. Nachl. zc. Wohl. gemüht.
Die besten Preise zahlt immer noch

Fr. Drachmann, Mehrgasse 2,
für getragene Herren- und Damenkleider, Möbel,
Gold, Silber u. Brillanten. Best. per Karte gen.

Getragene Kleider,
Schuhwerk, Möbel jeder Art, Gold- u. Silber-
sachen werden angekauft und gut bezahlt.

K. Kunkel, Schmitzstr. 18.

Gegen sehr gute Bezahlung
kaufe ich gut erhaltene Damen- u. Herrenkleider, Gold- u. Silber,
Möbel, Einrichtungs- u. zc. a. f. l. Apr. s.
kaufen gef. Off. u. D. 461 an den Tagbl.-Verlag.

Eine alte Mahagoni-Waschkommode zu
kaufen gesucht. Borchstraße 13, 2. l.

Fahrrad zu kaufen gesucht
Westendstraße 28, 2.
Rohr- u. Wand- od. Windfang-
verschalung zu kaufen gesucht. Offerten mit näh.
Angabe unter L. 457 an den Tagbl.-Verlag.

Alteisen, Lumpen, Knochen,
Metalle, Papier, Gummi, Neuschwämme f. a. d.
h. Breiten. H. Haas, Hellmündstr. 29, Christl.
Gändler. Jede Bestellung u. pünktl. besorgt.

Eisen, Lumpen, Knochen, Flaschen, Papier,
Metall kauft u. holt ab H. Arnold, Marstr. 10.

Bitte ausschneiden!
Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen zc. kauft u. holt
pünktl. ab E. Sipper, Schiersteinerstr. 11, M. 2.

Immobilien

Vielach vorgekommene Mißbräuche
geben uns Veranlassung zu er-
klären, daß wir nur direkte
Offertbriefe, nicht aber solche
von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Immobilien zu verkaufen.

Wer eine Villa
kaufen will

wende sich gef. an
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Wegungshalber Villa (nahe Wilhelmstr.) von
9 Zimmern, reichl. Nebengelass, schöner Garten,
Zentralheiz., preiswert zu verkaufen. Off. unter
M. 443 nimmt der Tagbl.-Verlag entgegen.

Schöne Aussicht

Villa mit 12 Zimmern etc.,
Zentralheizung, Areal 1000 qm,
zu verkaufen, Preis 110,000 Mk.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Neue 10-3-Villa mit 11. Etage, Nähe Kurpark,
f. 63,000 Mk. z. v. f., event. z. v. m. Pension z. v.
ausgeschl. Off. u. D. 449 an den Tagbl.-Verlag.

Villa Parkstraße

zu verkaufen, für kleinere Familie passend,
solid gebaut und hochlegant eingerichtet.
Offerten unter Chiffre J. 454 an den
Tagbl.-Verlag.

Villa,

landschaftlich schöne gesunde Lage am Walde bei
Egenheim, 10 Zimmer u. Zubehör, ist unter
Lage f. fest 45,000 Mk., mit 47 Ruten Garten,
der vergrößert werden kann, zu verkaufen.
von Horries, Villa Romona.

Sonnenbergerstr.

Villa mit 10
Zimmern etc., Stallung, Remise und park-
artigem Hintergarten zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Villa,

Bierstädter Höhe, 12 Räume, billig zu verkaufen
oder zu vermieten. Elise Menninger,
Mörichstr. 51.

Reiz. kl. Villa direkt a. Rhein,
6 Zimmer, Garten, elektr. Licht, Wasserleit. usw.,
für den bill. Preis von 22,000 Mk. zu verlauf.
Offerten unter S. 461 an den Tagbl.-Verlag.

Institut — Sanatorium.

An der Peripherie von Wiesbaden belegen,
auf herrlicher Promenade und mit der
elektrischen Bahn leicht erreichbare

Villa mit 23 Zimmern,

4 Badezimmer, 4 Küchen u. 4 Mansarden,
auch Stallung für 4 Pferde, grosse Remise
und Kutscherwohnung, zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Neue Pensions-Villa,

12 Z., direkt am Walde, ganz der Neu-
zeit ausgestattet, sehr preiswert zu ver-
kaufen.

Hotel-Pension,

am Kurhaus und Theater gelegen, mit allem
Komfort der Neuzeit, circa 40 Zimmer, sehr
preiswert zu verkaufen. Offerten erb. W. H.
Schäfer, Hermannstr. 9, 2.

Infolge Sterbefalls ist eine in ent-
zückender, etwas erhöhter Lage, in einem
prächtigen Obstgarten stehende

Villa mit 9 Zimmern

und vielen Nebenräumen, sowie Autohalle
für 80,000 Mk. zu verk.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Hotel ersten Ranges,

beste Lage hier, zu verkaufen. Offerten erb.
W. H. Schäfer, Hermannstr. 9, 2.

Unweit der Kuranlagen.

Landhaus
mit herrlich. Obstgarten.
Preis 80,000 Mk.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Häuser

mit 1000—3000 Mk. reinem
Uberschuss
in versch. Stadtteilen zu verkaufen.
Heinrich Greger, Rheinstraße 26.

Das von einem wohlgepflegten Zier- und
Obst-Gärtchen umgebene, in einer sehr
gesunden Lage und aus nur gediegenem
Material ausgeführte, im Innern ebenso
praktisch eingetragene, wie vornehm aus-
gestattete Haus

Nerotal 43

mit Autoshuppen
ist zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Gute Wirtschaft hier

mit Haus zu 70,000 Mk. bei 10,000 Mk. Anzahl.
zu verk. Bierumsatz ja. 600 Gl. Wirtstraum
kosten Käufer 700 Mk. Off. erb. u. D. 459
an den Tagbl.-Verlag.

Rentables Haus mit gutgehender
Bäckerei
in guter Lage zu verkaufen. Offerten unter
W. 450 an den Tagbl.-Verlag.

Kapital-Anlage.

Wohnhaus, 2-3 Zimmer, in d. Nähe Wiesbadens,
Lustort, zu 16,000 Mk. zu verkaufen. Offert.
unter N. 458 an den Tagbl.-Verlag.

Rent. Haus mit Weinwirtschaft
zu verkaufen. Offerten unter W. 458 an den
Tagbl.-Verlag.

Rentables Gehäus, 3- u. 4-Zimmer-Wohn. u.
prima Speisereichhaltig, für 95,000 Mk. mit
5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.
Frieda Kraft, Erbacherstr. 7, 1.

Haus f. Um- oder Neubau

in bester Geschäftslage zu verkaufen.
Heinrich Greger, Rheinstraße 26.

Rent. Haus

für Weinbinder, Schlosser, Schreiner und
Austscher, in guter Lage, 2-3-Zimmer,
Gartenhaus, große Werkstätten, Lager-
räume, große Hofräumlichkeiten, Tor-
fahrt, preiswert zu verkaufen.
Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13.

Für Baunternehmer u. Spekulant.
Ein Haus zum Umbauen in bester
Stadtlage (nahe Kirch- u. Langgasse), mit
großer Front u. schöner Tiefe (Häuscheng.
aa. 23 Ruten), sehr preisw. u. unter günst.
Beding. zu verkaufen. Off. u. „M. J. 44“
postlagernd Schützenhofstr.

Immobilien.

Ein sehr rentables Haus, neu, alles ver-
mietet, in feiner Lage, mit über 3000 Mk.
nachweislichem Ueberschuss, zu verkaufen,
auch wird ein prima Baugrundstück in
Zusch genommen.

Julius Allstadt,

Schiersteinerstr. 13.

Villenkolonie Egenheim. Ein soeben voll-
endetes Einfamilien-Haus zu verkaufen.
Näheres gegenüber Forststraße 8.

Der einzige Herrnsitz

im Wiesbadener Wald,
Fläche 80,000 qm,
ist zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

In nächster Umgebung von Wies-
baden, in einem der schönsten Vororte,
ist ein 2-stöck. Landhaus mit schönem Garten
nebst Stallung umfänge halber billig zu verk.
Näheres im Tagbl.-Verlag.

Nein kleines Wohnhaus zu Schierstein a. Rh.,
Lindenstr. 2, mit schönem Garten u. Stallungen
nebst Zubehör, beabsichtige ich, sofort zu ver-
kaufen. Näh. am Ort. W. Hückstadt.

Zu verkaufen.

Eine seit Jahren gutgehende Pension (Sommer-
frische) in Niederrubens, Häuser zum Abbruch,
Kirchgasse, Langgasse und Webergasse, herr-
schaftl. rentable Häuser am R.-R.-R., Ge-
schäftshäuser mit Werkstätte, fäbl. u. wesl.
Stabilität durch 15 J. H. May, Cleonorenstr. 4, 1.

In entzückender Lage

am Rhein
ist ein beinahe 100 Jahre in
einer Familie gebliebener

Herrnsitz

mit abwechslungsreichen Anlagen, als
Park, Zier- und Obst-Gärten, Weinbergen,
Feld und Wiesen, arrondiert etwa
90,000 qm zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Geschäftshaus in Schierstein (3 Bäden), in
guter Lage, billig zu verkaufen.
Elise Menninger, Mörichstraße 51.

Zu verkaufen in Elville

kleines Landhaus

mit Zier- und Ruhgärten, Gesamtfläche circa
1200 qm. Ohne Beeinträchtigung des Wohn-
hauses auch geeignet zur Anlage einer Werkstätte
oder Fabrik. Offerten unter A. 632 an den
Tagbl.-Verlag.

In größ. Weinorte Rheinhessens, nahe der Stadt,
elegante Villa

mit hübschem Zier- und Weingarten, in bester
Lage, gegenüber dem Bahnhof, 15 Räume zc.,
2 Keller, soll verkauft od. gegen komfort. kleinere
(event. auch für 2 Fam.) in guter Lage Wiesb.
verkauft werden. Off. u. A. 630 Tagbl.-Verl.

Hotel-

Restaurant

am Bahnhof, Stadt 120,000 Einwohner
(Rheinland), mod. eingerichtet — Umsatz
45,000 — Kaufpreis 180,000, Anzahlung
20,000 Mk. zu verkaufen.

Beste Hypotheken-Verhältnisse. Offerten
unter A. 627 an den Tagbl.-Verlag.

Al. Hotel-Restaurant mit prima Rentabilität
Verhältnisse halber billig zu verkaufen durch
P. Gombert, Viehbach a. Rh., Kaiserplatz 14.

Wirtschaft

mit Haus in bester Lage fruchtbarshalber
zu verkaufen.

Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13.

Bauplätze im Dambachtal, sehr schön
gelegene, preiswert zu verkaufen.
Näh. Langgasse 19.

Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13.

Bauplatz, 35 Ruten, Niederbergstraße
(Emmerstraße), neben der
neuen Schule, zu verkaufen. Näh. zu erfragen
Philippbergstraße 28, 1 St.

Grundstück, geeignet für Gärtner, Bäckerei,
Fahrradhersteller zc., mit Brunnen oder Wasser-
leitung, zu verkaufen. Auf Wunsch wird Haus,
Stall u. l. w. gebaut und vom Verkäufer mit-
geliefert. Günstige Bedingungen. Off. unter
D. 455 an den Tagbl.-Verlag.

Habe in Viehbach circa 70 Ruten Terrain
preiswert zu verkaufen.
Elise Menninger, Mörichstr. 51.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Von tüchtigen jungen Fachleuten wird in der
Nähe Frankfurts ein gut rentables P149

Sommer-Hotel

oder Vergnügungs-Etablissement zu
kaufen oder zu pachten gesucht. Barmittel
10,000 Mark. Nur ausführliche Offerten unter
F. U. C. 470 an Rudolf Mosse,
Frankfurt a. M., finden Berücksichtigung.

Haus

zu kaufen gesucht, wo Restkauf in Zahlung gen.
wird. Off. unter T. 451 a. d. Tagbl.-Verlag.

Zwei rentabl. Häuser mit nicht so groß.
Wohnungen — gutes Hotel, sowie besseres
Privathotel oder Pension von ausw. Fach-
leuten zu kaufen gesucht. Off. an

Immand. Taunusstr. 12.

Haus, 4 1/2 Z., ja. 80,000 Mk., zu kaufen
gesucht. Gefäll. ausföhr. Offerten unter
T. 460 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Geldmarkt

Vielach vorgekommene Mißbräuche
geben uns Veranlassung zu er-
klären, daß wir nur direkte
Offertbriefe, nicht aber solche
von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Capitalien zu verleihen.

Schlesische

Boden-Kredit-Vt.-Ges.

Breslau

gibt zu zeitgemäßen Bedingungen Hypotheken-
Kapital durch ihren Vertreter

D. Aberle senior,

Kaiser-Friedrich-Ring 33.
Anträge 60 % der Tage à 4, 4 1/2 u. 4 3/4 %,
je nach Lage, nehmte entgegen.
Zu sprechen 12—2 und 5—8 Uhr. — Auf
Wunsch Besuch jederzeit.

Aberle.

Die Gothaer Lebensversicherungsbank
a. G. hat noch Gelder zur ersten Stelle auf gute
Wiesbadener Baushäuser bis zur Höhe von
60 % der selbstgeschätzten Lage gegen mäßigen
Zins und geringe Provision auszuliehen. Teil-
zahl. zulässig. Näheres bei Herrn. Müller,
Rheinstr. 72, P. 9—12, 2—4.

Mehrere Banken

u. Geldgeber geben Kapitalien
zu jedem Zweck in
jeder Höhe zu 4, 5, 6 %
an jedermann.

Kontow. Rückzahlung. Streng reell und distret,
wie dies zahlreich vorliegende

amtlich bestätigte Erfolge

beweisen. Ich verlange keine Ausstufungen.
Näh. d. H. Schönmann, Berlin 199,
Friedrichstraße 243. Jede Anfrage u. sofort be-
antwortet. Eventl. (L. B. 8484) F 168

garantieren für Erfolge.
650,000 Mk. auch geteilt, auf erste
Hypothek auszuliehen.
Offerten u. W. 444 an den Tagbl.-Verlag.

70,000 Mk.
event. mehr oder weniger auszuliehen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

35,000 Mk. auf gute Hypothek
auszuliehen. H. Greger, Rheinstraße 26.

25,000 Mk. auszuliehen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

15,000 Mk. 2. Hyp. auszul. Immand. Taunusstr. 12.

4000 Mk. auf 1. Hypothek
auf Grundstücke, auch auf Land auszuliehen.
Heinr. Greger, Rheinstraße 26.

Wohnungen von 8 und mehr Zimmern.

Wilhelmstraße 13

sind die hochherrschastlichen
1. u. 2. Etage,

8 Zimmer, Küche, Badzimmer, elektr. Licht, 2 Balkone, reichliches Zubehör, zum **1. April 1906** zu vermieten. Näh. im Bureau der **Wiesbadener Bank, S. Bielefeld & Söhne** (Hochparterre). 1112

Wohnungen von 7 Zimmern.

Emserstraße 65, Villa, Hochparterre u. 1. St., zwei herrschaftl. Wohnz., 7 Zimmer, wobei ein Mädchenzimmer, großer Balkon, Bad, Gas, elektr. Licht, Garten, gleich zu verm. 528

Wohnungen von 6 Zimmern.

Säferg. 3, 1. Wohnung v. 6 Zimmern u. Küche per 1. April zu verm. N. Wohnung im Laden.
Nikolastraße 15, 6 Zimmer mit allem Zubehör 1. April zu vermieten. Früheres Stadtw. 1144
Schöb. 6 Zimmer und Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näh. Kersstraße 30, P.

Wohnungen von 5 Zimmern.

Geisbergstraße 20, Aurl., 5 Zimmer, 5 Bäder, 5 Kitchens, 5 Zimmern u. Küche per 1. April zu vermieten. Näheres Part. dal.
Goethestr. 27 5 Zimmer u. 3 St., je 5 Zimmer, Balkon, Bad und Zubehör zu vermieten.
Schererstraße 3 ist die 1. u. 2. neu hergerichtete Etage von je 5 Zimmern, Küche, 2 Kellern, 2 Mansarden, Bad, Speisekammer, Kellereinstich, hinten u. vorn Balkon, auf 1. April billig zu vermieten. 1158
Jahnstr. 20 zwei schöne 5-Zimmer-Wohn., 1. u. 2. St., nebst Zub., 1. April u. v. m. N. 743
Moritzstraße 28 ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Badkabinett, Küche, Speisekammer, 2 Mansarden u. 2 Kellern, mit Gas u. elektr. Lichtanlage, per sofort od. 1. April zu vermieten. Näh. d. Bld. Vorderhaus Part., Kontor. 1152
Rheinstraßenstraße 8 schöne 5-Zimmer-Wohnung, der Reiz entf. zu vermieten. Näh. P. r.
Schererstraße 3 5 Zimmer u. Küche in schöner ruhiger Lage, nahe dem Walde, fünf Minuten vom Roddbrunnen, Theater und Kurhaus, 5 Zimmer und reichliches Zubehör, Mitbenutzung des Gartens, per gleich zu vermieten. Näheres Neubauerstraße 6, 1. u. Rangasse 31. Schmidt. 1165

Part.-Wohn. von 5 Zimmern u.

geeignet, in Nähe des Gerichtsgebäudes, per April oder später zu vermieten. In erstgen. im Tagbl.-Verlag. Nb

Wohnungen von 4 Zimmern.

Bülowstraße 10, 3. St., gesunde 4-Zimmer-Wohnung zu verm. Näh. 3. r. 691
Dogheimerstr. 26, 4 Zim., per sof. 745
Schererstr. 16 4-Zim., der Reiz. N. 118.
Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, 2. oder 3. Etage, sehr preisw., jedoch an f. ruh. Fam. zu vermieten. Schererstraße 22, Tel. 150. 693

Wohnungen von 3 Zimmern.

Dogheimerstraße 26, Mittelb., 3 Zimmer u. Küche per 1. Apr. 1163
Goethestr. 24, Part. 3-Zimmer-Wohnung weggewandert mit Nachlag zu vermieten.
Hedderstr. 4 drei große Zim. mit Erker und 2 Balkons, Bad u. elektr. Licht nebst reichlichem Zubehör, 2. Etage, für Mk. 650.— per 1. April. Näheres Part. links. 1052
Mühlberg 12, Seitenbau, große, helle 3-Zimmer-Wohnung, Küche und Zubehör per 1. April zu vermieten.
Portstr. 22, 2. Stock, Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Mansarde, Speisekammer und 2 Keller, auf 1. April zu verm. Näh. im Laden. 741
Portstr. 29 (schöne 3-Zim.-Wohn. (Part.) u. v.

Wohnungen von 2 Zimmern.

Capellstr. 2 2 Z., Küche, Keller u. 1. Apr. N. 1.
Frankenstr. 5 zwei Dachzimmer u. N. u. 1. April.
Hedderstr. 21, 2 Z., N. u. 310 Mk. N. 2 L.
Reitelbeckstr. 4, nur Vorderhaus, 2-Zimmer-Wohnung, Küche u. Zubehör, im 3. Obergeschoss, auf 1. April zu vermieten. Näh. Part. r.
Rheingauerstraße 6, 2. St. 1 Tr., 2 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. Näh. Part. l. oder bei **W. H. P. H. H.** Gde. Hedderstraße.
Schwalbacherstr. 9 2-Zim.-Wohnung von 2 Zim. u. Küche im Bld. auf 1. April. Näh. im Laden.
Waltstr. 20 zwei Mansard. u. Küche u. verm.
Portstr. 29 (schöne 2-Zim.-Wohn. (290 u. 350 Mk.) zwei-Zimmer-Wohnung auf 1. April zu verm. Näheres Gneisenaustraße 25, Part. rechts.

Wohnungen von 1 Zimmer.

Adlerstr. 47 1 Zimm., Küche, Keller a. 1. April.
Adlerstr. 51 1 Zimm. und Küche gleich oder später.
Adlerstr. 51 Frontispizwohnung, 1 großes Zimmer, Küche und Keller zu verm. Näh. P.
Capellstr. 2 1 Zimm., 1 St., N., Teil. N. 1.
Edelstr. 2 1 Zimm. u. Küche u. verm.
Edelstr. 2 1 Zimm. u. Küche auf 1. April zu vermieten. Näh. Part.
Frankenstr. 15, Mansarde, 1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Näh. 2 St. r.

Alteisenstraße 3, 2. St., Part., Neubau, 1 Zimmer und Küche per 1. April zu vermieten.
Craniensstr. 12, 3. 1 Zimmer und Küche zu verm.
Craniensstr. 37 ein Zimmer, Küche u. Mansarde per 1. April zu vermieten. Näh. Vorderh. 1 St.
Plattstr. 42 Zimmer und Küche zu vermieten.
Rheinstr. 74 1 Küche, a. ruh. f. d. Miet. N. P.
Scharnhorststr. 1, Bld. Teilp. 1 Zimm. u. Küche.
Waltstr. 45, 1. St., 1 Zimmer u. Küche zu verm.
Ein-Zimmer-Wohnung auf 1. April zu vermieten. Näh. Gneisenaustr. 25, Part. rechts.

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.

Kersstraße 3 Mansardwohn. u. v. m. N. b. Fischer.

Auswärts gelegene Wohnungen.

Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 26, gr. 2. ob. 3. Z. u. m. Bld. Ver. sep. C. Haltest. d. Gl. p. 1. Apr.
Bierstädter Höhe, Wartestr. 3, Villa, eine 3-Zimmer-Wohn., Bad, Ball., Garten, auf 1. Apr. 3-Z.-Frontispiz, nebst Zubeh. p. 1. Apr.

In Bierstadt, Wiesbadenerstr. 17,

in ruhigem Hause, ist eine 3-Zimmer-Wohnung mit Gas u. Wasser nebst Zubehör auf 1. April zu vermieten. Derselbe Gde. Rathausstr. u. Wiesbadenerstr. eine Balkonwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Mans. nebst Zubeh., auf gleich oder später zu vermieten. Näheres im Laden bei **A. Walser.**

Möblierte Zimmer und möblierte Mansarden, Schlafstellen etc.

Adolfstr. 6 (in der Nähe der Wilhelmstraße, Bahnhofsstr. u. Post) gut möbl. Zimmer per 1. April an ältere Dame zu vermieten. Adolfstr. 6, 1. St.
Adolfstr. 10, 2. St. 2 möbl. Zimmer zu verm.
Albrechtstr. 7, 2. St. 2 möbl. Zimmer zu verm.
Albrechtstr. 30, 3. St. möbl. Zimmer zu verm.
Vertraumstr. 4, 1. St. fröhl. möbl. Z. ev. 2 Betten.
Vertraumstr. 6, 1. St. möbl. Zim. u. Schreibt.
Vertraumstr. 6, 1. St. l. gr. möbl. Mans. zu verm.

Bismarckstr. 22, 2. r., fr. m. Zim.

mit oder ohne Pension billig.
Bismarckstr. 33, 2. St., 1. f. d. Logis a. v.
Blücherstr. 23, 1. St., gr. möbl. Z. an ein ev. zwei Geschäftsfr. mit Penf. u. 15. März od. sp.
Blücherstr. 7, 8 St., 1 schön möbl. Zim. u. v.
Blücherstr. 12, 3. St., möbl. Mansarde zu verm.
Blücherstr. 12, 1. St., 1. f. d. Zim. f. d. v.
Dogheimerstr. 10, 1 möbl. Zim. u. Mans. u. v.
Dogheimerstr. 15, 3 r., möbl. Zimmer zu verm.
Dogheimerstr. 72, 2. St., 1. f. d. Zim. f. d. v.
Druckstr. 5, 8 rechts, ein möbl. Zim. zu v.
Faulbrunnstraße 4, 1. St., m. Zim. mit Penf.
Faulbrunnstraße 4, 1. St., Schlafstelle frei.
Frankenstr. 8, 2. St., 1. f. d. Schlafst. f. d. v.
Friedrichstr. 14, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Friedrichstr. 14, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Friedrichstr. 14, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.

Friedrichstr. 18, Dittich, gut

möbl. Zimmer billig zu verm.
Friedrichstr. 21, 1. möbl. Mansarde zu verm.
Friedrichstr. 29, 2. St., 4. r. 2. f. d. Schl.
Gneisenaustr. 27, Part. l., 1. f. d. möbl. f. d. v.
Zimmer sofort oder später zu vermieten.
Gödenstr. 4, 3 r., nahe Ringstraße, möbl. Zim.
Gödenstr. 13, 2. St., 1. f. d. Zim. zu v.
Goldgasse 16, 1 möblierte Mansarde an ruhige Person per sofort zu vermieten.

Gustav-Heintzstr. 4, 2. St., a. m. 3. f. d. v.

Gustav-Heintzstr. 16, 3. St., 1. f. d. Zim. zu v.
mit 1 oder 2 Betten sofort billig zu vermieten.
Helenestr. 15, 1. möbl. Zimmer zu vermieten.
Helenestr. 10, 2. r., ein möbl. Zim. zu verm.
Helenestr. 22, 2. St., 1. f. d. Zim. zu v.
Schmundstraße 6, 3 r., 1. f. d. Mann Schliff.
Schmundstr. 45, 3. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Schmundstr. 52, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Part., schön und gut möbl.
Hedderstr. 17, Zimmer zu vermieten.
Hermannstr. 30, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Hirschgraben 14, 2. St. l., möbl. Zim. zu verm.
Jahnstraße 7, 2. St., Salon mit Schlafzimmer, möbliert oder unmöbliert, billig zu vermieten.
Jahnstraße 22, 3. möbl. Mans. an Arb. zu v.
Jahnstr. 36, Part. b., 1. f. d. Zim. u. v.
Karlstr. 6, Part. l., 1. f. d. Zim. u. v.
Karlstr. 28, 1. f. d. Zim. u. v.
Karlstr. 37, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
eventuell mit Küche, zu vermieten.
Karlstr. 37, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Mansarde (1-2 Betten) zu vermieten.
Karlstr. 39, 1. f. d. Zim. u. v.
a. Pension, ev. mit 2 Betten, bill. zu verm.
Kellerstraße 7, 3. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Kellerstraße 12, Part., möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten.
Kellerstr. 12 freundlich möbl. Zimmer b. zu verm.
Kellerstr. 3, 1. f. d. Zim. u. v.
Lehrstraße 5, 2. möbl. Zimmer zu vermieten.
Martstraße 13, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
schönes Zimmer mit Kost, 10 Mk. die Woche.
Mauerstraße 9 möblierte Mansarde zu vermieten.
Mauritiusstr. 3, 2 r., 1. f. d. Zim. u. v.
oder später zu verm. mit oder ohne Penf.
Mauritiusstr. 3, 2 r., 1. f. d. Zim. u. v.
Mühlberg 12, 2. freundlich möbl. Zim. zu verm.

Moritzstraße 10, 1,

schön möblierte Zimmer mit gut. Pension.
Bad im Hause.
Moritzstr. 21, 4 r., möbliertes Zimmer an unabhängiges Fräulein zu vermieten.
Moritzstr. 30, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Moritzstr. 30, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Moritzstr. 34, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Moritzstr. 41, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Moritzstr. 45, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Nerostr. 14, 1. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Nerostr. 14, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Nerostr. 23, 1. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Zimmer mit 1 und 2 Betten zu vermieten.
Craniensstraße 2, 1. St., 1. f. d. Zim. u. v.
mit Pension. Näheres Part.

Craniensstraße 3, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.

Craniensstraße 3, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
ein möbl. Zimmer zu vermieten.
Craniensstr. 15, 3. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Craniensstr. 23, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Craniensstr. 25, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
1 u. 2 Betten zu verm. 4 Mk. m. Kasse u. v.
Craniensstr. 27, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Craniensstr. 35, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Craniensstr. 37, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.

Craniensstr. 38, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Craniensstr. 39, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Craniensstr. 62, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Craniensstr. 9, 3. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Rheinstraße 51 möbl. Mansarde zu vermieten.
Niehlstr. 3, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Niehlstr. 23, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Niederstr. 10, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Niederstr. 19, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 21, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 23, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 24, 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 33, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 38, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 41, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 42, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 43, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 44, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 45, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 46, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 47, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 48, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 49, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 50, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 51, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 52, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 53, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 54, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 55, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 56, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 57, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 58, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 59, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 60, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 61, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 62, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 63, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 64, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 65, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 66, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 67, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 68, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 69, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 70, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 71, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 72, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 73, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 74, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 75, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 76, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 77, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 78, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 79, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 80, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 81, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 82, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 83, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 84, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 85, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 86, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 87, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 88, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 89, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 90, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 91, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 92, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 93, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 94, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 95, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 96, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 97, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 98, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 99, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 100, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.

Craniensstr. 38, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.

Craniensstr. 39, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Craniensstr. 62, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Craniensstr. 9, 3. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Rheinstraße 51 möbl. Mansarde zu vermieten.
Niehlstr. 3, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Niehlstr. 23, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Niederstr. 10, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Niederstr. 19, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 21, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 23, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 24, 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 33, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 38, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 41, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 42, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 43, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 44, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 45, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 46, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 47, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 48, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 49, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 50, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 51, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 52, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 53, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 54, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 55, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 56, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 57, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 58, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 59, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 60, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 61, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 62, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 63, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 64, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 65, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 66, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 67, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 68, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 69, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 70, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 71, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 72, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 73, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 74, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 75, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 76, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 77, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 78, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 79, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 80, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 81, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 82, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 83, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 84, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 85, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 86, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 87, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 88, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 89, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 90, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 91, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 92, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 93, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 94, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 95, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 96, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 97, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 98, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 99, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 100, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.

Craniensstr. 38, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.

Craniensstr. 39, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Craniensstr. 62, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Craniensstr. 9, 3. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Rheinstraße 51 möbl. Mansarde zu vermieten.
Niehlstr. 3, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Niehlstr. 23, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Niederstr. 10, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Niederstr. 19, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 21, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 23, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 24, 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 33, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 38, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 41, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 42, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 43, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 44, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 45, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 46, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 47, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 48, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 49, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 50, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 51, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 52, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 53, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 54, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 55, 2. St., 1. f. d. Zim. u. v.
Römerberg 5

Wiesbadener Schützen-Verein. E. V.



Freitag, den 9. d. M., abends 8 Uhr, findet im Nebenfaal
des Hotel „Grüner Wald“ unsere F 415

erste ordentliche General-Versammlung

statt und bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht.
- 2) Rechnungsablage des Schatzmeisters.
- 3) Bestätigung der vom Vorstand ernannten Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
- 4) Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
- 5) Entlastung des Vorstandes.
- 6) Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Kommission für 1906.
- 7) Feststellung des Haushaltsplans 1906.
- 8) Vorstandswahl.
- 9) Uebernahme des 16. deutschen Bundeschießens.
- 10) Verschiedenes.

Mit Schützengruß! Der Vorstand.

Engel's Tee per Pfd. 40 Pf. billiger

(in Folge Zollermässigung ab 1. März 1906).

Bitte verlangen Sie von heute ab nur noch

Engel's Tee mit Preisermässigung von 40 Pf. per Pfd.

Pakete kenntlich durch weiße Streifen mit Preisermässigung.

(Siehe Abbildung.)

Auf 1/2-Pfd.-Paket:

Durch Zollermässigung jetzt 40 Pf.
billiger per Paket.

Auf 1/4-Pfd.-Paket:

Durch Zollermässigung jetzt 20 Pf.
billiger per Paket.

Auf 1/8-Pfd.-Paket:

Durch Zollermässigung jetzt 10 Pf.
billiger per Paket.



August Engel-Wiesbaden

Königlicher Hoflieferant.



Tee-Import.

Engel's Tee ist in Wiesbaden und Umgebung in ca. 500 Verkaufsstellen zu haben, kenntlich durch Plakate in den betr. Schaufenstern.

Inventur-Ausverkauf.

Vom 5. bis 15. März gewähre ich auf sämtliche Artikel, als:

Damenwäsche, Herrenwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche,

welche, wie bekannt, nur aus allerbesten Qualitäten bestehen,

Extra-Rabatt von 15 %

der direkt an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Selten günstige Gelegenheit für Brantausstattungen.

Auf Gardinen, Stores, Rouleaux

Serie I: 15 % Rabatt. Serie II: 25 % Rabatt.

Langgasse 33
Ecke Goldgasse.

Julius Heymann,

Spezial-Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Langgasse 33
vis-à-vis
Europäischer Hof.

ELEKTRISCHE



KRAFT- UND LICHT-

ANLAGEN

zum Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk.

ELEKTROMOTOREN

VENTILATOREN

KOCH- UND HEIZAPPARATE

BELEUCHTUNGSKÖRPER in allen STYLARTEN

ERSATZ- UND BETRIEBSMATERIAL.

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft

m. b. H.

Telephon No. 441.

Wiesbaden.

Luisenstrasse 6.

Bei einer alten, bestens eingeführten

Saftpflcht- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

ist demnächst ein **Inspektor-Posten** neu zu besetzen. Es wird nur auf einen energischen, gewandten Fachmann reflektiert, der in der Akquisition u. Organisation Hervorragendes leistet.

Bezirk: Provinz Hessen-Nassau.

Ausführliche Offerten mit Angabe der bisher erzielten Resultate und der Gehaltsansprüche sind unter J. D. 5260 an Rudolf Mosse, Berlin S. W., einzulenden. (Bw. 7578) F 149

Martin Jourdan, Mainz, Möbelfabrik,

Johannisstrasse 12-14. • Heiliggrabgasse 4.

Leistungsfähigstes Haus
für complete Wohnungseinrichtungen
und Einzeilmöbel. F 37

Künstl. Zähne à 5 Mark

mit und ohne Gaumenplatte.

Blombieren schadhafter Zähne.

Zahnziehen schmerzlos mit Lachgas.

Josef Piel, Dentist, Rheinstraße 97, Part.



Benzinofarm

vergoldetes Fleckenwasser der Neuzelt
nicht brennbar, nicht feuergefährlich, nicht explosiv.

Ueberall erhältlich.

Reelles Möbel-Geschäft!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen Kasten- u. Polstermöbeln. Komplette möbl. polierte Schlafzimmer-Einrichtungen v. 300 Mk. an, Kücheneinrichtungen von 80 Mk. an, Wohn- und Speisezimmer sehr preiswert.

Nache besonders Brantleute und Pensionen auf mein Lager aufmerksam. Wegen der billigen Ladenmiete bin ich in der Lage, nur erstklassige Ware unter weitgehender Garantie sehr preiswert zu verkaufen. Zahlungsfähigen Käufern wird Teilzahlung gewährt.

Anton Maurer, Möbelfabrikant,
Sedanplatz 7.

Gaststätte der Elektrischen.

Grüß u. Spätkartoff. zu verk. Herderstr. 9, P.

Weißblech,

zu 15 Kisten, wird unter Preis in jedem Quantum abgegeben Seerabenstr. 18, Part.

Nur für die Zeit vom 1. bis 10. März.

Fortsetzung unseres

General-Ausverkaufs

wegen

Umzug

in unser neues Kaufhaus, früher „Nonnenhof“.

Unsere Läger sollen noch ganz bedeutend geräumt werden und gewähren wir daher auf alle Waren (ausser Maschinen-, Näh-, Strick-, Stick- und Häkelgarne, Stickseide und Markenartikel, sowie auf die mit rotem Etikette versehenen Waren) noch

einen Extra-
Rabatt
von

10%

Umtausch
nicht
gestattet.

S. Blumenthal & Co.

**Eröffnung unseres neuen Kaufhauses
gegen Mitte März!**

Kein Rauch! Kein Russ! Kein Kopfweh!

Spiritus - Bügeleisen

für Haushalt, Plättstube, Schneider-Werkstatt, Reise-Bügeleisen (Gewicht 1,4 kg) in elegantem Etui.



in allen Grössen, Formen, Preislagen, von 6 Mk. an.

Jederzeit überall und ununterbrochen gebrauchsfertig.

Erich Stephan, Vertrieb der Zentrale für Spiritus-Verwertung.

Ausstellungs- und Verkaufslokal: Kleine Burgstrasse. Wiesbaden. Ecke Häfnergasse. Man verlange unsere illustrierte Preisliste. 565



Tausendfach bewährt

sich die größte hygienische Neuheit der Nahrungsmittelbranche: ein Kakao-Pulver mit Milch und Zucker, fix und fertig als Getränk.

Zur Bereitung nur heisses Wasser nötig. Überall zu haben.

Das Beste in Eierspeisen sind Mitzes Eier-Nudeln

per Pfund 50, 60 und 80 Pf.

garantiert farbfrei mit höchstem Eiergehalt.

In allen besseren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften zu haben. (F. Da. 4061) F 148

Ohne Mühe erzielen Sie auf jeder Art Schuhzeug mit

Nigrin

prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz! Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Die in der Inventur zurückgesetzten Partien und Reste in beliebiger Rollenzahl, insgesamt za. 12,000 Rollen Tapeten, verkaufe ganz bedeutend unter Kostenpreis.

Für Hausbesitzer billigste Einkaufsgelegenheit.

Tapeten-Industrie Georg Diez, Adolfstrasse 5. — Telephon 3025.

Die Vereinigung Wiesbadener Pensionsinhaber bittet Geschäftsinhaber,

welche ihren Mitgliedern Rabatt geben, Offerten bei dem Vorstände einzureichen zwecks Neuaufstellung von Lieferantenlisten.

Zurück zur Natur

zu einfacher und gesunder Ernährung führen die Anweisungen, welche in Dr. Oetker's Büchern enthalten sind. Kuchen, Mehlspeisen und Nachtische bereitet man stets mit Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pf. (3 St. 25 Pf.) und den millionenfach bewährten Dr. Oetker's Pudding-Pulver à 10 Pf. (3 St. 25 Pf.).

F 182

Königlich Preuss. Klassenlotterie.

Zu der am 2. März beginnenden Ziehung der 3. Klasse 214. Lotterie habe ich noch ein paar ganze, halbe, viertel und sechsteile Lose abgegeben. Die Königl. Lotterie-Einnahme Webergasse 3, Hof links.

F 8

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Becker, Fr., Pfört. b. Naumburg. — Barmann, Rechtsanw. m. Fr., Eutin. — Bohr, Fr., Naumburg. — Becker, Fr., Naumburg. **Bellevue.** Plankuch, Gen.-Direkt., Frankfurt. **Hotel Biemer.** Bethge, Kapitanleut., Friedrichshafen. **Schwarzer Bock.** Roethe, Hauptm., Kolberg. — Seuffert, Fr., Geheimrat, Bonn. — v. Graevenitz, Kgl. Oberförster, Schönlauke. — Feindt, Fr. Rent., Berlin. — Ramm, Rittergutsbes. m. Fr., Mellentin. — Bernhard, Rent., Berlin. — Kunze, Fr., Berlin. — v. Oeynhausen, Graf, Hannover. — Wendisch, Fabrikbes., Berlin. **Zwei Böcke.** Teichmann, Betriebs-Inspektor, Pankow. **Hotel Buchmann.** Götz, Ingen., Aschaffenburg. — Wieser, Stud., Cassel. — Grein, Kfm., Kopenhagen. **Dahlheim.** Knopf, Rechtsanw., Berlin. **Dietmannshof.** Bieck, Oberstabsarzt, Dr., Metz. — Hadra, Fr., Rechtsanw., Berlin. — Bendix, Kfm., Berlin. **Einhorn.** Lehmann, Kfm., Berlin. — Sachs, Kfm., Stuttgart. — Gabriel, Kfm., Hamburg. — Müller, Kfm., Schöthim. — Stern, Kfm., Pölda. — Voit, Kfm., Dresden. — Hochbaum, Kfm., Burg. — Itt, Kfm., Pirmasens. **Eisenbahn-Hotel.** Pollath, Techniker, Eltmann. — Pantelitsch, Paris. — Natusius, Kfm. m. Fr., Straßburg. — Sappio, Kfm., Neapel. — Weber, Kfm., Dudweiler. **Englischer Hof.** Koff, Kfm., Mannheim. — Senfleben, Offiz., Coblenz. — Meyerstein, Kfm., London. — Broel-Plater, Fr., Grün, Livland. — v. Zrini-Szyryn, Fr., Livland. **Ehrprinz.** Sprado, Kfm., Friedrichsdorf. — Camthauer, Kfm., Göttingen. — Hahn, m. Fr., Berlin. — Quirbach, Apothek., Vilbel. **Europäischer Hof.** Plater, Fr., Grün, Livland. — v. Szyryn, Fr., Livland. — Gröbel, Fr., Livland. — Ronsdorf, Kfm., Köln. — Meister, Förster, Dauborn. — Hugentobler, Kfm., Pforzheim. — Hammer, Fr., Kaiserslautern. — Luhn, Barmen. — Levy, Rechtsanw., Dr., Cassel. **Kaiser Friedrich.** Spau, Fr., München. **Grüner Wald.** Donnes-Dekker, Haag. — Happeck, Kfm., Berlin. — Raabe, Kfm., Berlin. — Loewenstein, Kfm., Berlin. — Klinge, Kfm., Todtnau. — Daniel, Kfm., Elberfeld. — Dommes, Kfm., Köln. — Kahn, Fr., Ludwigshafen. — Wolfshäuser, Fr., Ludwigshafen. — Sonntag, Kfm., Chemnitz. — Oestreicher, Kfm., Nürnberg. — Gresser, Kfm., Würzburg. — Neuwöhner, Kfm., Elberfeld. — Spamer, Kfm., Nürnberg. — Meerkoppe, Kfm., Berlin. — Sattler, Kfm., Berlin. — Dienst, Kfm., Berlin. — Rosenberg, Kfm., Berlin. — Mostert, Kfm., Coblenz. — Isaacsohn, Kfm., Köln. — Siebert, Apotheker m. Fr., Kuhlstadt. — Bierbach, Kfm., München. — Betz, Kfm., Stuttgart. — Jentzen, Kfm., Limburg. — Broder, Kfm., Osnabrück. — Schuhmann, Kfm., Regensburg. — Reiffinger, Kfm., Köln. — Schade, Kfm. m. Fr., Leipzig. — Hummelshaus, Kfm., München. — Canthal, Kfm., Hanau. **Happel.** Weyers, Kfm., Elbing. — Schwarz, Kfm., Liegnitz. — Brand, Kfm., Hagen. — Niedling, Baumeister m. Fr., Berlin. — Roth, Kfm., Mannheim. — Steinhäuser, Fr. m. T., Mülheim (Ruhr). **Hotel Hohenzollern.** Schwitzer, Fabr. m. Fr., Wien. **Hotel Imperial.** Turner, Ingen. m. Fr., Magdeburg. **Kaiserbad.** Schlee, Fabr., Brandenburg. — Lehmann, Domänenpächter m. Fr., Behle. — Frhr. v. Eberstein, Oberst m. Fr., Neu-Ruppin. **Kaiserhof.** Knecht, Notar, Frankfurt. — Käß, m. Fr., Frankfurt. — Heß, m. Fr., Frankfurt. — Fränkel, Fr., Frankfurt. — Heymann, Vilvorde. — Banck, Fahnenjunker, Mainz. — Schroedter, Ingen., Dr., Düsseldorf. — Hinrichsen, England. — Plaut, Dr. med., Cassel. — Reis, 2 Hrn., Heidelberg. — Haag, Stud., Heidelberg. — Eisenberg, Fr., Cassel. — Reis,

Fr. u. Fr., Heidelberg. — Schäfer, Stud., Heidelberg. — Wolff, Fr. m. T., Stuttgart. — Wolff, m. Fr., Stuttgart. — Eisenberg, Fr., Cassel. — Eisenberg, Fr. m. T., Cassel. — Mecca, Fr., Cassel. — de Souza, 2 Fr., Brasilien. — Dreyfuß, Fr., Baden-Baden. — de Souza, m. Fr. u. Bed., Paris. — Plaut, Fr., Cassel. — Weiler, m. Fr., Cassel. — Dellevie, Cassel. — Tuchmann, Dessau. — Haas, Fr. m. T. u. Gouv., Kissingen. — Tuchmann, Kfm., Magdeburg. — Meyer, M., m. Fr., Krefeld. — Hueck, Kfm., Elberfeld. — Teigmouth-Shore, Ober-Hofprediger, London. — Wolff, m. Fr., Stuttgart. — Meyer, J., m. Fr., Krefeld. — Dellevie, Rechtsanw., Dr., Cassel. — Plaut, Komm.-Rat m. Fr., Bamberg. **Königlicher Hof.** Lotz, Bergwerksdirektor, Bieka a. W. — Kleber, Fr., Darmstadt. — Weth, Kfm., Köln. **Goldenes Kreuz.** Schützler, Fr., Berlin. — Schaden, Fr., Limburg. — Hergt, Herzogl. Hofjäger, Cramar. **Metropole u. Monopol.** Jaffé, Frankfurt. — Zaun, Architekt m. Fr., Köln. — Middelndorf, Kfm., Paris. — Hoffmann, Kfm., Straßburg. — Hallström, Leut., Diedenhofen. — Schultze Moderow, Leut., Diedenhofen. — Volmer, Kfm., Hamm. — Krause, Kfm. m. Fr., Götting. — Ballenberg, Baumeister m. Fr., Fraulautern. — Weisdorf, Generaldirektor, Saarbrücken. — Klopfer, Kfm., Mannheim. — Rubensohn, Direktor, Cassel. — Hoffmann, Kfm., Straßburg. **Minerva.** Bartels, Fr., Blankenburg a. Harz. **Hotel Nassau.** Lücke, Ingen., Blasewitz. — Deussvorst, Direkt. m. Fr., Holland. — Höpner, Fr. Rent., Riga. — Jansen, Fabrikbes. m. Fr., Mannheim. — Geilich, Dentist m. Fr., Hamburg. — Wrenholt, Zahnarzt, Baltimore. — Poznanski, Lodz. — Schneider, m. Fr., Frankfurt. **Hotel Nizza.** Kieserling, Ingen., Altona. **Palast-Hotel.** Kempinski, Rent. m. Fr., Berlin. — Fischer, Fr., Karlsbad. — Best, Kfm., Osthofen. — Baus, Kfm., Baden-Baden. — Schaurmann, Rent. m. Fr., London. — Bischoff, Fr., Gelsenkirchen. — Küster, Fr., Gelsenkirchen. — Gut Weissenstein. — Bischoff, Rent., Gelsenkirchen. — Schneider, Rent. m. Fr., Frankfurt. — v. Zottowska, Fr., Grün m. Bed., Berlin. **Hotel du Parc u. Bristol.** Reuß, Fr., Kammerseinerin, Dresden. **Pariser Hof.** Bankus, Steuersekretär m. Fr., Jauer. **Petersburg.** Schäfer, Fabr. m. Fr., Köln. — John, Direktor, Wandsbeck. — Manoukhine, Fr. Ingen., Moskau. — Albrecht, Lehrer, Moskau. — Manoukhine, Moskau. **Pfalzer Hof.** Eller, Fr., Einfeld. — Füller, Offentisch. — Schulze-Allen, Kfm., Köln. **Zur neuen Post.** Mohrmann, Eisenb.-Sekretär, Stettin. — Mohrmann, Stettin. **Promenade-Hotel.** Sander, Kfm., Elberfeld. — Frohne, m. Fr., Mülhausen i. Thür. **Quellenhof.** Fedele, Kfm., Neapel. **Hotel Quisisana.** Smit, Rent. m. Fr., Haag. — Wolk, Stud., Frankfurt. — Praesser, Fr. Rent., Dr. m. Kind u. Bed., Godesberg. — Gaertner, Fr., Baumeister, Köln. — Graf Brockdorff, Offiz. m. Grün, Landau. **Reichspost.** Wölffing, Dr. med., Hönningen. **Rhein-Hotel.** Luttrup, Schweden. — Leonhardt, Amtsrichter, Dr., m. Fr., Heidelberg. — Heine, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Laeten, Fr., Kopenhagen. — Rauenberg, Langensalza. — Wiebeck, Bürgermeister, Langensalza. — Tunze, Fr. m. Fr., Berlin. — Wedermann, Kfm., Bremen. — Grankow, Kfm. m. Fr., Berlin. — Levy, Kfm., Köln. — Henriol, Dr. med., Berlin. **Ritters Hotel u. Pension.** Ackermann, Pastor, Roda. — Thern, Lodz. **Hotel Rose.** Wolpers, Hannover. — Prevost, Fr. u. Fr. m. Bed., England. — Booth, m. Fr., Hamburg. **Hotel Royal.** Boesner, Kfm., Augustenthal.

Savoy-Hotel. Levy, Kfm., Straßburg. **Schützenhof.** Wiechen, Fr., Vohwinkel. **Schweinsberg.** Roberts, Dr., Hannover. — Jannson, Dr., Cassel. — Jacob, Kfm., Berlin. — Grossheim, m. Fr., Berlin. **Spiegel.** Gosliner, Kfm. m. Fr., San Francisco. — Richter, Rittergutsbes., Henningsleben. **Tannhäuser.** Spahr, Baumeister, Berlin. — Feldschler, Kfm., Chemnitz. — Schmidt, Kfm., Leipzig. — Borches, Diedenhofen. — Dreyfuss, Kfm., Elberfeld. — Hirsch, Kfm., Krefeld. — Schultze, Kfm., Dresden. — Stickerhoff, Kfm., Witten. — Ronnebeck, Kfm., Berlin. **Tannus-Hotel.** Geil, Bürgermeister, Bechtheim. — Klein, Dr. med. m. Tocht., Elberfeld. — Neumann, Kfm. m. Schwester, Frankfurt. — Halbass, Kfm., Leipzig. — Berg, Kfm., Mainz. — Selb, Fr. Rent., Mannheim. — Bodenheimer, Fr. Rent., Mannheim. — Englerth, Kfm., Köln. — Nietzki, Prof. m. Fr., Basel. — Bechtel, Hauptm. a. D., Speyer. — Nicolay, Kfm., Kreuznach. — de Grahl, Oberförster, L.-Schwalbach. — Martin, Kfm., Essen. — Sommer, Ing., Düsseldorf. — Becker, Kfm., Mannheim. — Mentfort, Rent., Straßburg. — Raback, Fr. Rent., Warschau. — Mentfort, Fr. Direktor, Straßburg. **Union.** Bremser, Kfm., Frankfurt. — Lombach, Kfm. m. Fr., Nürnberg. — Runge, Kfm., Hamburg. — Squeder, Dipl.-Ing., Straßburg. — Reich, Kfm., Bremen. **Viktoria-Hotel und Badhaus.** Biegl, m. Fr., Libau. — Ney, Fr., Pianistin, Köln. — Friedberg, Köln. — v. Stockhausen, Major, Meiningen. — Paton, London. — Frhr. v. Buttlar, Major z. D., Eisenach. — v. Rosenberg, Leut., Berlin. — v. Rosenberg, Oberst, Berlin. — Klapp, m. Fr., Amsterdam. — v. Persoe, Fr., Hamburg. — Spier, Fr., Wickath. **Vogel.** Glück, Kfm., Leipzig. — Wehrle, Kfm., Zürich. — Dörner, Ing., Dortmund. **Weins.** Heuer, Kfm., Beul. — Felsing, Chemiker, Düsseldorf. — Mager, Kfm., Karlsruhe. **Wilhelma.** Franz, Univ.-Prof. Dr., Wien.

In Privathäusern:

Abeggstrasse 8. Saxen, Fr. Rent., Zürich. **Pension Albany.** Beck, Fr., Freiberg. — Beck, Fr. Rent., Freiberg. **Villa Alma.** Schirmann, Fr., Kiew. — Seldowitz, Fr., Kiew. — Seiberg, Dipl.-Ing. m. Fr., Kiew. — Sachs, Fr., Dwinsk. — Harting, Fr. Rent., London. — Sachs, Fr. Rent. m. Kind u. Bed., Dwinsk. **Villa Bauscher.** v. Gordon, 2 Fr., Charlottenburg. **Villa Danilo.** Talbot, Fabrikant, Dr., Aachen. — Noll, Fr., Düsseldorf. — Schoenfeld, Fr., Düsseldorf. — Talbot, Fr., Dr., Aachen. **Pension Hella.** Hondins, Fr., Doorn. **Villa Herla.** Baynton, Fr. Rent., Uckfield (England). — Burton, Fr. Rent., Uckfield (England). — Clunies-Ross, Fr., Rent., Uckfield (England). — Baker, Fr. Rent. u. Fr., Pulborough. **Christl. Hospiz II.** Schulte, Fr., Neustadt. — Sauer, Fr., Stuttgart. **Evangel. Hospiz.** v. Gordon, 2 Fr., Charlottenburg. — Bankus, Steuersekretär m. Fr., Jauer. — Kolkmeier, Eisenb.-Betr.-Sekretär, Osnabrück. — Stingendorfer, Fr., Frankfurt. — v. Achsers von der der Velde, Fr., Holland. — Zürcher, Fr., Holland. **Villa Modesta.** Durkopp, Fr., Bielefeld. **Villa Olanda.** Hinrichsen, Fr., Cheshire (England). — Leoyd, Fr., Cheshire (England). **Tannusstrasse 1, 3 l.** Göbel, m. T., Baden-Baden. **Tannusstrasse 50.** Bahr, Gutsbes., Rosenthal b. Lebehuka. **Augenheilstalt.** Echel, Frieda, Frankfurt.

Putz- und Modewaren-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 8. März cr., und die folgenden Tage, jeweils morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage der Frau D. Hess in meinen Auktionskabinen

3 Marktplatz 3,

an der Museumstraße,

nachgezeichnete Putz- und Modewaren, als:

Garnierte u. ungarnierte Damenhüte, Sammt, Seide, Rüschchen, Bänder, Spitzen, Blumen, Tülle, Schleier meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau, Auktionator u. Taxator.

Bureau und Auktionskabinen:

3 Marktplatz 3, an der Museumstraße.

Loose künstl. Zähne

bestreut man einfach mit Apollonpulver aromat. (u. gel. Schuss 5168), man kann dann sofort alles kauen, selbst kochen, kauen, ohne daß selbige herunter fallen; per Büchse 50 Pf., n. ausw. 60 Pf., in Marken: Victoria-Apothek, Rheinstr. 41, Drog. Noebus, Lammstr. 25, Drog. Sanitas, Mauritiusstr. 3, Drog. Portschl, Rheinstr. 55, Drog. Otto Siebert, Marktstr. 9. F 91

Wichtig für Radfahrer

ist die **Pneumatik-Verdichtungsmaße „Ideal“.**

Man kann nach Anwendung derselben über Nägel, Glasscherben etc. fahren ohne Schädigung der Luftschläuche. Alle porösen Luftschläuche und Löcher derselben werden durch diese Maße verdichtet. Ausserdem braucht man zu 1/3 Jahr lang keine Luft aufzupumpen.

Preis p. Paket Mk. 3.—.

Alleinverkauf für Stadt- u. Landkreis Wiesbaden: C. Hermes, Westendstrasse 20.

Ausnahmestage!

Reh, junger Hirsch und **Reintier** im Auschnitt, sowie sonstiges Geflügel zu sehr billigen Preisen. **Telephon 2671. Emil Petri, Nerostr. 28.** Bestellungen per Karte und Telephon werden prompt befolgt.

Großer Decubidag.

1 Mt. Samtl. Decupreife sind 50 Pf. bill., p. Bld. 1 Mt. 18 Pf. Zucker zu See, Kalao u. Kaffee p. Pf. 18 Pf. Tel. 125. **J. Schaab, Grabenstr. 3.** 610

Familien-Nachrichten

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Therese Link wwe.

geb. Bender,

am Dienstag abend 11 Uhr im Alter von 64 Jahren plötzlich sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hellmundstraße 58.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß mein herzenguter Mann, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Neffe,

August Spitz,

Kaufmann,

heute morgen 3 1/2 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 31 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Anny Spitz, geb. Forner.

Josefine Spitz, Wwe.

Lina Spitz.

Wiesbaden, den 7. März 1906.

612

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, sowie die schönen Blumen-spenden, welche uns aus Anlaß des plötzlichen Todes unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Adele Czerwinska,

zu Teil wurden, sagen den innigsten Dank allen Freunden und Bekannten.

Die tieftrauernde Familie

Ludwig Strakosch.

Wiesbaden, Nerobergstraße 21.

Am 6. März entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder,

Gustav Emil Masing,

5 1/2 Jahre alt.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Eltern:

Peter Masing.

Julia Masing,

geb. Schieferdecker.

Die Beerdigung findet Freitag,

9. März, nachm. 2 Uhr, von der Leichen-

halle des alten Friedhofs aus statt.

Wiesbadener Beerdigungs-Institut

Freih und Müller.

Garg - Lager

Schulgasse 7.

Telefon 2675.

342

Kleine Chronik.

Neuer Lotterievertrag. Der anhaltige Landtag genehmigte den Lotterievertrag mit Preußen, wonach in Anhalt nur die preussische Lotterie zugelassen wird, gegen eine jährliche Abfindung von 133 000 M.

Der vegetarische Übermensch. Bernard Shaw macht allen Vegetarianern der Erde eine Freude. Er erklärte, daß die vegetarische Kost die Kost des Übermenschen sei. Er tat dies in der Versammlung einer großen Londoner Vegetarianer-Vereinigung und machte kein Hehl daraus, daß er sich selbst für einen Übermenschen halte. „Wenn ich mich selbst betrachte“, sagte der immer wohlgehaltene Dichter, „scheint es mir, daß ich im Vergleich mit anderen Schriftstellern, Journalisten und Dramatikern entschieden ein Übermensch bin, und es gereicht mir zur vollkommenen Genugtuung, daß ich dies auf meine Ernährung vom Fleische zurückführen kann.“ Übrigens ließ Shaw als berühmten Vegetarianer noch Taktvoll neben sich gelten. Ernstlich legte er seinen Zuhörern ans Herz, nicht in der Bibel oder in der Wissenschaft Argumente für ihre Diät zu suchen, sondern offen zu bekennen, daß sie das Fleisch einfach nicht gern essen.

Bei einer Säbelsensur, die dieser Tage in einem Dorfe bei Göttingen stattfand, trug, laut „Östl. Ztg.“, ein Student lebensgefährliche Verletzungen davon. Er soll mehrere Glieder erhalten haben, durch die das Bauchfell und innere Organe verletzt wurden.

Frühlingsbote. Auf der Neu-Tonauer Feldmark in Pommern fand man beim Pflügen schon einen jungen Hasen. Unter den Frühlingsboten sind auch schon die Kiebitze zurückgekehrt. Störche, die vor kurzem hier und dort nur vereinzelt gesehen wurden, sind jetzt schon in vielen Dörfern Norddeutschlands zu sehen. Es wird also Frühling!

Küßliche Gemütsmenschen sind die Inhaber der Westfälischen Wurstfabrik, sie erlassen nämlich im „S. A.“ folgende Aufforderung: „Wir fordern den Artikelschreiber von Nr. 39 dieses Blattes auf, öffentlich durch diese Zeitung seinen Namen zu nennen, widrigenfalls wir nicht klagen können.“ Dunkel ist der Rede Sinn!

Die Flucht des Totschlägers. Der wegen Totschlags im Gefängnis zu Montbrison eingesperrte Schuhmacher Giorgini wurde seit kurzem in der Küche beschäftigt. Er spaltete gerade Holz, als der Hauptwächter Santarelli inspizierte kam. Durch einen Hieb mit der Holzgabel streckte Giorgini den Santarelli, der tot liegen blieb, nieder, nahm ihm alle Totschlüssel ab und entkam.

Deutsches Schwimmfest 1906. Die Veranstaltung des in München-Grubbad stattfindenden Deutschen Schwimmfestes 1906 wird, soweit sie die sportliche Seite betrifft, im Sommer vor sich gehen. Am Abend des 8. Juli findet im Volksgarten eine Begrüßungsfeier statt, während am 15. des 9. Juli in der Kaiser Friedrich-Halle eine Wasserleiter abgehalten werden soll, zu deren Verlauf die Verteilung erfolgen

wird. Zu der Festlichkeit werden nach vorläufigen Schätzungen etwa 1200 bis 1500 Schwimmer erwartet, für die bis jetzt ungefähr 500 Massen-Freiquartiere in Aussicht genommen sind. Der Flächenraum des Festplatzes beträgt etwa 12 000 Quadratmeter, davon entfallen auf den Weiher allein 3800 Quadratmeter.

Das mißverständliche Bismarckswort. In einer pfälzischen Gemeinde war unlängst Einquartierung. Die Bewohner ließen es sich selbstverständlich nicht nehmen, die Truppen während ihres mehrtägigen Aufenthaltes aus der besten zu bewirten, und dies gute Gedeihen fand zum Schluß der Übung seinen Ausdruck in einer Abschiedsfeier, bei der der Kommandant im Namen seiner Abteilung den Dank für die gern gebotene Gastfreundschaft aussprach. Die Rede mußte natürlich offiziell beantwortet werden, und dieser Aufgabe entledigte sich der Bürgermeister in einer von hochpatriotischem Schwung erfüllten Ansprache, die mit dem felsenfesten Vertrauen ganz Deutschlands und speziell seiner Gemeinde auf die bewährte Tüchtigkeit der deutschen Armee schloß und unter allgemeiner Begeisterung in der Zitierung des „herrlichen Bismarck-Wortes“ gipfelte: „Uns Deutsche fürchtet Gott allein, sonst niemand auf der Welt!“

Dom Büchertisch.

„Geschichten aus deutscher Vorzeit.“ (No. 246) Band 3, 246 Seiten. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großbortel. Preis geb. 1 M. — „Seegeschichten.“ (No. 247) Band 4, 170 Seiten. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großbortel. Preis geb. 1 M. — Die beiden ersten Bände des Romanbuchs der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung haben ebenso wie ihre anderen Bücher so großen Erfolg erzielt, daß die Stiftung bereits jetzt nach Jahresfrist zwei weitere Bände des Romanbuchs hat folgen lassen. Sie hat auch ihnen ein einheitliches Gepräge gegeben, indem sie jeden Band aus einem bestimmten Stoffgebiet zusammenstellte. So enthält der 3. Band „Geschichten aus deutscher Vorzeit“ und der 4. Band „Seegeschichten“. Die „Geschichten aus deutscher Vorzeit“ beginnen mit Adolf Schmitz' Erzählung „Till in Rügen“, die eine Episode des dreißigjährigen Krieges schildert, darauf folgt eine feine und sprachlich meisterhaft behandelte Novelle des Wiener Dichters J. J. David: „Frühling“, die einen Gegenstand in der Zeit, da der Dörmann zu Ende ging, zum Gegenstand hat — während Wilhelm Hauffs bekannte Erzählung „Der Schatz“ den Band schließt. Die „Seegeschichten“ werden vermutlich von allen bisher erschienenen Bänden den höchsten Erfolg erringen. Denn der Band enthält nicht nur verhältnismäßig die meisten Erzählungen — es sind 6 an der Zahl — sondern diese beleuchten auch das Seeleben nach so verschiedenen Seiten, daß man das Buch mit dem größten Vergnügen liest. Es beginnt mit einem Abschnitt der eigenen Lebensbeschreibung des Verteidigers Albrechts Joachim Rettelbach, einen Schiffbruch im Rottgatt darstellend. Hauffs „Gefangenenschaft“ führt uns in den Sagenkreis orientalischen Seelebens, Hans Hoffmanns „Unverfälschte Bräut“ erzählt in launiger Weise eine Geschichte aus einem norddeutschen Hafen. Wilhelm Jensen führt uns darauf in einer prächtigen Erzählung „An der See“ in die Kämpfe um Ermland im dreißigjährigen Krieg, während Wilhelm Voß mit einer plauderhaften Erzählung „Düsterer Aland“ vor der Zukunft den Leser in die längste Vergangenheit, in die chinesischen Wirren des Jahres 1900 führt. Den Beschluß des

Bandes bildet eine Humoreske von Johannes Wille „Kapitän Karpis Abenteuer in Ost“, die den bekannten Typus des zur Ruhe gelegten aufsteigenden Kapitäns vorführt. Alles in allem ein prächtiges Buch, das sich viele Freunde erwerben wird, zumal es ebenso wie die übrigen Bücher der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung trotz bester Ausstattung gebunden nur 1 M. kostet. Wir empfehlen das gemeinnützige Unternehmen der genannten Stiftung auch bei dieser Gelegenheit auf das wärmste.

„Verhöre gegen die Reinheit, Nichtigkeit und Schönheit der Sprache, wie sie auch bei gebildeten Deutschen vorkommen, werden seit längerer Zeit von der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins in den „Sagen zur Schärung des Sprachgefühls“ vorgeführt. Zugleich wird gezeigt, wie diese Sagen in gutes Deutsch verwandelt werden können. Da aber die Ansichten über Nichtigkeit und Hässlichkeit, über Schön und Hässlich auch in sprachlichen Dingen weit auseinandergehen, so werden diese Verbesserungen und die beigegebenen sprachlichen Bemerkungen vorher von einem Ausschuß des Deutschen Sprachvereins geprüft. Diese Sagen haben sehr freundliche Aufnahme gefunden und so ist jetzt auf dieselben Wunsch eine Sammlung von 200 Sagen veranlaßt worden unter dem Titel: „Zur Schärung des Sprachgefühls, 200 fehlerhafte Sagen mit Verbesserungen und sprachlichen Bemerkungen“. Mit einer einleitenden Abhandlung: Was ist Sprachgefühl? Warum soll es geschärft werden? Preis 1.00 M. Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins A. Bergbold in Berlin. Der Bearbeiter der Sagen, Professor Dr. Hermann Dugger in Dresden, weist in der vorangeschickten Vorrede nach, daß das natürliche Sprachgefühl, das jeder Deutsche hat, keineswegs genügt, um ihn vor sprachlichen Fehlern zu schützen, daß es der Schärfung durch Beispiel und Belehrung bedarf, daß man aber sehr vorsichtig sein muß in der Wahl seiner Lehrer, da sonst das Sprachgefühl leicht irregeleitet werden kann. Daher die Einrichtung jenes Prüfungsausschusses, der aus sprachkundigen Herren aus den verschiedenen Teilen des deutschen Reiches besteht. Es befinden sich darunter neun Universitätsprofessoren und angehende Verfasser von Schriften über deutsche Sprachlehre. Die Schrift bietet allen Freunden der deutschen Sprache und namentlich denen, welche als Schriftsteller, Bediente, Gelehrte oder sonst im praktischen Leben Deutsch zu schreiben haben, ein ebenso bequemes wie zuverlässiges Hilfsmittel, um das eigene Sprachgefühl zu schärfen und sich über sprachliche Fragen Rat zu holen. Ganz besonders aber werden Lehrer des Deutschen die Sammlung willkommen heißen: lassen sich doch diese Sagen sehr gut im Unterricht verwenden.

„Kulturgeschichte.“ Werden und Vergehen im Völkerleben. Von H. v. Schweizer-Verdenfeld. Mit mehreren Hundert Abbildungen im Text und 40 Tafeln. In 40 Lieferungen; zum Preise von 50 Pf. Erschienen ist bisher Bf. 1. (H. v. Schweizer-Verlag in Wien.) Es ist zu erwarten und zu wünschen, daß diese mit großer Sorgfalt und an der Hand des neuesten Tatsachenstoffes durchgeführte Arbeit verdiente Beachtung findet. Es ist keine einseitige, trockene Belehrungsarbeit; flüchtig geschrieben, vermittelt sie mit lebendiger Anschaulichkeit den überwältigend reichen Inhalt der Kulturarbeit aller Zeiten, in ihren wechselnden Phasen von Volk zu Volk, von Land zu Land, in ihrem lauten Zusammenhange, wo dieser sich zwingend geltend macht, oder in ihrer eigenartigen Entwicklung, wo räumliche Abgeschlossenheit selbständige Zivilisationen zur Entfaltung brachte. Das Werk wird zwei starke Bände umfassen, vorerst jedoch lieferungsweise zur Ausgabe gelangen, und bis Ende 1906 vollständig vorliegen. Die illustrative Ausstattung, welche aus den neuesten Quellen schöpft, ist dem Gegenstande entsprechend reichhaltig und gewählig. — H. v. Schweizer-Verdenfelds „Kulturgeschichte“ tritt zu dem denkbar günstigsten Zeitpunkte ins Leben. Abgesehen davon, daß seit einer langen Reihe von Jahren eine zusammenfassende Kulturgeschichte aller Zeiten und Völker nicht erschienen ist, die gewisse „Lücke“ (sonst meistens eine bloße Redensart) hier schon tatsächlich ausgefüllt wird, hat die kulturhistorische Forschung in unseren Tagen eine völlig neue Grundlage gewonnen.

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 113.

Verlags-Preisnehmer No. 2958.

Donnerstag, den 8. März.

Redaktions-Preisnehmer Nr. 52.

1906.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Zum Schulgesetzentwurf.

Von einem Teilnehmer an der Protestversammlung gegen das neue Schulgesetz wird uns geschrieben:

Die fortgesetzten Verunglimpfungen der bürgerlichen Teilnehmer an der Protestversammlung des letzten Sonntags, wie sie dem Organ des Herrn Wartling belieben, verdienen eine energische Zurückweisung.

Dass sich gegen das neue Schulgesetz eine alle Kreise der Bevölkerung in gleicher Weise erregende Bewegung Bahn gebrochen hat, mag gewissen Herren sehr unangenehm sein, sollte aber denen, die es mit dem Protest gegen die Verdrängung der Simultanschule ernst meinen, nur willkommen sein. Die Herren Nationalliberalen sagen: „Es ist ja noch Zeit, es hat keine Gefahr. Wir können ja später noch eine Landesversammlung berufen. Die muß aber von uns ausgehen, und an ihr dürfen nur brave Leute teilnehmen.“ Damit beweisen sie, daß sie von der Stimmung im Lande keine Ahnung haben.

Als ob bei einer so wichtigen Sache Aufschub am Platze wäre! Warum haben sie nicht selbst die Sache in die Hand genommen und zur Protestversammlung eingeladen? Warum kam Herr Wartling nicht selbst von Berlin hierher? Wenn wir in Nassau, dem klassischen Lande der Simultanschule, zu dem neuen Schulgesetz schweigen, müssen dann seine Urheber nicht denken, die Bevölkerung sei mit ihm zufrieden? Was hinderte denn einen wirklich national und liberal denkenden Mann, die Resolution anzunehmen? Etwas der Umstand, daß sie auch von der Gesellschaft für ethische Kultur und von den Sozialdemokraten angenommen wurde? Ich dachte, wer sein Volk lieb hat, sollte sich über jede Gelegenheit freuen, bei der die sonst getrennten Volksgenossen einmal zusammengehen können. Es können Zeiten der Not kommen, wo wir in noch ganz anderem Maße auf ein Zusammenwirken mit den Sozialdemokraten angewiesen sind. Nun haben aber gerade in Kulturfragen die Sozialdemokraten nur allzu häufig die bürgerlichen Parteien beschämt. Der würtembergische Kultusminister hat es öffentlich ausgesprochen, daß er in seinem Ressort über die Sozialdemokraten durchaus nicht klagen könne, daß sie ihm weniger Schwierigkeiten machten als andere Parteien. Als in Frankfurt das große Vortreffte gefeiert wurde, da war nur eine Stimme darüber, daß dessen imposanter Verlauf auf die Teilnahme der Arbeiterschaft zurückzuführen sei, während berufene Kreise sich fernhielten. Und wer hätte sich nicht freuen sollen, als er am Sonntag hörte, mit welchem Interesse die Frankfurter Arbeiter die Schiller-Aufführungen ihrer Kinder verfolgt haben? Gerade Leute, die für den

christlichen Charakter der Schule so laut eintreten, sollten sich über solche Erscheinungen bei den Gegnern freuen. Mit vornehmem Gerabsehen auf die Kanaille ist es nicht getan. Die Leute, deren Kinder zu 60 Proz. die Volksschulen füllen, haben ein Recht darauf, in einer sie mehr als alle anderen Stände angehenden Frage öffentlich zu Wort zu kommen. Daß sie dabei Dinge zur Sprache bringen, die im Grunde nicht zur Sache gehören, und daß dabei manches bedauerliche Wort fällt, das kann bei keiner größeren Volksbewegung vermieden werden. Phrasen werden in allen Parteien gedroht. Im ganzen aber darf man sich freuen, daß die Sozialdemokraten auch die Redner der anderen Parteien so ruhig und mit Interesse anhörten. Hier bot sich eine vortreffliche Gelegenheit, einmal an die Leute heranzukommen, die sonst nur ihresgleichen zu hören gewöhnt sind, und ihnen zu zeigen, daß nicht alle Bürgerlichen, wie sie nur zu leicht meinen, Kulturfeinde sind, daß es noch Ideale gibt, für die wir gemeinsam streiten können und wollen. Selbst die schlecht angebrachte Agitation zum Austritt aus der Landeskirche, gegen die zu reden bei der vorgerückten Zeit leider nicht mehr möglich war, wird man den durch die Kirche leider vielfach verärgerten Leute zugute halten müssen. Daß sich unter den Freidenkern und Ethikern Männer finden, die es an Reinheit der Gesinnung mit manchem nationalliberalen Abgeordneten aufnehmen können, sei nur nebenbei erwähnt. Soviel ist gewiß, daß der preussische Freidenker auf dem Thron Abgeordnete, die ihm mit einem solchen Schulgesetz gekommen wären, zum Teufel gejagt hätte.

Deutscher Reichstag.

Die Privatangestellten.

K. Berlin, 7. März.

Die Privatangestellten in Industrie und Handel sind der neue Mittelstand. Bereits vor 10 Jahren gab es nach der Gewerbebeurteilung allein 120.000 technische Beamte. Heute sind es wahrscheinlich noch einmal so viel. Gerade ihre rechtliche Stellung aber ist noch recht wenig gesichert. Dabei beruht auf ihrer Tätigkeit größenteils der Fortschritt in unserer Industrie. Es war deshalb ein dankenswertes Unternehmen des Reichstages, daß er heute einige Punkte gesetzlich zu regeln vorgeschlagen hat. Die technischen Angestellten stehen bis jetzt noch unter der Gewerbeordnung, können also noch in 14 Tagen gekündigt werden wie Arbeiter. Die Anträge Bassermann, Dr. Rothhoff und Schud beabsichtigen nun, die technischen Angestellten unter das Handelsgesetzbuch zu stellen, sowie auch unter das Gewerbe- oder Kaufmannsgericht. Ebenso sollen sie angemessene Ruhezeiten erhalten. In Krankheitsfällen soll ihnen das Gehalt bis zu 6 Wochen gezahlt werden. Die Aussprache über die Anträge vollzog sich durchaus ruhig und sachlich. Größere

Gegensätze traten kaum hervor. Zunächst ergriffen die Antragsteller das Wort. Besonders eingehend behandelte der freisinnige Abgeordnete Dr. Rothhoff die einschlägigen Fragen. Er brachte Beispiele vor, wie heute den Technikern und Ingenieuren zuweilen während achtwöchiger militärischer Übungen gekündigt wird. Ferner ist die Rechtsprechung wegen Vergehens gegen die Konkurrenzklausele sehr wunderlich. Manche Geschäfte gestatten sich Konventionalklauseln wegen der Konkurrenzklausele bis zu 100.000 M. Andere Geschäfte legen ihren entlassenen Angestellten eine 10jährige Karenzzeit auf für Geschäfte derselben Branche. Verschiedene Redner, die Herren Schud und Singer, verlangten infolgedessen Abänderung des Paragraphen des Handelsgesetzbuches, der über die Konkurrenzklausele handelt. Der Zentrumsabgeordnete Naden brachte bei dieser Gelegenheit die sehr wünschenswerte staatliche Versicherung der Privatangestellten wieder zur Sprache. Graf Posadowsky hat sie ja kürzlich auf die lange Bank geschoben. Von den Freisinnigen schlossen sich noch die Herren Träger und Dove den Antragstellern an. Es war eine wunderbare Einmütigkeit. Selbst der konservative Maffowitsch gab den Anregungen seinen Segen. Man muß die Privatangestellten fast beglückwünschen, wie man sich um sie Mühe gibt. Nur die Regierung, die durch den Staatssekretär Rieberding vertreten war, gab vorläufig noch keine bestimmten Erklärungen ab. Nur darauf wies Herr Rieberding hin, daß der § 63 von der Gehaltszahlung in Krankheitsfällen nach den Wünschen des Reichstages abgefaßt sei. Nach einer etwas umständlichen Geschäftsordnungsdebatte wurden die Anträge einer besonderen Kommission überwiesen, die sicher sehr bald ihre Arbeit erledigt haben wird. Es war ein höchst seltenes Ereignis, daß bei der Abstimmung im hohen Maße Einstimmigkeit erzielt wurde.

Berlin, 7. März.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Rothhoff (Hosp. der Freis. Bgg.) begründet insbesondere den Antrag auf völlige soziale und rechtliche Gleichstellung der technischen Angestellten mit den Handlungsgehilfen. Vor allem müsse die Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte auch auf die technischen Angestellten ausgedehnt werden unter Erziehung besonderer Abteilungen, in denen die Beisitzer zur Hälfte technische Angestellte sein müßten. Ferner solle bei letzteren die bisherige Dienstleistung von nicht über 8 Wochen nicht mehr als Grund zur sofortigen Entlassung angesehen werden dürfen. Auch Mißbräuche bei der Anwendung der Konkurrenzklausele den technischen Angestellten gegenüber müßten beseitigt werden. Redner führt Verträge an, in denen Angestellten eine Karenzzeit bis zu 20 Jahren für Europa und Amerika auferlegt wurde. Die Konventionalklauseln seien geradezu lächerlich hoch im Hinblick auf die Gehälter.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die natürlichen Grenzen der Programm-Musik.

Die hohe Entwicklung des Ausdrucks in der Musik und das Bestreben, in dieser Beziehung mit der Poesie zu wetteifern, hat Anlaß gegeben, nach und nach die festen Formen der musikalischen Kunstgebilde zu durchbrechen. Die formal-schöne Musik an sich entbehrt keineswegs jeglichen Gehaltes. Aber der Inhalt der Form ist nicht derart, daß man ihn an einem bestimmten Dinge der Wirklichkeit zu suchen veranlaßt wird. Das ist zunächst die absolute Musik im engeren Sinne, bei der dem Komponisten selbst nicht die Gegenstände der Anschauung selbst, sondern nur die Formen der Tonwelt mit jenem Inhalt vorzuschweben, den die Formen selbst mitbringen. Es kann aber auch der Fall eintreten, und der ist in einigen Stimmungen Beethoven's bereits verwirklicht, daß der Komponist durch bestimmte einzelne Vorstellungen und Empfindungen angeregt und begeistert, nur zu dem Zwecke die musikalischen Formen benutzt, um in denselben seine Stimmung auszudrücken. Ist er eine starke Individualität und mit musikalischer Energie ausgerüstet, so wird er es zu Wege bringen, daß auch der Hörer gewahrt wird, es handle sich hier nicht um jene objektive Freude an den schönen Formen allein, sondern um eine lebhafteste persönliche Stimmung, um ein Streiten und Ringen der Seele, das sich in Tönen äußern will. Die allgemeine Richtung der Gemütsbewegung wird deutlich erkennbar sein, ob Freude oder Leid, Befriedigung oder Mühe, Frieden oder Streit geschildert werden sollen. Sogar manche Umstände wird man ziemlich sicher erraten, z. B. daß eine freudige Begrüßung oder ein wehmütiger Abschied dem Komponisten vorgeschwebt habe. Man kann das Stimmungsmusik mit unausgesprochenem Programm

nennen. Wie es aber Musiker gibt, welche alle bloß formale Musik als eitle Spielerei verwerfen, so wollen andere umgekehrt von einer solchen Stimmungsmusik nichts wissen. Die Programmisten nun bauen auf der Möglichkeit derselben ihr ganzes Wirken auf. Sie sind auch vollkommen im Rechte, wenn sie den Nervenreizen, die der Gesang und in ähnlicher Weise auch die Instrumentalmusik im Komponisten und im Hörer hervorrufen, eine teils natürliche, teils symbolische Beziehung zuschreiben zu den Seelenstimmungen und sogar zu den Vorstellungen, durch welche diese bedingt werden. Sie sind nur im Irrtum, wenn sie die Leistungsfähigkeit der Musik überschätzen, wenn sie nicht erkennen, daß sie mit einem Fuße auf ein fremdes Gebiet, nämlich das der Poesie, übertreten, und das die zur Erreichung ihres Zweckes angewandten Mittel, zumal die Auflösung mancher Kunstformen, für die Musik selbst verhängnisvoll werden können. Es kann nicht leicht eine Kunst mit einer anderen auf deren eigenem Gebiet ungestraft in die Schranken treten und die einfacheren Leistungen auf dem eigenen Gebiete gleichsam als ungenügend verlegen. Die mißkannte absolute Musik enthält in ihrem Namen selbst eine gute Rechtfertigung; sie ist die Musik für sich allein genommen, ohne Beziehung zur Poesie und damit auch zu einem Programm. Das Programm stellt dagegen die Musik als abhängig von der Poesie hin.

Absolute Musik und „Programm-Musik“ sind in der Tat bezeichnende Gegensätze. Es ist aber gleich verkehrt, auf der einen Seite die innere Beziehung der Musik zur Poesie für wesentlich zu erklären und auf der anderen sie als nicht vorhanden zu verleugnen. Tatsächlich rufen, wie die Programmisten voraussetzen, die elementaren Wirkungen der Musik ganz ähnliche Erschütterungen in unserem Nervensystem und damit in unserer seelischen Verfassung hervor wie die Gemütsbewegungen und sind darum fähig, diese hervorzurufen und umgekehrt von ihnen hervorgerufen zu werden. Die Stimmungsmusik

in dem oben geschilderten Sinne ist nur dem Grade nach von der Programm-Musik unterschieden, und auch die ästhetische Wirkung der absoluten Musik im engeren Sinne bleibt nicht ohne Einfluß auf die Stimmung des Hörers, wie sie auch nur aus einer Stimmung des Komponisten hervorgegangen ist.

Die Programm-Musik tritt am weitesten aus dem Gebiete der reinen Musik heraus, indem sie für einen in den Tönen als solchen nicht enthaltenen Inhalt ein besonderes aufmerksames Interesse fordert. Die Vokal-musik lenkt allerdings die Aufmerksamkeit noch weiter ab, jedoch mit den großen Vorteilen, welche die Lyrik des Textes gewährt, wogegen die Programm-Musik auf sehr die Phantasie- und Verstandesstätigkeit des Hörers, oft in ganz ermüdender Weise, in Anspruch nimmt. Am wenigsten Erfolg hat dieselbe in der eigentlichen Natur-schilderung der Töne, sobald diese ein mehr als nebensächliches Interesse beansprucht; etwas ganz anderes ist das Malen individualisierter Stimmungen als das förmliche Beschreiben ruhender Gegenstände, was der Musik am wenigsten zukommt. Es darf aber nicht geleugnet werden, daß wir den Programmisten eine große Bereicherung der musikalischen Ausdrucksmittel verdanken. Obendrein kann es nur von Nutzen sein, wenn die Musik auch nach dieser Seite hin ihre Kräfte einmal auf äußerster Anstrengung, Naturklänge stilisiert wiedergibt, Landschaften stimmungsvoll malt, Charaktere und Szenen schildert oder zusammenhängende Dichtungen ausdeutet; nur muß sie nicht auf dieser Bahn verharren, sondern auf ihr eigenes Gebiet und in die natürliche Stellung im Bereich der Künste zurückkehren.

Die Programm-Musik verschmäht, wenigstens in ihren neuesten Vertretern, jene Einheit der Form, welche wir bei den älteren Komponisten finden und welche man etwa mit dem Namen der Architektur benennen kann. Sie glaubt, dieselbe sei durch den Inhalt, welchen das Programm gewährt, überflüssig geworden. Obendrein

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt: Die Reichsjustizverwaltung begleitet die Bestrebungen der in Rede stehenden Materie mit durchaus warmer Sympathie. Was die Auslegung des § 63 des Handelsgesetzbuches betrifft, so betone ich, der Richter soll ein Gesetz nicht nach dem Buchstaben, aber auch nicht gegen den Buchstaben auslegen. Der Richter soll nach dem Sinne des Gesetzes und nicht nach dem Grundsatz „*cui bono*“ entscheiden. Nach dem Sinne des Gesetzgebers ist die Bestimmung des § 63 nur ein dispositives Recht.

Abg. Raden (Str.) betont die Notwendigkeit, ein zwingendes Recht zu schaffen, und beantragt Überweisung der ganzen Materie an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Singer (Sog.) will der Kommissionsberatung nicht widersprechen. Das Maß der Ausbeutung der technischen Angestellten sei voll zum Überlaufen.

Abg. Ralfewitz (Konf.) erklärt, auch seine Partei sei bereit, die Interessen der technischen Angestellten zu fördern, so weit dadurch nicht die berechtigten Interessen der Arbeitgeber beeinträchtigt würden.

Abg. Träger (Frei. Spt.) regt an, die Anträge nicht einer neuen Kommission zuzuweisen, sondern derjenigen, die die Novelle zur Gewerbeordnung (Handwerkerfragen) berate.

Abg. Schack (Wirtsh. Bgg.) spricht seine freundliche Zustimmung zu den Anträgen aus.

Staatssekretär Dr. Nieberding konstatiert bezüglich einer Bemerkung des Vorredners, daß die Mehrheit der damaligen Reichstagskommission beschlossen hatte, Abs. 1 des § 63 solle kein zwingendes Recht sein, und daß der Reichstag durch seine damalige Abstimmung der Ansicht der Kommission beigetreten sei. Das Gegenteil müsse erst bewiesen werden.

Nachdem noch Abg. Dove (Frei. Bgg.) gesprochen hatte, wurden die drei besprochenen Gegenstände einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Nunmehr vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 5¼ Uhr.

Der Reichstag wird spätestens am 6. April in die Osterferien gehen. Man hat, nach dem „B. T.“, in Aussicht genommen, mindestens die zweite Lesung des Etats bis dahin zu erledigen.

Die Steuerkommission des Reichstages lehnte die Beratung der Erbschaftsteuer fort und nahm mit 13 gegen 12 Stimmen den § 50 nach dem Antrag Am Zehnhoß an, wonach die Steuer, falls ihre sofortige Eingziehung mit erheblichen Härten für die Steuerpflichtigen verbunden wäre, gestundet, oder die Entrichtung in Teilbeträgen gestattet werden muß, wenn der Nachlass in Grundvermögen besteht, der Verpflichtete solches beantragt und ausreichende Sicherheit leistet. Staatssekretär Frhr. v. Stengel führte aus, der Beschluß werde in zweiter Lesung nicht aufrecht erhalten werden können. Auf eine Anregung des Finanzministers Frhr. v. Rheinbaben beantragte Am Zehnhoß, daß über die Frage, ob Stundung geschehen solle, die Steuerbehörde endgültig zu entscheiden habe. Der Antrag wurde genehmigt. Die folgenden Paragrafen, betreffend Nachlass, Strafen, Gebühren, Verjährung, werden mit unerheblichen Änderungen nach der Regierungsvorlage angenommen. Zu § 61 wurde auf Antrag Am Zehnhoß beschlossen, daß Schenkungen beweglicher Gegenstände bis zum Werte von 3000 M. an Verwandte zu deren persönlichen Gebrauch von der Steuer befreit bleiben. Damit ist die erste Lesung erledigt.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute gegen die Stimmen der Sozialdemokraten die verlangte Vermehrung der Torpedoboote an und bewilligte ebenso unverändert die neu geforderten Unter-

seeboote. Eine Reihe von Kapiteln des Marine-Etats wurde gleichfalls bewilligt. Nur beim Kapitel über die Stellenvermehrung der Offiziere wurden zwei neu geforderte Admiralsstellen abgelehnt. Morgen Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. März.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Eichhoff (Frei. Volksp.) erklärt, an eine obligatorische Einführung der Stenographie sei nicht zu denken. Gegenüber Marx weise er darauf hin, daß sich mehrfach Schulmänner für die Stenographie-Stenographie ausgesprochen hätten. Redner befürwortet sodann seinen Antrag.

Ein Regierungsvertreter erklärt, die Regierung sei gerne bereit, die Wünsche der Budgetkommission zu erwägen.

Abg. Stoffer (Konf.) führt aus: Die Reformschule werde zunächst noch immer als ein Versuch angesehen. Er (Redner) verstehe sehr wohl, wenn jemand die Reformschule einem humanistischen Gymnasium vorziehe, deshalb dürfe man aber nicht das letzte mit Wusch und Wogen verwerfen und verhöhnen, wie es in der Broschüre des Geh. Rats Mathias geschehe.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die Reformschule momentan tatsächlich noch ein Versuch sei.

Geh. Rat Mathias erwidert: Ich bin in der glücklichen Lage, mich als warmen Anhänger des humanistischen Gymnasiums bezeichnen zu können; man muß aber doch einen Unterschied machen zwischen Liebe und blinder Liebe. Ich habe in meiner Broschüre die erkannten Schäden dieses Schulwesens dargestellt, im übrigen aber auch meine Liebe zu dem Gymnasium zum Ausdruck gebracht. (Zuruf des Abg. Stoffer: Schöne Liebe!) Ich habe über alle Zweige der Unterrichtsverwaltung gesprochen, die uns zu gleicher Pflege anvertraut sind. Ich kann getroßt mit meinem Namen den Titel und meine Ausführungen decken.

Abg. Berndt (nat.-lib.) empfiehlt den Kommissionsantrag und tritt für Besserstellung der technischen Lehrer an den höheren Lehranstalten, sowie für die Wahrung der Eigenart der Gymnasien ein.

Ein Regierungsvertreter erklärt die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber dem Antrag Eichhoff.

Abg. Gaffel (Frei. Volksp.) erklärt: Die Polemiken zwischen den einzelnen Schularten sollten endlich verschwinden. Eine Überlastung mit alten Sprachen sollte vermieden werden, doch könne er sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Dispensation vom Griechischen auf dem Gymnasium immer weiteren Umfang annehme. Mit dem Verdrängen des griechischen Unterrichts werde das Ende der humanistischen Bildung herbeigeführt, was vermieden werden müsse. Heutzutage sei den Gymnasialen genügend Gelegenheit gegeben, sich im Englischen die fakultativ nötigen Kenntnisse anzueignen, die als Grundlage für ihr Weiterarbeiten genügen. Ebenso seien die exakten Wissenschaften zu pflegen und die Realgymnasien und Realschulen einer energischen Förderung würdig. (Lebhafter Beifall rechts.)

Kultusminister Dr. Studt erwidert: Eine Dispensation vom Griechischen findet in gesteigertem Maße heute nicht statt. Auch besteht nicht die Absicht, die Reformgymnasien an Stelle der humanistischen Gymnasien zu rücken. In der Schrift des Geh. Rats Mathias ist eine offizielle Schrift der Unterrichtsverwaltung nicht zu erblicken. Die Kompensation bei den Reifeprüfungen soll ein gewisses Maß nicht übersteigen, eine bestimmte Festigkeit in allen geforderten Fächern werde stets verlangt werden müssen. Die Provinzialschulkollegien seien angewiesen worden, nur solche Lehrmittel auszuwählen, die die Gefühle Andersgläubiger nicht verletzen.

„Sachs“ und „Tell“ ein Herr Erich Gundold aus Prag. Ein braver Sänger mit achtbaren Leistungen. Aber nicht das, was wir brauchen, was wir gewohnt sind zu beanspruchen. Sowohl Herr Rawlasky wie Herr Dr. Pröll waren viel höherstehende Vertreter des Seldensbaritonfaches. Warum haben wir übrigens Herrn Dr. Pröll überhaupt verloren? Es ist das eine offene Frage, die wohl nur derjenige beantworten kann, der in einem Erlass nicht das Besondere, sondern nur einen Wechsel der Personen sucht.

a- Die Hochzeit des Königs Alfons soll, wie englische Korrespondenten aus Madrid berichten, mit ganz außerordentlicher Prachtentfaltung gefeiert werden, wie sie kaum je bei einer königlichen Hochzeit aufgeboten wurde. Der jugendliche König überwacht die umfassenden Vorbereitungen selbst, und er kümmert sich auch um Einzelheiten, wie die Instandsetzung der historischen Staatskutschen, die schon seit langem nicht mehr im Gebrauch gewesen sind. Im ganzen sind bereits 24 Prachtwagen fertiggestellt, und der König hofft, daß bis zu seinem Hochzeitstage nicht weniger als 40 bereit sein werden. Gerade die Sammlung von Galawagen am spanischen Hofe übertrifft an Wert und Pracht die jedes anderen Königshofes. Jeder spanische König hat versucht, seine Vorgänger im Bau neuer und immer prächtigerer Kutschen zu überbieten, und so ist es natürlich, daß sich in diesem königlichen Wagenpark einige von außerordentlicher Kostbarkeit befinden. Um nur ein Beispiel anzuführen, so wird der Wert der „concha“-Kutsche, die ganz mit Schildpatt bedeckt ist, auf 400 000 M. geschätzt. Und wie der König, so haben auch viele spanische Granden alte Familienwagen von höchstem Wert, die in dem Hochzeitstage fahren sollen; man erwartet daher, daß der Zug mit diesen prächtigen Karossen an Pracht seinesgleichen nicht haben wird.

Die Restaurierung der Sebaldus-Kirche in Nürnberg erfordert 1¼ Millionen Mark. Man hofft, das kostspielige Werk im Sommer beenden zu können.

„Vor dem Sturm“ von Th. Reibbaum, Zeitbild in 4 Akten, wurde am Dienstag zum erstenmal im Hof-

Darauf wird die Generaldebatte geschlossen.

Der Antrag der Budgetkommission wird angenommen und der Antrag Eichhoff an die Budgetkommission verwiesen.

Nachdem in der Spezialdebatte mehrere Redner lokale Wünsche vorgebracht hatten, bringt

Abg. Rosenow (Frei. Volksp.) eine von den hannoverschen Gymnasialisten ins Leben gerufene Sammlung zur Kräftigung der Seemacht zur Sprache. Er erklärt: In Schulen sollte Politik nicht getrieben werden, sondern Vaterlandsliebe und Königstreue gelehrt werden. Außerdem zahlten nicht die Kinder, sondern die Eltern das Geld, und da komme es vor, wenn der Vater ein Flottengegner sei, daß hinter seinem Rücken Geld hergegeben werde, damit dem Sohne von dem Lehrer nicht ein Unwohlsein entgegengebracht werde. Wenn von dem „Flottenverein“ Plakate in den Klassenzimmern aufgehängt würden, dann müßte man auch anderen politischen Körperlichkeiten und Parteien die gleiche Erlaubnis erteilen.

Kultusminister Dr. Studt erwidert: Jrgend ein Zwang sei in der Sache nicht ausgeübt worden, es handle sich hier um ein spontane patriotische Kundgebung, deren Ergebnis alle Vaterlandsfreunde erfreuen müsse.

Abg. Arendt (Freikons.) bezeichnet die Ausführungen Rosenows als gar zu tragisch. Man habe es hier nur mit einer patriotischen Begeisterung zu tun.

Abg. Dahlem (Zentr.) wünscht gleichmäßige Festlegung der Ferien und den Fortfall der Weihnachtsferien.

Abg. Dr. Lotichius (nat.-lib.) verlangt Ausbau der Realschule zu Geisenheim im Rheingau zu einer Vollanstalt. Durch Schaffung wenigstens einer höheren Lehranstalt im Rheingau würde den Bewohnern ermöglicht, ihren Söhnen eine entsprechende wissenschaftliche Bildung zu gewähren. Ein Zweifel daran, daß die Anstalt gut frequentiert werden würde, kann nicht bestehen. Gegenwärtig schweben zwischen den Städten und dem Kreise Verhandlungen, die hoffentlich zu einem Ergebnis führen. Gleichzeitig bitte ich aber den Minister um Prüfung dieser Angelegenheit und Erhöhung der schon jetzt für die Realschule in Geisenheim gewährten Staatssubvention. Im Anschluß hieran spricht der Redner dem Minister seinen Dank aus für die wohlwollende Berücksichtigung einer Petition aus dem vorigen Jahre von den Lehrern an Privatschulen mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, dahingehend, daß die ihnen dort zugebrachte Tätigkeit beim Eintritt in den Staatsdienst angerechnet werden möge. Hoffentlich bleibt dieses Wohlwollen jenen recht tüchtigen Leistungen aufweisenden Privatschulen auch in Zukunft erhalten. Dem Abg. Eichhoff schreibe ich mich darin an, daß die Abgangszugnisse dieser zum einjährig-freiwilligen Dienste berechtigenden Privatschulen den jungen Leuten auch die Staatskarriere eröffnen möchten, wenigstens insoweit, daß sie sich z. B. der Eisenbahnverwaltung usw. widmen könnten.

Nachdem Johann eine Anzahl Redner lokale Wünsche vorgebracht haben, wird der Rest des Kultusetats genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr: Eisenbahnetat.

Schluß nach 5 Uhr.

Politische Übersicht.

Die Konferenz.

L. Berlin, 7. März.

Die immer noch zu erwartende günstige Wendung der Marokko-Frage kann frühestens morgen eintreten. Bevor die Konferenz wieder zusammentritt, läßt sich über den Stand der Dinge nichts weiter sagen, als daß die hoffnungsvolle Situation, die seit Montag besteht, un-

theater zu Gaffel aufgeführt. Der Verfasser hat damit einen vollen und starken Erfolg erzielt; die Darsteller mußten nach allen Akten wiederholt vor dem Vorhang erscheinen, am Schluß, im Verein mit dem Verfasser, viermal.

Ragim Gorki wohnte gestern Abend im Kleinen Theater in Berlin der Aufführung seines Dramas „Kinder der Sonne“ bei und war Gegenstand lebhafter Ovationen seitens des Publikums.

Unter den Geldgebern Berliner Theater befinden sich nach einer Berliner Mittagszeitung: Restaurateurs, Löwenbändiger, Garderobepächter, Pferdehändler, Kramottenfabrikanten, Rechtsanwält, Theaterdiener, Schauspielerinnen, Bankiers und Kunstfreundinnen.

Das Vermögen der Tiedge-Stiftung betrug am Schluß des Jahres 1905 661 308,90 M. Von der Einkommensnahme des Jahres 1905 sind ausgegeben worden: 9000 M. an den Bildhauer Professor Max Klinger in Leipzig als Restzahlung für die Ausführung der Marmorgruppe „Drama“, 3500 M. Abschlagszahlung an den Bildhauer Richard König in Nabeul für Anfertigung einer Erinnerungstafel an Heinrich v. Kleist, 1750 M. Restzahlung an den Bildhauer August Schreitmüller in Dresden für Anfertigung einer Grabplatte für die Grabstätte des Dichters Eberhard, 67,30 M. für Instandhaltung des Denkmals und der Grabstätte Tiedges, 4100 M. zu Ehren geschenkten an Schriftsteller, Musiker und bildende Künstler und 12 250 M. Unterstufungen an Hinterbliebenen von solchen.

König Eduards neue Yacht. Aus London wird berichtet: Für König Eduard wird nach den Plänen von Sir Philip Watts eine neue Yacht gebaut, die gegenüber der bisherigen Königsyacht „Victoria and Albert“ mit ihrem Displacement von 4700 Tons verhältnismäßig klein ist. Sie soll die „Osborne“ ersetzen; sie wird auf dem Clyde gebaut und soll im Jahre 1907 fertig sein. Das Displacement beträgt 2050 Tons, die Länge 275 Fuß, die größte Breite 40 Fuß. Das neue Schiff wird Turbinen erhalten, um die Erschütterungen möglichst zu vermindern; die Geschwindigkeit soll 18¼ Knoten in der Stunde betragen.

scheint ihr dieselbe die Freiheit der Komponisten zu hemmen. Ein Kern von Wahrheit ist in diesen Behauptungen gewiß auch anzuerkennen. Es wird aber nun an die Stelle der inneren Einheit der Musik die fremde der Poesie gesetzt. Zudem haben außer Beethoven doch auch oft genug noch Berlioz und Liszt gezeigt, daß innerhalb der alten Schranken der Zweck der Programm-Musik im hohen Grad zu erreichen ist. Warum müssen denn die sogenannten „sinfonischen Dichtungen“ die geordnete Teilung der Komposition grundsätzlich verschmähren? Warum muß das dürrtliche „Zeitmotiv“, d. h. eine bei ähnlichen Charakteren und Lagen wiederkehrende musikalische Phrase die thematische Einheit ersetzen oder verdunkeln? Wenn ferner die alte Kontrapunktik mit den festen Formen von Imitation, Kanon, Fuge allerdings etwas eng Gebundenes und die spätere Satz- und Periodenbildung und -teilung etwas Mechanisches hat, muß darum Regellosigkeit an deren Stelle treten? Eine gesunde, organische Gliederung der Komposition macht sie doch jedenfalls übersichtlicher als die sich immer wieder durchkreuzenden, oft melodiarmer oder unfertigen Zeit-motive mit den fortwährenden Trugschlüssen. Endlich bleibt es doch immer wahr, daß sich „in der Beschränkung der Meister zeigt“.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Oper. Man schreibt uns unterm 7. März: Der Baritonist Bendixson, auf welchen so große Erwartungen gesetzt wurden, hat uns plötzlich verlassen. Angeblich weil er — der Schwede — das Frankfurter Klima nicht vertragen kann. In Bayreuth soll Herr Bendixson im Sommer wieder singen; dort also verträgt er das Klima. Gerade herausgesagt: Herr Bendixson ist in Bayreuth für einige ganz bestimmte Aufgaben, die ihm liegen, eingestudiert — bald hätte er gesagt: abgerichtet — worden. Im Getriebe eines hunschwedigen Repertoires, wo er ein ganzes Rollenbuch hätte ausfüllen sollen, verlagte Herr Bendixson. Darum die billige Ausrede von dem bösen Frankfurter Klima. Auf der Suche nach einem Heldenbariton präsentierte sich als

berändert fortbauert. Herr v. Radomitz empfing neue Instruktionen aus Berlin, über die hier selbstverständlich nichts bekanntgegeben wird, von denen jedoch an maßgebenden Stellen angenommen wird, daß sie in Paris als geeignet zur Anbahnung einer Verständigung werden angesehen werden. Da die veränderten Vorschläge, wie gesagt, zunächst geheimgehalten werden, so läßt sich auch nichts darüber aussagen, ob die aus Algieras und Paris kommenden Nachrichten über den Inhalt der veränderten deutschen Anerbietungen in allen Stücken zutreffen. Immerhin mag einiges davon sein, wenn mitgeteilt wird, Deutschland sei zwar mit der Übernahme der Polizei durch Frankreich und Spanien einverstanden, wünsche jedoch, daß dem zu ernennenden und von einer dritten Macht zu stellenden Kontrollbeamten ein selbstständiger Amtsbezirk eingeräumt werde. Damit wäre bestenfalls der Schein gewahrt, als sei die Polizeigewalt doch nicht den Franzosen ausgeliefert. Aber obwohl es mehr als bloßer Schein nicht ist, läßt sich noch nicht einmal annehmen, daß die französische Regierung so weit entgegenkommen wird, um dem erwähnten Vorschlage zuzustimmen. Und wenn es doch geschieht, so bleibt es dabei, daß wir in Sachen der Polizeifrage nichts Nennenswerthes erreicht haben werden. Die materielle Schädigung unserer Interessen mag, was auch beschlossen wird, so groß nicht sein, aber nachdem einmal die deutsche Diplomatie erklärt hatte, daß Frankreich sich unbedingt mit der Polizeigewalt längs der algerischen Grenze zu begnügen habe, kann ein Aufgeben dieses Standpunktes schwerlich anders denn als ein Zurückweichen verstanden werden. Man wird noch zufrieden sein dürfen, wenn sich der Abschluß der Konferenzarbeiten unter Formen vollzieht, auf die wenigstens der Äußerlichkeit nach das Wort des Fürsten Bülow zutreffen würde, daß es in Algieras weder Sieger noch Besiegte geben darf. Nun wäre es ja immer noch denkbar, daß hier der Entschluß feststände, im entscheidenden Augenblick auf den früheren Forderungen zu beharren, die Konferenz also scheitern zu lassen. Aber niemand hat den Eindruck, daß das geschehen wird. Würden solche Absichten bestehen, so wäre längst eine Sprache geführt worden, die darauf vorzubereiten hätte. Statt dessen nimmt man nur immer wahr, daß Vertrauen auf einen günstigen Ausgang der Sache geäußert wird, und da man hier genau weiß, daß Frankreich, gestützt auf Bündnisse und Freundschaften, nur in bescheidenen Grenzen entgegenkommen wird, so kann jenes Vertrauen nur heißen: Deutscherseits soll nachgegeben werden. Diese leidige Marokko-Sache wird wohl noch der Ausgangspunkt tiefgreifender Veränderungen in den Beziehungen der Mächte werden. U. a. wird es vielleicht nicht zu umgehen sein, daß das deutsch-italienische Verhältnis einer peinlichen Prüfung auf Schein und Sein unterworfen wird. Man hört an hiesigen maßgebenden Stellen nicht gern von diesen Dingen reden, und man spricht noch weniger von ihnen, aber was notwendig ist, wird doch einmal zu geschehen haben.

Deutsches Reich.

* **Kaiserliche Stiftung.** Der Kaiser überwies anlässlich seiner silbernen Hochzeit seinem jedesmaligen Flaggschiff, zurzeit „Kaiser Wilhelm II.“, 15 000 M. als zinstragendes Kapital mit der Bestimmung, die Zinsen für die Unteroffiziere und Mannschaften des Flaggschiffes zu verwenden.

* **Königliche Trinksprüche.** König Friedrich August brachte bei der vorgestrigen Galatafel auf den in Dresden zu Besuch weilenden König von Württemberg einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. betonte, wie wichtig es sei, daß in diesen Tagen politisch hoher Erregung besonders die deutschen Bundesfürsten es bewiesen und betätigten, wie fest und treu ihre Freundschaft zueinander sei. Sätten doch auch Württemberger und Sachsen auf blutgetränkten Schlachtfeldern Waffenbrüderschaft geschlossen, und die Namen Villars und Champagne würden ihnen unvergesslich bleiben. Nachdem der König noch der verwandtschaftlichen Beziehungen beider Fürstenhäuser gedacht hatte, schloß er: Alle Gefühle des Dankes und der Freundschaft, die mich in diesem Augenblicke zu Eurer Majestät erfüllen, bitte ich in die Worte zusammenzufassen zu dürfen: Seine Majestät der König von Württemberg, mein erlauchter und lieber Freund, er lebe hoch! — Hierauf dankte der König von Württemberg zunächst für den freundlichen Empfang in Sachsens Hauptstadt. Als Chef des württembergischen Hauses sage er innigsten Dank für das Glück, das eine Angehörige seines Hauses in Sachsen gefunden habe. Daß eine innige und treue Bundesfreundschaft der deutschen Fürsten die feste Bürgschaft dafür sei, daß auch in schwerer Zeit, vor welcher uns Gott bewahren möchte, immer ein fester Hort in den Thronen Deutschlands zu finden sei für Recht, Sitte und Ordnung, sei auch seine volle Überzeugung. In treuer Hingebung an das große deutsche Vaterland — so schloß der König seine Rede — fassen wir uns alle geeint. Dies hindert aber nicht die innige Anhänglichkeit und die warmen Gefühle des einen Stammes für den anderen, und in diesem Sinne fasse ich nochmals meinen Dank für alle Gnade und Wohlwollen zusammen in den Worten: Seine Majestät der König von Sachsen, mein weiterer und lieber Freund, mein Bundesgenosse und mein Haus hoch! — Der König von Württemberg reiste heute vormittag ab. König Friedrich August begleitete ihn zum Bahnhof.

* **Volkskammerrede.** Bei dem Jahresbankett der Vereinigten Handelskammern im „Hotel Metropole“ in London unter dem Vorsitz von Sir William Holland hielt der deutsche Volkskammer Graf Wolff-Metternich folgende Rede: „Ich bitte, Sir Albert Wolff-Metternich seinen besten Dank für die freundlichen an mich gerichteten Worte auszusprechen zu dürfen. Ich kann ihn wie den Präsidenten und den Rat der Vereinigten Handelskammern: des Vereinigten Königreichs versichern, daß ich mit besonderem Vergnügen die freundliche Einladung zu dem

Bankett angenommen habe, wobei mir die höchstwillkommene und angenehme Gelegenheit geboten wird, mit einer so repräsentativen Körperschaft von hervorragenden und leitenden Männern der Handelswelt zusammen zu kommen. Die Handelskammern haben sich in der letzten Zeit zu den bisherigen noch eine neue Aufgabe gestellt, wozu, wie mich dünkt, jeder wohlmeinende und ehrliche Mann sie nur beglückwünschen kann. Es scheint mir eine bezeichnende Tatsache, daß die Handelswelt in ihren Hauptvertretern jetzt ernstlich und warm für gute Beziehungen zwischen allen Nationen eintrat, besonders für die zwischen solchen Nationen, welche des öfteren als Rivalen auf dem Gebiet des Handels angesehen werden. Jedermann muß seine Angelegenheiten am besten selbst kennen. Dies trifft ganz besonders bei dem Geschäftsmann zu. Es scheint mir, wenn er der Ansicht ist, daß ein Einvernehmen besser ist als Gegenstände, so können auch die anderen Gesellschaftsklassen ihm unbefragt folgen, ohne ihr Gewissen zu belasten, und haben es nicht nötig, sich übertriebene Sorgen über die Handelskonkurrenz zu machen. Die stetig wachsende Wichtigkeit der materiellen Interessen für die Existenz der hochzivilisierten Nationen, wie sie in Handelskammern verkörpert werden, ist ein mächtiger Faktor für die Erhaltung des Friedens und dient dazu, die Regierungen zu stärken, welche gleicherweise die Erhaltung des Friedens als ihre vornehmste Aufgabe betrachten. Wenn ich annehmen kann, daß meine Gegenwart heute Abend in Ihrer Mitte als ein Zeichen freundlicher Gesinnung Ihrerseits gegen die Nation, welche ich vertritt, aufzufassen ist — ich bin sicher und fühle mich berechtigt, zu glauben, daß solche Sie dazu veranlaßt, mich zu diesem Mahle einzuladen —, dann bin ich doppelt erfreut, durch meine Gegenwart Ihre freundlichen Absichten unterstützen zu können, und spreche nochmals meinen besten Dank aus für Ihre sehr geschätzte Einladung.“

* **Eheirungsfragen.** Nachdem in letzter Zeit das Gerücht aufgetaucht war, daß der König von Sachsen beim Vatikan um vollständige Lösung seiner Ehe nachgesucht hätte, was sich als irrig erwies, erzählt der „Volks-Anz.“, daß allerdings in der letzten Zeit ähnliche Verhandlungen bei dem Vatikan geführt wurden, die von einem Freund des Königs von Sachsen und von sächsischen Staatsangehörigen eingeleitet sind. Sie betreffen jedoch den Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg, dessen Ehe mit der Prinzessin Alicia von Bourbon am 23. Dezember 1903 geschieden wurde und der nun die vollständige Auflösung wünscht. Die Angelegenheit befindet sich zurzeit in der Schwebe.

* **Bayerische Feldzeugmeisterei.** Der Finanzausschuß der bayerischen Kammer der Abgeordneten genehmigte gestern auf Grund einer neuen Denkschrift des Kriegsministeriums einstimmig die Errichtung einer Feldzeugmeisterei, welche vor einiger Zeit im Plenum der Kammer der Abgeordneten abgelehnt, dann von der Kammer der Reichsräte wieder angefochten worden war und deshalb von der Kammer der Abgeordneten noch einmal beraten werden mußte. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses stimmte Abgeordneter Heim (Zentr.) für die Feldzeugmeisterei, welche seinerzeit gerade auf seinen Antrag abgelehnt worden war.

* **Grenzöffnung für „Schweinefleisch“.** Auf Grund eines Bundesratsbeschlusses hat, wie das „Berl. Tageblatt“ hört, der preussische Finanzminister verfügt, daß außer Schweinefleisch nun auch Schweinepied zur Einfuhr aus Russland zugelassen wird. Die Einfuhr von Schweinefleisch und Schweinepied in Mengen von nicht mehr als 2 Kilogramm ist zulässig.

* **Gegen „klerikale Herrschgelleste“.** Eine zeitgemäße Rede hielt der derzeitige Prorektor der Heidelberger Universität, Geh. Rat Prof. Dr. Theodor Curtius, vor der Studentenschaft, als diese ihm zum Semesterende einen Fadelzug darbrachte. Folgender Abschnitt sei daraus hervorgehoben: „Welt von draußen her sind die gellenden Töne der um ihre Geistesfreiheit kämpfenden Kommilitonen in Ihre Kreise gedrungen. Wir haben dem Verpöngten, die an unserer germanischen Geistesarbeit teilnehmen wollen, wie stets gern Gastfreundschaft an unserer Hochschule gewährt. In unserem engeren badischen Vaterlande haben Sie erlebt, daß die Geistesfreiheit der Nation ihre eigenen Parteiinteressen aufgaben, und zwar oft mit schwerem Herzen, ja mit tiefsten Kämpfen mit sich selbst, um der Knechtung der Geistesfreiheit durch klerikale Herrschgelleste entgegenzutreten, einer Geistesfreiheit, ohne welche vor allem die Hochschulen des badischen Landes in einen Zustand, wenn auch in modernisierter Art, allmählich zurückstinken würden, wie er zu Anfang des vorigen Jahrhunderts herrschte.“

* **Die zweite Haager Konferenz.** Nach einem Berliner Telegramm der „Eln. Ztg.“ ist es nicht wahr, wie die Haager „Abendpost“ meldet, die Absicht, eine zweite Haager Friedenskonferenz schon im Laufe des Sommers einzuberufen, bereits greifbare Formen angenommen hat. Nachdem Amerika im vorigen Jahre dem russischen Kaiser die Anregung zur Einberufung überlassen habe, sei allerdings für den Zusammentritt der August in Aussicht genommen gewesen, seitdem habe aber über Vorverhandlungen zur Einberufung nichts wieder verlautet.

* **Ausstände.** In der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ (Essen a. d. R.) streiken bis jetzt 250 Arbeiter. Der Betrieb wurde eingeschränkt. Das Kohlenyndikat fiktivierte Kohlelieferungen an die Gewerkschaft. — Nach Ablauf der Kündigungsfrist legten in der Weberei Gebrüder Junfers in Rheydt etwa 100 Weber die Arbeit nieder. Sie forderten eine Lohnerhöhung von 20 Prozent, die die Firma ablehnte, da sie erst vor kurzem die 10stündige Arbeitszeit eingeführt und 8 Prozent Lohnerhöhung bewilligt hatte. In drei anderen Webereien im Gladbacher Rheydter Bezirk haben die Arbeiter gekündigt.

* **Städtische Arbeit für Ausständige.** Der Gemeinderat von Mühlhausen setzte mit allen sozialistischen gegen 13 bürgerliche Stimmen nach lebhafter Debatte den Antrag auf städtische Beschäftigung der freitenden Textilarbeiter gegen 2 M. 60 Pf. Tageslohn durch.

Die Marokko-Konferenz.

hd. Paris, 7. März. Alle hierher gelangten Meldungen stimmen darin überein, daß in der Nähe von Melilla ein in Revoils Programm nicht vorgesehenes Polizeiposten geschaffen werden müsse. Dieser Posten soll nach der einen Version eine rein französische Zeitung erhalten, nach einer anderen dem künftigen Zentral-Inspektor der gesamten Polizei als Amtssitz dienen. Die Verwendung von drei dem Zentral-Inspektorat zu unterstellenden fremdländischen Beamten (Vosniern) wäre gleichfalls zur Diskussion zu stellen. (E.-M.)

wb. New York, 7. März. Das Staatsdepartement erklärt, die Union als solche könne nicht Aktien einer eventuellen Marokkanischen Staatsbank kaufen, und hebt nochmals hervor, daß die amerikanischen Delegierten instruiert seien, keine Partei zu unterstützen, sondern sich der Abstimmung zu enthalten, wenn diese den Eindruck einer Parteinahme machen könne. Moralisch unterstütze das Staatsdepartement, wie alle Erklärungen bekunden, Frankreich, für das geschlossen auch die Presse eintrete.

hd. Algieras, 8. März. Obwohl ein Ausgleich der bestehenden Gegensätze noch bei weitem nicht erreicht ist, hat es den Anschein, als dürfte man der weiteren Beratung der Bankfrage mit der Hoffnung auf ein befriedigendes Ergebnis entgegensehen. Neben dem Grafen Welfersheim sind namentlich Visconti Venosta und White bemüht, die französischen Ansprüche auf das Maß desjenigen herab zu schrauben, was unter aller Schonung der wohl erworbenen Rechte Frankreichs mit dem Prinzip der wirtschaftlichen Gleichheit aller Signatarmächte vereinbar ist. Diese Bemühungen sind, wie es scheint, insofern bereits von Erfolg gekrönt, als die Franzosen sich mit der Hälfte des Bankkapital-Anteiles begnügen wollen, den sie bisher für das französische Bankkonfortium in Anspruch nahmen. Ein solches Entgegenkommen Frankreichs in der Bankfrage würde natürlich auf die Haltung Deutschlands in der Polizeifrage nicht ohne Einfluß bleiben.

hd. Algieras, 8. März. Die Demission des französischen Kabinetts wurde hier kurz vor Mitternacht bekannt und machte einen tiefen Eindruck. Man glaubt zwar, daß die Instruktionen Revoils durch das neue Kabinett in keiner Weise beeinträchtigt werden, sondern daß das bisherige Kabinett durch Fragen der inneren Politik gestört worden ist, da sowohl im Senat wie in der Kammer in Bezug auf Fragen der äußeren Politik das bisherige Ministerium stets eine bedeutende Mehrheit hinter sich hatte. Sollte dennoch auf der Konferenz eine Komplikation eintreten, so würde es dringend notwendig sein, eine Entscheidung zu vertagen, um das neue Kabinett nicht zu engagieren.

Die Revolution in Russland.

Das Kriegsgericht in Odessa urteilte vorgestern 30 Artilleristen ab, die der offenen Empörung und der Weigerung, während des Aufstandes die Geschütze gegen die Revolutionäre zu gebrauchen, angeklagt waren. Von den Angeklagten wurden sechs zu zehn bis zwanzig Jahren Zwangsarbeit in Sibirien, 24 zur Abgabe an die Disziplinärbataillone verurteilt. — In dem Gendarmen-Amtslokal wurden wiederum zwei geladene Bomben entdeckt, die nicht explodiert waren.

In Czernostok ist der Fabrikdirektor Jacout erschossen worden.

Der Fall Spiridonowas, jenes unglücklichen Mädchens, das den Händen der Tambower Gendarmerie anheimgefallen ist und auf das grausamste mißhandelt wurde, hält noch bis jetzt die ganze öffentliche Meinung in Aufregung. Besonders sind es die Frauen, die tief erschüttert über die der Spiridonowa zugefügten Verletzungen, die Aufklärung des ganzen Vorfalls, eine gerichtliche Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen fordern. Jeden Tag bringt die „Russk“ Dutzende von Briefen, die von Frauen unterzeichnet sind und die in mehr oder weniger berechneten Worten die Bedeutung des Falles auseinanderlegen. Die Regierung aber bleibt stumm und tut nichts, um irgendwie die öffentliche Meinung zu befriedigen. Entweder will sie es nicht oder — was eher der Fall ist — sie kann es nicht.

Im südlichen Russland sind wiederum bedeutende Agrar-Revolten ausgebrochen. Im Gouvernement Cherson wurden mehrere Güter ausgeraubt und niedergebrannt, der Viehbestand teils abgeschlachtet, teils weggetrieben. Im Kreis Sudzha im Gouvernement Kursk beschossen Dragoner ein aufständisches Bauerndorf, wobei 9 Bauern getötet und viele verwundet wurden. Viel Vieh ist umgekommen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, hat den Monat für den Kaiser, der bekanntlich keine Reisen ins Ausland mehr macht, einen Gegenbesuch in Dresden ab.

Italien.

Der römische Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Wien erhält von einer maßgebenden Persönlichkeit folgende Mitteilung: Die Anklagen deutscher Blätter gegen Italien seien unbegründet und ungerecht. Die italienische Regierung habe niemals den Wunsch geäußert, die Last des Dreifaches abzuschütteln und denke gar nicht daran, sich ihrer zu entledigen. Diese angebliche Last empfinde Italien im Gegenteil als eine große Wohltat. Weiter sei es unwahr, daß Italien in der Bank- und Polizeifrage auf Seiten Frankreichs stehe.

Frankreich.

Das Kabinett Rouvier ist gestern in der Deputiertenkammer zu Fall gebracht worden. Das Kabinett war längst morsch und hielt sich nur wegen der

drohenden äußeren Lage. Die gestrige Kammer Sitzung mit ihren wechselnden Majoritäten war, wie man meint, nur für die Galerie bestimmt. Die Eingeweihten wußten seit 8 Tagen, daß Fallières seine Ministerliste fertig hatte. Anlaß des Rücktritts des Kabinetts war eine Interpellation wegen der kirchlichen Inventaraufnahmen, bei deren Besprechung scharfe Angriffe auf das Kabinett erfolgten. Dem Verlangen nach einem Aufschub der Inventaraufnahmen in den Kirchen glaubte die Regierung nicht entsprechen zu können. Eine von dem Republikaner Peret eingebrachte Tagesordnung, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird, wurde mit 267 gegen 234 Stimmen abgelehnt. Nun erklärte Rouvier, die Regierung habe an den weiteren Verhandlungen kein Interesse mehr und verließ mit den übrigen Ministern den Saal. Auf die auswärtige Politik wird der Kabinettswechsel keinen Einfluß ausüben. Millerand, Barthou und Jean Dupuy dürften mit Revoll die Hauptkräfte des neuen Kabinetts bilden. Millerand wird heute berufen werden. Rouvier bleibt Minister des Äußern. Rouvier überreichte Fallières die Demission des Kabinetts. Fallières nahm dieselbe an und bat die Minister, zur Erledigung der laufenden Sachen einstweilig im Amte zu bleiben. Fallières wird morgen mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen haben.

In Beantwortung der Anfragen mehrerer Redner erklärte der Marineminister bei der Beratung des Marinebudgets: Was besonders in der Marine fehle, das sei die Stetigkeit des Vorgehens. Es sei indessen ein Irrtum, zu sagen, daß die Regierung kein Programm habe; ein solches existiere wohl; der vorgelegte Redner (Rodrig) sei etwas zu pessimistisch gewesen. Der Minister erkenne an, daß die Zusammensetzung der Geschwader zu wünschen übrig lasse, aber in der Armierung sei Frankreich der deutschen Flotte überlegen. Die Überlegenheit betrage 190 schwere, 296 mittlere und 780 kleinere Geschütze. Von den im Bau befindlichen Panzerschiffen würden zwei Ende 1903 fertiggestellt sein, vier im Jahre 1907. Eine bestimmte Anzahl von Kreuzern, Torpedobooten, Torpedojägern, sowie Unterseebooten würden zu verschiedenen Zeitpunkten bis 1909 zur Verwendung bereit sein, und so werde das Programm von 1900 zur Ausführung kommen. Der Oberkriegsrat habe ein neues Bauprogramm aufgestellt; der Budgetkommission gehe es nicht weit genug, aber es sei ein Programm, in dem nur das Mindestnotwendige gefordert werde. Nachdem das Programm vorgelegt war, sei die wichtige Tatsache eingetreten, daß England zum Bau mehrerer Panzerschiffe, Torpedobootjäger und Unterseeboote und Deutschland zum Bau größerer Panzerschiffe mit weitertragender Artillerie sich entschlossen hätten. Das sei die Lage, der man sich heute gegenüber bestünde. Der oberste Kriegsrat habe also vorge schlagen, starke Panzerschiffe und gepanzerte Kreuzer zu bauen. Sämtliche großen Nationen bauten Panzerkreuzer. Deutschland wolle deren 20 haben, Frankreich besitze gegenwärtig Panzerkreuzer, die ihm die Überlegenheit über die anderen Nationen gäben. Der Minister erkennt wie der oberste Kriegsrat an, daß die Anstrengung jetzt darauf gerichtet sein müsse, Kreuzer zu bauen; deshalb gehe sein Antrag dahin, sechs zu bauen. Die Beratung könne sich nur auf den Typ erstrecken, den man anwenden solle. Der Vorschlag gehe dahin, Kreuzer von 18 000 Tonnen Gehalt und mit der Geschwindigkeit von 18 Knoten die Stunde zu bauen. Turbinen sollen nicht zur Anwendung kommen, weil die Versuche damit noch nicht abgeschlossen seien. Man habe gesagt, unsere Armierung sei minderwertiger als die letzten von England gebauten Panzer; das sei ein Irrtum. Die französischen Geschütze hätten eine größere Ladegeschwindigkeit, und das in der Minute versenkte Geschossgewicht werde dem des englischen Schiffes überlegen sein.

Die Gerichtsbehörden haben ein Verfahren gegen den Vater Panvier eingeleitet, welcher in Anwesenheit des Erzbischofs von Paris in der vergangenen Woche in einer Predigt die Katholiken zum Widerstand gegen das Gesetz aufgefordert hatte, wie denn überhaupt der Widerstand gegen die Inventuraufnahme zum weitesten Teil durch die wilde Hebe seitens der Geistlichkeit hervorgerufen wird, und andererseits durch die Royalisten, die im trüben zu fischen hoffen.

Spanien.

Der Übertritt der Prinzessin Ena von Battenberg zur katholischen Kirche fand gestern in der Kapelle von Miramare statt. Der Bischof von Nottingham hielt den Gottesdienst. Ministerpräsident Moret und Herzog von Alba fungierten als Zeugen. Die Prinzessin schwur zunächst feierlich ihren bisherigen Glauben ab und wurde dann auf den anderen Glauben vereidigt und getauft. Eine Gesprächsalve kündigte den Schluß der Feierlichkeit an, die der protestantischen Fürstin nunmehr ermöglicht, katholische Königin zu werden. Später fand ein Frühstück statt, an dem alle Persönlichkeiten, die der Feier beigewohnt hatten, teilnahmen.

Türkei.

Die Lage in Monastir verschärfte sich in der letzten Zeit wesentlich. Die Animosität zwischen Bulgaren und Griechen wird stetig offener. Unter dem 3. März wird von dort gemeldet: Ein Patriarchist wurde ermordet, ein anderer wurde angegriffen. Zwei Bulgaren, die bei einem Attentat gegen einen Polizisten ergriffen wurden, gestanden, daß sie im Auftrage des Komitees gehandelt hätten. Auf eine Militärpatrouille wurde geschossen. Der Generalinspektor beauftragte die Behörden, ihre Aufmerksamkeit zu verschärfen. — England scheint in der Frage der prozentigen Zollerhöhung mehr Entgegenkommen zu zeigen. Der Botschafter O'Connor erhielt Instruktionen, diese Angelegenheit im Einvernehmen mit seinen Kollegen zu ordnen. — Mit der Schiffswerft Ansaldo in Genua wurde ein Kontrakt für die Rekonstruktion von drei alten türkischen Kriegsschiffen unterzeichnet.

Serbien.

Von amtlicher Seite wird jetzt erklärt, welche Forderungen von Seiten Österreich-Ungarns gestellt wurden, und dazu bemerkt, die serbische Regierung habe sich dahin

einverstanden erklärt, wie das von Österreich-Ungarn gewünschte Provisorium auf gegenseitige Mißbegünstigung basiert, jedoch unter der Bedingung, daß die Viehgrenzsperrn prinzipiell fallen gelassen werde. Ebenso erklärt sie sich damit einverstanden, daß die österreichisch-ungarischen Provenienzen, die bis zum 1. März das serbische Gebiet erreichten, zu dem alten Vertragsfahre verzoollt werden unter der Bedingung, daß serbische für die Ausfuhr bis zum 1. März angemeldetes Vieh, welches durch die Grenzsperrre aufgehalten wurde, nun ebenfalls nach den alten Vertragsfahren zu verzollen sei. In ihrer letzten Antwort habe die österreichisch-ungarische Regierung nur die Forderung der Verzollung nach den Vertragsfahren für die nach Serbien bestimmten, aber in Serbien aufgehaltenen Waren fallen lassen, alle übrigen Bedingungen aber unverändert aufrecht erhalten.

Bei der Eröffnung der Sitzung der Skupstina erklärte der Ministerpräsident Stojanowitsch, daß die Forderungen Österreich-Ungarns schwere seien. Da die Opposition obstruiere, erblide die Regierung in ihrer Demission den besten Ausweg aus der Lage. Hierauf wurde die Sitzung vertagt. Der erste Vizepräsident der Skupstina, Ratitsch, legte sein Abgeordnetenmandat nieder.

Uruguay.

Eine vom Präsidenten Batlle y Ordoñez erlassene Botschaft besagt, die Regierung sei davon in Kenntnis gesetzt worden, daß revolutionäre Elemente von der Grenze des brasilianischen Staates Rio Grande do Sul einen Einfall in das Gebiet von Uruguay planten in der Hoffnung, dadurch einen Aufstand hervorzurufen. Die Bewegung sollte am 4. oder 5. März ausbrechen. Die Regierung mußte deshalb Gegenmaßnahmen ergreifen, aber die sofort Bericht erstattet wurde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. März.

Kur-Berein.

Der „Kur-Berein“ hielt gestern abend im „Hotel zum Hahn“ eine Vorstandssitzung ab, in welcher zunächst der Vorsitzende, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. C. Pfeiffer, mitteilte, daß an Stelle des verstorbenen Herrn L. Gärtner Herr Hotelbesitzer Dr. Jais die Kassierergeschäfte übernommen hat. — Die in der vorigen Sitzung von Herrn Kalkbrenner in Aussicht gestellte öffentliche Versammlung zur Besprechung von Kur-Interessen, insbesondere der Kurtag, hat bisher aus unbekannten Gründen nicht stattgefunden. (Der Vorsitzende meinte, der Hauptgrund sei inzwischen weggefallen, denn die Kurtag wäre in der letzten Stadtverordnetenversammlung definitiv abgelehnt worden. Dies ist jedoch ein Irrtum, die Stadtverordneten haben darüber noch nicht beschloffen; es wurde nur gelegentlich der Stadtratung erwähnt, daß die Kurdeputation die Einführung mit allen gegen eine Stimme abgelehnt habe. D. Red.) — Auf eine Eingabe wegen Entfernung des nach Schließung des Wilhelms-Brunnens in der Wilhelmstraße daselbst überflüssig gewordenen Brunnenentempels erwidert der Magistrat, daß die Kurhaus-Neubau-Deputation beauftragt sei, dessen Verwendung bei der Umgestaltung der Kuranlagen in Berücksichtigung zu ziehen. — Ein Deutscher in London beabsichtigt, dort ein Reisebureau für nach Deutschland reisende Engländer und Amerikaner zu errichten, was zur Hebung des Fremdenverkehrs wesentlich beitragen würde. Schweizerische und österreichische Reisebureaus arbeiten dort bereits mit großem Erfolg. Die Gründung des deutschen Bureaus hängt von Zuschüssen zu den 1200 Pfund (24 000 M.) betragenden jährlichen Kosten ab. Die Versammlung ist der Ansicht, daß bei diesem hohen Betrag Fühlung mit anderen Kurorten gesucht werden müsse; auch sollen zunächst Erkundigungen über die Tätigkeit und Erfolge der bestehenden Reisebureaus eingebracht werden. — Der Verein hatte vor 1½ Jahren die Absicht, eine Propagandaschrift über Wiesbaden als Kurort zu verbreiten und zu dem Zwecke ein Preisausschreiben zu veranstalten, sah aber davon ab, da versichert wurde, daß die Kurverwaltung bereits eine solche Schrift mit Hilfe von mehreren Ärzten bearbeitet. Nun ist aber durch Versagen der ärztlichen Mitwirkung — die Herren vermochten sich darüber nicht zu einigen — aus dieser Schrift nichts geworden, und der Vorsitzende regt deshalb an, die Idee des Vereins wieder aufzunehmen. Nach eingehender Besprechung der Angelegenheit, insbesondere auch der Frage, ob das zu erbauende Badhaus mit seinen neuen Heilfaktoren in der Schrift bereits zu erwähnen sei, wurde die Beschlusfassung bis zu der am 31. März stattfindenden Generalversammlung vertagt. Das Badhaus wurde von sachmännlicher Seite als ein wichtiger Faktor für ganz Wiesbaden bezeichnet; es sei eigentlich zu schade, um es in einer allgemeinen Besprechung abzutun. Dazu sei eine besondere Schrift am Platze, die unter Mitwirkung der Architekten von Ärzten bearbeitet werden müsse. Wegen der Propagandaschrift wird der Verein zunächst bei dem Zentralausschuß der Wiesbadener Ärzteschaft anfragen, ob und inwieweit dabei auf eine Mitwirkung der Ärzte gerechnet werden kann. — Bei der Besprechung des Neubau-Projektes der Heilanstalt „Nerotal“ wurde es als ein großer Fehler bezeichnet, daß die Stadt das Grundstück nicht schon vor Jahren gekauft hat. Der Kur-Berein, so hob der Vorsitzende hervor, habe ein großes Interesse an der Frage, denn es sei unzweifelhaft, daß das Nerotal für die Lufterneuerung in der Stadt, namentlich der Hauptkurgegend, am Roshbrunnen, von großer Bedeutung wäre. Wenn auch die Stadt eine halbe Million aufgewendet für den Ankauf, so wäre dies Opfer nicht zu hoch gewesen, sie hätte damit etwas Großes geschaffen. Wenn der Bau, wie es scheint, nicht mehr verhindert werden könne, so solle wenigstens dahin gewirkt werden, daß er nicht quer in die Talsohle hinein, sondern entlang der Echostraße gestellt werde. Die Anstalt könne dabei auch nur gewinnen. Herr Stadtverordneter S. Pech bemerkte dazu, daß

durch das Stadtbauamt nach dieser Richtung mit der Gesellschaft verhandelt werde, die Versammlung aber hält es für geboten, ihren Standpunkt der Behörde gegenüber darzulegen und beschließt, in dem Sinne der Ausführungen des Vorsitzenden bei dem Magistrat vorstellig zu werden.

Die Bevölkerungsverhältnisse in Ostafrika

lautete das Thema eines Vortrages, den Herr Bernhard Perrot gestern abend im „Wiesbadener Verein für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“ hielt. Der Redner hat seine reichen Kenntnisse der ostafrikanischen Völkerschaften zunächst und hauptsächlich während seines vierzehnjährigen Aufenthaltes in Afrika und dann durch eingehende Studien alter Schriften und Urkunden erworben. Er begann seine Schilderungen mit dem interessantesten und bekanntesten hamitischen Volke, den Ägyptern. Die heutigen Ägypter bezeichnete er als ein Mischvolk ägyptischer, griechischer, jüdischer, ganz besonders aber arabischer Abstammungen. Daß diese Blutmischung den Ägyptern von Vorteil gewesen sei, das lasse sich am besten an den traurigen Erscheinungen der letzten reinen Abkommen der alten Ägypter, den Kopten, beurteilen, deren Sprache, der letzte Ausläufer der alten Pharaonen-Sprache, bereits seit fünfzig Jahren ausgestorben sei. Die heutigen Ägypter seien fleißige, betriebame Menschen, die, veranlaßt durch den Wasserreichtum des Nils, besonders intensiv Ackerbau treiben, in dieser Beziehung seien sie würdige Nachkommen ihrer interessanten Vorfahren. Daß die alten Ägypter unter Ramses II., etwa 1500 Jahre vor Christi, bereits einen Suezkanal gebaut hatten, ist durch die Forschung bereits länger bekannt. Da der Kanal naturgemäß einen starken Auslandsverkehr herbeiführte, war er den das Heil ihres Volkes in völliger Weltabgeschlossenheit erblickenden Ammonpriestern höchst uneben; sie setzten es durch, daß die schwachen Nachkommen Ramses II. die Färsorge für den Kanal vernachlässigten, wodurch er nach und nach in Verfall geriet. Von den Ägyptern wandte sich der Redner den Abessinern zu; er nannte sie ein fleißiges, geschicktes, aber ein rohes, grausames Volk, auf das das Christentum nur einen geringen Einfluß ausgeübt habe. Die Sklaverei und Vielweiberei stehen bei den Abessiniern in hohem Ansehen, sie betreiben Ackerbau und Viehzucht, Anfänge der Industrie machen sich bemerkbar. Das ganze Osthorn Afrikas werde von den Somalis bewohnt, einem Mischvolke aus Semiten und Bantus einerseits und später eingewanderten reinen Semiten andererseits. Die Somalis sind Viehzuchtreibende Nomaden, Feinde jeglicher Arbeit. Ihre einzigen Arbeiter, die Schneider, leben als Parias unter ihnen. Der Redner erblickt in dieser Verachtung der Arbeit einen echt semitischen Zug. Die Ermordung Fremder gilt den Somalis als besonders ehrenvoll; Hinterlist und Verrat betrachten sie als Klugheit. Die jungen Männer dürfen erst heiraten, wenn sie mindestens einen Fremden getötet haben. Im übrigen sind die Somalis fanatische Mohammedaner. Der Redner wies hier auf die Ermordung des deutschen Gefandten, des bekannten Afrikaforschers Baron v. D. Dedek, hin. Die Gallaren seien die ältesten semitischen Einwohner Afrikas. Heute seien sie stark mit Bantus vermischt. Sie gehören teils der arabischen, teils der mohammedanischen Rasse an, teils sind sie noch Heiden. Die Gallaren beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht und Holzschneiderei. Die Massais sind der südlichste Schlag der reichen Völkerrasse Ostafrikas und ein reines Semitenvolk. Sie sind Nomaden, ihre Hauptbeschäftigung ist Rauben und Plündern. Sie verachten, wie die Somalis, jegliche Arbeit und führen ihren Ursprung selbst auf die Hebräer zurück. Die zahlreicheren Bantuvölker seien wahrscheinlich die Ureinwohner Afrikas. Jedes der Völker habe eine andere Sprache, die einzelnen Sprachen seien jedoch unter einander sehr ähnlich und sämtlich auf eine Ursprache zurückzuführen. Mit geringen Ausnahmen seien die Bantus Heiden, jedoch keine Götzendiener. Sie kennen nur ein höheres Wesen, das sie Munku nennen. In ihren religiösen Vorstellungen spielen die Geister der Verstorbenen eine große Rolle. Sie beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht, Schiffahrt, Fischfang, Typhel und Holzschneiderei. — Der Vortrag, von dem wir hier nur einige Bruchstücke geben konnten, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Vom Luxemburgischen Hofe. Aus dem Schloß Hohenburg erhielten wir heute vormittag folgendes Telegramm: Das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs ist derart fortgeschritten, daß bei günstiger Witterung täglich kurze Ausfahrten unternommen werden.

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 9. März l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Entfernung des Schienengeleises aus dem unteren Teile der Dohheimerstraße von der Einmündung der Schornhorststraße bis zum Bismardring. Ver. B.-A. 2. Befestigung des Feldwegs zwischen der Welltrig- und der Klostermühle auf halbe Länge. Ver. B.-A. 3. Projekt für den Ausbau der Straßenoberfläche der Wilhelmstraße. Ver. B.-A. 4. Erhöhung der Vergütung für die veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung des Vieh- und Schlachthofes. Ver. D.-A. 5. Vertrag mit der Eisenbahnverwaltung über Abtretung von Gelände aus dem Grundstück der Armenruhnhalle. Ver. B.-A. 6. Kostenanschlag über die Aufstellung eines neuen Betriebsplanes für den städtischen Wald. Ver. B.-A. 7. Bewilligung von 600 M. Beitrag zur Errichtung einer Wagenhalle bei der Kreiswagenmeisterei. Ver. B.-A. 8. Ankauf einer Grundstücksfläche im Distrikt „Aufamm“. Ver. B.-A. 9. Verkauf zweier Bauplätze an der Schornhorststraße. Ver. B.-A. 10. Verkauf einer Feldwegfläche an der Schornhorststraße. Ver. B.-A. 11. Bewilligung von Ruhegehalt für einen Afrikanischer. Ver. B.-A. 12. Normal-Preis für Straßenanlagen für das Rechnungsjahr 1906. 13. Kenntnisgabe von Be-

schließen des Magistrats, betreffend: a) Abständnahme von der Einführung einer Gebührenordnung für die Abgabe von Wasser aus der Hochwasserleitung; b) desgleichen von der Einführung einer besonderen Gemeinde-Gewerbesteuer im Sinne von § 29 des Kommunalabgabengesetzes.

— **Einfluss volkstümlicher Vorträge des Volksbildungs-Vereins.** In seinem letzten Vortrage im volkstümlichen Zyklus behandelte Herr Dr. Grünhut gestern das interessante Thema: „Die Diluvialzeit, insbesondere die Eiszeit in Deutschland und die ersten Spuren der Menschen“. Redner ging von der Entstehung der Gletscher aus und gab in der Schilderung von der eigentümlichen Art, wie Gletscherströme steinige Grundmassen mit sich führen, ein anschauliches Bild. Von da aus lenkte Redner auf die Betrachtung der norddeutschen Tiefebene über, deren Gesteinsmaterial vorwiegend eine braune oder graue Lehmasse bildet, in der sich regellos eingelagert größere und kleinere Brocken anderer Gesteine vorfinden, darunter die sogenannten Findlinge oder erratischen Blöcke. Diese losen Blöcke stammen offenbar aus Skandinavien, wo man sie in größeren Gesteinsmassen antrifft. Sie wurden also meist wohl von einer bestimmten Strömung von Norden nach Süden getrieben. Daß dies nicht durch Wasserströme geschehen konnte, beweist eben ihre regellose Lagerung. Anschwellung durch Ströme erfolgt stets schichtenweise. Überdies steigt die norddeutsche Tiefebene gegen Süden zu an. Es scheint sich also um eine Gletscherwanderung zu handeln. Die Schiebungen der Gletscher können auch in aufsteigender Linie erfolgen. Derartige Schiebungen von Norden her lassen sich nur zwar dreimal in der Diluvialzeit nachweisen. Überhaupt scheint damals auch in den Alpen eine überaus starke Vergletscherung stattgefunden zu haben. Aus dieser Epoche haben wir ziemlich viele Spuren der herrschenden Fauna, Knochenreste vom Reintier, Mammut, Bären, Spänen, Hirsch und Nashorn; zugleich aber finden sich auch solche vom Menschen. Knochenreste zwar sind selten; desto häufiger aber Waffen, Knochengeschirre und rote Farbkumpen, welche letztere zur Bemalung der Haut dienten. Die erste Spur eines ästhetischen Strebens! In Frankreich fand man aus dieser Epoche das erste menschliche Kunstwerk, eine aus einem Mammutzahn gefertigte Elfenbeinplatte mit eingeritzten Tierdarstellungen. So beginnt in jener Tiefe der Zeit die Kunst, die zum Kulturmenschen von heute heraufführt. — Der schöne Vortrag fand wieder reichen, einmütigen Beifall. Der nächste Vortrag, in dem Herr Schulinspektor Müller über Märkte sprechen wird, findet am 16. März statt.

— **25 Jahre Feuerwehrmann.** Am 14. d. M. sind es 25 Jahre, daß Herr Tapezierermeister P. Scheib als Mitglied der freiwilligen Feuerwehr (Rettungs-Kompagnie) angeführt. Er war stets bemüht, seinen Dienst mit Opferwilligkeit zu versehen und seine Kameraden haben sich deshalb entschlossen, ihm als Anerkennung seiner langjährigen Verdienste ein Ständchen darzubringen. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, auch sein 50jähriges Jubiläum bei der Feuerwehr in Frische und Mäßigkeit zu feiern.

— **Schulnachrichten.** Durch einen vom 22. Februar d. J. datierten Erlaß des Ministers der geistlichen, Unterrichts- u. m. Angelegenheiten ist die Einrichtung einer mit dem hiesigen Lehrerinnen-Seminar zu verbindenden Seminar-Übungsschule genehmigt. Gleichzeitig wird damit verfügt, daß die bisher bestehenden Übungsstellen (an der Volksschule in der Bleichstraße) zu beseitigen sind und der Direktor der hiesigen höheren Mädchenschule und des Lehrerinnen-Seminars dafür Sorge zu tragen hat, daß der Unterricht in der neuen Übungsschule mit Beginn des kommenden Schuljahres seinen Anfang nehmen kann.

— **Zum Milchkrieg** wird der „Frankf. Ztg.“ von hier gemeldet: Infolge der lebhaften und öffentlichen Proteste der Konsumenten ist die zum 1. März angekündigte gewesene Verteuerung der Milch von 20 auf 22 Pfennig nicht durchgeführt worden. Die geharnischten Vorankündigungen scheinen darauf berechnet, beim Publikum die irrtümliche Meinung zu erzeugen, daß es sich einem geschlossenen Lieferantenzirkel fügen müßte. Wer aber die Mehrforderungen direkt abgelehnt oder stillschweigend ignoriert, bekommt die Milch nach wie vor zum alten Preis. — Wir können bestätigen, daß der projektierte Aufschlag nicht allenthalben bis jetzt durchgeführt worden ist.

— **Der Rhein** ist jetzt wieder so weit gefallen, daß er in die ihm künstlich angewiesenen Ufergrenzen zurückgetreten ist. An den tiefer gelegenen Stellen in dem Überschwemmungsgebiet sind natürlich größere oder kleinere Tümpel und Pfützen übrig geblieben, die langsam in den Boden sinken und eine wirksame Dämmung desselben vollbringen. Nachdem das Wasser anfänglich nur sehr langsam fiel, ist seit gestern ein schnellerer Abfluß der Hochflut eingetreten, der während der Tagesstunden schon 40 Zentimeter betrug. Im Laufe des heutigen Tages dürfte das Wasser im Rheingau wieder bis auf 3 Meter fallen und damit einen Stund einnehmen, der wieder eine volle Entfaltung nicht nur des Schiffsverkehrs- und Flößereibetriebes, sondern auch der Fischerei gestattet.

— **Rheinschiffahrt.** Der Schleppschiffsverkehr ist zurzeit wenig lebhaft, da durch das noch immer herrschende Hochwasser die Verladungen an den meisten niederrheinischen Häfen unterbrochen oder ganz eingestellt wurden, so daß die Abfuhr der Transporte ins Stoden kam. Auch die Fahrt der vor Eintritt der Hochflut dem damaligen niedrigen Wasserstand entsprechend nur teilweise beladenen Schiffe wurde bergwärts sehr verzögert, da der Fortgang der Schleppzüge bei dem starken Strom, namentlich auf der Gebirgsstrecke, nur sehr langsam war. Trotz des Hochwassers steht man daher noch immer zahlreiche Schleppzüge unterwegs, die nur mäßig abgeladen sind. Für die Schifffahrt ist daher das übergroße Wasser bis jetzt nur ungünstig gewesen, um so mehr, als fast täglich in den Morgenstunden Nebel herrschte. Der dadurch verursachte Zeitverlust konnte jedoch zum Teil wieder durch die Nachfahrt bei hellem

Mondschein eingeholt werden. Auf den Personendampfern kann man bei dem schönen Frühlingserwachen schon vereinzelte Touristen wahrnehmen.

o. **Schwurgericht.** In der gegenwärtigen Schwurgerichtssitzung gelangt noch am Mittwoch, den 15. d. M., die Anklage gegen drei Fürstorgehörige des Rettungshauses bei Wiesbaden, den Tagelöhner Heinrich Heilmann, den Kaufmann Runo Mott, den Tagelöhner Michael Conrad und den Tagelöhner Johann Palm, wegen Brandstiftung zur Verhandlung. Als Verteidiger werden die Herren Dr. Fleischer, Dr. Gessert, von Zech und Edermann fungieren.

o. **Prozeß Vorgrebe.** In dem Prozeß des Oberförstmeisters Prof. Dr. Vorgrebe gegen den Fiskus hat das Landgericht hier ein Zwischenurteil zugunsten des Klägers erlassen. Der beklagte Fiskus hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß zur Entscheidung der Frage, ob der Kläger zu Recht oder zu Unrecht pensioniert worden sei, nicht die ordentlichen Gerichte, sondern die Verwaltungsbehörden zuständig seien. Diesen Einwand hat das Gericht als unbegründet verworfen. Sobald dieses Zwischenurteil rechtskräftig geworden ist, nimmt der Prozeß in der Hauptsache seinen Fortgang. Der Kläger bezeichnet bekanntlich seine Pensionierung als unberechtigt und klagt auf Zahlung seines vollen Gehalts.

— **Haftpflicht der Straßenbahn bei Unfällen.** Am 29. Mai v. J. fuhr die 30 Jahre alte Tochter eines in Sagen in Westfalen wohnenden Herrn Tigges mit der elektrischen Straßenbahn hierher von der Adolfsallee nach der Rheinstraße. Am Luisenplatz stieg die Dame aus und kam dabei zu Fall. Wie sie behauptete, sei sie von einem Anhängewagen mit dem einen Fuß abgestiegen gewesen und wollte gerade den anderen Fuß auch auf den Boden setzen, da habe ein zweiter Anhängewagen dem ersten einen Ruck verleiht, der zur Folge gehabt habe, daß sie hingefallen sei. Die Dame erlitt eine Schenkelverletzung und einen Unterarmbruch und verlor sich — sie war unglücklichlicherweise noch in eine gepflasterte Rinne gefallen — nicht zu erheben. In einer Drohsche brachte man die Dame nach ihrer Wohnung, wo sie sich von Dr. Haselmann behandeln ließ. Herr Tigges machte im Auftrage seiner Tochter einen Schadenersatzanspruch geltend und forderte Zursünderung der Pflegekosten ufm. im Betrage von etwa 400 M. Nach dem Haftpflichtgesetz vom Jahre 1871 sei die Straßenbahn für den Unfall haftpflichtig. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, die die Forderung nicht anerkannte, ließ es auf eine Klage ankommen, die auch nicht ausblieb. Die Zivilkammer des Wiesbadener Landgerichts wies in ihrer Sitzung vom 23. September die Klage ab, denn der Zug habe, als die Dame abgestiegen sei, stillgestanden und in dieser Situation seien die Wagen nicht im Betrieb gewesen. Die Bahnverwaltung könne daher nicht haftpflichtig für das Geschehene gemacht werden. Herr Tigges legte gegen das Erkenntnis Berufung ein, so daß sich auch das Oberlandesgericht Frankfurt mit der Sache zu befassen hatte. Das war anderer Ansicht und erkannte dem Grunde nach den Anspruch des Tigges für gerechtfertigt. Über die Höhe der Summe wird das Landgericht Wiesbaden zu entscheiden haben.

— **„Gnädiges Fräulein“ und „gnädige Frau“.** Eine Mißachtung gegen das ganze weibliche Geschlecht nannte Pastor D. Kind in einem Vortrage, den er im Saale der Berliner Industrie-Exposition hielt, die Prädikate „gnädiges Fräulein“ und „gnädige Frau“. In unserer heutigen Zeit, wo man jedem Menschen vom Kindesalter an die volle Freiheit lasse, sich nach seiner persönlichen Eigenart zu entwickeln, wo man mit Recht darauf bedacht sei, in sich abgeschlossene Persönlichkeiten zu erziehen, schäufere man das weibliche Geschlecht in rüchsfälliger und unwürdiger Weise durch die nichtsagenden Titel. Man könne es ja den Gewerbetreibenden nicht verdenken, wenn sie ihre Kundinnen, die Magd sowohl als auch die Hausfrau, mit „gnädig“ titulieren, ebenso wie die älteren Gymnasiasten mit „Herr Doktor“. Wie weit der Unfug gediehen sei, zeige am besten, daß sich Damen, selbst Badische, gegenseitig schon mit „gnädiges Fräulein“ und „gnädige Frau“ titulieren. Entstanden sei die Unsitte bei den Damen des früher ausschließlich adeligen Offizierskorps. Von dort sei sie auf die Damen der bürgerlichen Offiziere, dann auf die der Reserve-Offiziere und von da ins allgemeine Leben übergegangen. Zumeist sei es in Gesellschaft eine die Damen direkt beleidigende Faulheit und Bequemlichkeit, die die Herren zur Anwendung der Bezeichnung veranlasste. Die Herren seien bei der Vorstellung zu bequem, sich die Namen der Damen zu merken, und die Damen belächelten diese Mißachtung noch dadurch, daß sie sich geschmeichelt fühlten, je häufiger das Prädikat angewendet wird. Wegen dieser Mißachtung seitens der Männer sollten die Damen endlich Front machen und jedem, der sie in der gerügten Weise anredet, deutlich erklären, wie sie heißen.

— **Es kann der Beste nicht in Frieden leben...** Seit gestern spielt sich auf dem Weiser des „Warmen Damms“ ein interessantes Fangspiel ab, bei dem es sich um die beiden schwärzen Schwan handelt, deren man habhaft zu werden wünscht, weil sie sich mit ihren weißen Kollegen nicht vertragen können. Sie machten öfter Angriffe auf die von der Farbe der Unschuld und obgleich sie dabei stets den kürzeren zogen, wollten sie nicht Ruhe geben. Deshalb sollen sie jetzt zur Strafe von dem „Warmen Damm“ weggenommen und nach dem großen Weiser hinter dem Kurhaus-Neubau deportiert werden. Daß dies aber leichter gesagt ist als getan, beweist der Umstand, daß seit zwei Tagen bereits nach den Störenfrieden mit Netzen und auf Lähnen gefahndet wird, daß die Verfolgten aber es immer wieder verstehen, ihren Häusern zu entkommen. Das eigenartige Manöver zu Wasser und zu Lande zieht natürlich eine Menge Schaulustiger an.

— **Ein gefährlicher Radfahrer.** Gestern nachmittags um 5 Uhr wurde das Tochterchen eines hiesigen Dachdeckers an der oberen Wilhelmstraße von einem etwa 15jährigen Jungen mit einem Rade derartig über-

fahren, daß es schwere Verletzungen am Kopfe davontrug. Glücklicherweise sprangen sofort Passanten hinzu, damit die Persönlichkeit des jugendlichen Radfahrers festgestellt werden konnte. Befragt, warum er das Kind in dieser breiten Straße überfahren, erklärte er, er habe die Herrschaft über sein Rad verloren. Es ist zu beklagen, daß Leute, die des Fahrens nicht einmal mächtig, überhaupt die Benutzung des Fahrrades auf einer Verkehrsstraße gestattet ist, denn der obige Fall beweist, wie sehr dieselben eine Gefahr für andere bedeuten. Die Sache wird übrigens ein gerichtliches Nachspiel haben.

— **Eine Liebestragödie.** Unser Mainzer Korrespondent schreibt uns: Ein häßliches Bild entrollte sich gestern vor dem hiesigen Schwurgericht, bei dem wie gewöhnlich bei Liebestragödien der eigentlich Schuldige nicht auf der Anklagebank saß. Dort hatte vielmehr ein noch junges, hübsches Mädchen, das aus der Unterjuchungshaft vorgeführt wurde, Platz nehmen müssen. Es war die 23jährige Wilhelmine Christine Hardt aus Limburg, zuletzt in Wiesbaden wohnhaft. Die Angeklagte, die elternlos ist, lebte in den letzten Jahren bei ihrer Stiefmutter in Wiesbaden, im Jahre 1902 entstanden zwischen ihr und der Stiefmutter Streitigkeiten, worauf sie sich aus Wiesbaden entfernte. In Hanau wurde das Mädchen in einem Hotel Blüthenmädchen und nicht lange darnach der Oberkellner Hartmann ihr Geliebter. Obgleich der Mann verheiratet war und das auch wußte, scheute er sich nicht, das unerfahrene Mädchen zu verführen und ihm außer seiner Ehre auch seine Gesundheit zu nehmen. Das Mädchen wurde krank, so schwer krank, daß es seine Sprache verlor und dahinsiechte. Das Mädchen, das es zur Welt brachte, konnte natürlich nicht leben bleiben und wurde nur wenige Monate alt. Als dann die Verführerin in ihrer Not mit Entschädigungsansprüchen an Hartmann, der inzwischen einen Gasthof in Spremsingen in Rheinhessen übernommen hatte, herantrat, wies er sie schroff ab, behauptete sogar zuerst, überhaupt in keinerlei Beziehung mit ihr gestanden zu haben, während sie selbst eine Dirne sei. Gestern vor dem Schwurgericht wurde aber festgestellt, daß er sie verführt und verheiratet hat. Um wenigstens etwas zu erlangen, reichte das Mädchen zu ihm nach Spremsingen und stellte ihn zur Rede, ward aber zur Wirtschaft hinausgeworfen. Da vertiefte die Armut die ruhige Besinnung. Sie fuhr nach Worms, kaufte sich dort einen Dolch und suchte dann von neuem Hartmann in seinem Gasthof auf. Als sie wiederum zum Fortgehen aufgefordert wurde, zog sie den Dolch und stach nach Hartmann, ohne ihn jedoch zu treffen. Hartmann verletzte sich selbst unbedeutend an der Hand, als er ihr die Waffe entriß. Das war am 14. Dezember. Das unglückliche Geschöpf wurde verhaftet und befindet sich seit dieser Zeit in Untersuchungshaft. Vor dem Schwurgericht stand sie unter der Anklage des Mordversuchs und des Hausfriedensbruchs. Nach einer glänzenden Verteidigungsrede ihres Rechtsbeistandes, Dr. Gutschmann, erkannte das Schwurgericht die Angeklagte nur der Bedrohung schuldig, worauf Urteil auf drei Monate Gefängnis erging. Zwei Monate wurden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet, und die Geschworenen beschloßen, in einem gemeinschaftlichen Besuch den Erlaß auch dieses einen Monats im Gnadenweg zu erwirken.

— **Raub und Mordversuch.** Aus Mainz, 8. März, wird uns berichtet: Gestern Abend gegen 6½ Uhr kam in das Haus eines Küstermeisters in der Lessingstraße ein fremder Mann und fragte die anwesende Frau nach dem Küstermeister. Als die Frau erklärte, ihr Mann sei nicht zu Hause, stürzte der Räuber auf die ahnungslose Frau, versetzte der Erschrockenen einen Messerstich in die Brust und einen Hammerschlag auf den Kopf, daß die Mißhandelte bewußtlos zusammenstürzte. Dann stahl der Räuber ungefähr 250 M. und verschwand, ohne daß der treue Gefelle von irgend jemand im Hause gesehen worden wäre. Als der Küstermeister nach Hause kam, fand er seine Frau schwer verletzt ohnmächtig am Boden liegen. Die sofort benachrichtigten Polizei hat Nachforschungen angestellt, die bis jetzt resultatlos verlaufen sind. Die Frau, die von einem Heilgehülfsen verbunden worden ist, konnte bis jetzt über den Täter keine Anhaltspunkte geben. — Wie von anderer Seite uns noch aus Mainz gemeldet wird, kann von einem Mordversuch jedenfalls nicht die Rede sein, denn an der angeblich überfallenen sind keinerlei Verletzungen wahrzunehmen. Man bringt daher der Anzeige um so weniger Glauben entgegen, als in dem Vorienmonate der Frau, aus dem die 250 M. gestohlen sein sollen, das Bargeld zurückgelassen wurde. Ebenso sind zwei Sparkassenbücher mit etwa 10 000 M. Einlagen unberührt geblieben.

o. **Leichenfindung.** Am Dienstag wurde in Oberwesel die Leiche des Tagelöhners Wilhelm Gerhardt von hier aus dem Rheine gelandet. Es wird angenommen, daß G., der im 36. Lebensjahre stand, Frau und drei Kinder hinterläßt, freiwillig den Tod im Rheine gesucht hat. Er soll noch vor wenigen Tagen den größten Teil seines Hausgerätes verkauft haben.

o. **Die Feuerwache** wurde gestern Abend gegen 9 Uhr telefonisch nach der Dohheimerstraße 11 gerufen, woselbst man ihrer jedoch gar nicht bedurfte. Gleich nach der Rückkehr in die Station stellte es sich heraus, daß eine Verwechslung der Straße oder ein Mißverständnis obgewaltet hatte, denn nun rief man die Wache nach Radesheimerstraße 11, woselbst ein Kellerbrand ausgebrochen sein sollte. Auch dies war jedoch eine irrige Annahme, zu der die Zentralheizung, welche überkocht und starken Dampf entwickelte, Veranlassung gegeben hatte. Die Wache brauchte auch hier nicht in Tätigkeit zu treten.

— **Fernsprecher.** Zum Fernsprecher mit Wiesbaden sind neuerdings zugelassen: Hofselderhof und die Her. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M. 50 Pf.

— **„Gut auch das Tier eine Seele?“** Über dieses Thema wird Herr Wilh. Gerling, Vorstandsmitglied des Deutschen Freidenkerbundes, auf Veranlassung des hiesigen Freidenkervereins einen öffentlichen Vortrag halten. Der Vortrag findet

am Montag, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichshof“ statt. Der Vortragende wird die Frage, die vor Jahresfrist im „Tagblatt“ in verschiedenen Eingangs mit der Überschrift: „Was für einen Bestand hat das Tier?“ diskutiert wurde, eingehend behandeln.

— **Christliche Kultur.** Der nächste Vortrag in dem diesjährigen Vortragskreis der hiesigen Abteilung der deutschen Gesellschaft für christliche Kultur findet am nächsten Montag, abends 8 Uhr, im Saal des Rathhauses statt. Dr. Penzig-Charlottenburg spricht über das Thema: „Ethische und soziale Fragen“.

— **Fahnenweihe.** Der in weiteren Kreisen bekannte Gesangsverein „Liederkreis“ in Dillenburg feiert in diesem Sommer sein 60. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Die Feierung der neuen Fahne wurde der Firma Wiesbadener Fahnenfabrik Wilhelm Kammann, Friedrichstraße 20, übertragen.

— **Kleine Notizen.** Die Bafanzenliste für Militär-anwärter Nr. 10 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Die Eltvillerstraße zwischen der Hübnerstraße und Rheinstraße, die südliche Fahrstraße des Kaiser Friedrich-Rings zwischen der Schenkenstraße und Wieslandstraße, sowie die Schenkenstraße zwischen dem Kaiser Friedrich-Ring und der Rheinstraße werden zwecks Neuherstellung, ferner die kleine Schwalbacherstraße zwecks Vertheilung des Kanalnetzes zur neuen Entwässerung des Grundstücks Nr. 14 auf die Dauer der Arbeit für den Bau der polizeilich gesperrt. — Am 5. März feierten die Eheleute Michael Ulrich und Frau, Meißengasse 8, ihre Silberhochzeit. — Die Silberne Hochzeit feierten am 12. März die Eheleute Alphonse Karl West und Frau, geborene Müller, Frankfurterstraße 4. — Gekürt am 12. März die Eheleute Sängers- und Schupplattler-Gesellschaft Tobias Wilhelm aus Jansbrunn zum ersten Male bei autbetenem Hause im „Friedrichshof“ und fand mit ihren höchsten Vortragern und dem frischen Stimmenmaterial reisen, wohlverdienten Beifall.

Theater- und Konzertnotizen.

* **Reichstheater.** Stöber und Reals Insiger und höchst aktiver Schwan „Die Brunnensymphie“, der unter dem Titel „Das Reigenblatt“ in Köln, München usw. kolossale Erfolge gehabt hat, bildet die Premiere des nächsten Samstags. In diesem dramatischen Stück, das der heutige Überhand nehmenden Pröbrie in Kunst und geistlicher Dandelei und Minderheit zu Leide geht, spielen die Damen Kramke, Agie, Noorman, van Born und Sandori und die Herren Tagauer, Dehm, Wilhelm und Müller die Hauptrollen. Dr. Rausch legt den Schwan in Szene, der am Sonntagabend wiederholt wird und der hoffentlich auch hier mit seinen barocken, lustigen Szenen ein Zugziel werden wird. — Am Sonntagnachmittag wird auf vielfachen Wunsch der „Bienen-Gemeinde „Nora“ zu halben Preisen gegeben. In dem Lustspiel Josef Kainz am nächsten Mittwoch, den 14. d. M., das Edermanns interessantes Gesellschaftsstück „Sodoms Ende“ dem Spielplan einverleibt, ist das Interesse sehr groß, zumal der geniale Künstler leider nur dieses eine Mal hier gastiert. Das Lustspiel findet außer Abonnement zu folgenden Preisen statt: Balkon 3 M., 2. Sperrplatz 2 M., 1. Sperrplatz 1 M., Rangloge 10 M., Fremdenloge 12 M. Billets sind von Samstag, den 10. d. M., ab an der Kasse zu haben.

* **Antons.** Das morgen Freitag im Kurhaufe unter folstlicher Mitwirkung des berühmten Pianisten Gabilowitsch stattfindende 12. und letzte dieswintliche Jankus-Konzert beginnt unter Mithras Leitung mit der Sinfonie in F-dur von Johannes Brahms. Um dieses herrliche Werk möglichst in seinem ganzen Zusammenhange genießen zu können, empfiehlt sich um so mehr ein rechtzeitiger Besuch des Konzertes.

* **Wohltätigkeits-Veranstaltung.** Die Wiesbadener Gesellschaft nimmt außerst reges Interesse an der am Samstag, den 10. März, in der „Balkon“ stattfindenden Wohltätigkeits-Veranstaltung (Festkonzert des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes). Sie will durch ihr zahlreiches Erscheinen das Unternehmen wirksam fördern. Es ist daher rathsam, der hiesigen Nachfrage wegen sich rechtzeitig einen Platz zu sichern. Wie schon bekannt, wird auf das Festkonzert noch ein humoristischer Teil folgen, anschließend daran ein Ball, dessen Leitung in den bewährten Händen des Herrn Feldacker liegt.

* **Wiesbaden, 8. März.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Der Oberprimar der Haupt-Kabellienanstalt in der Armee Portepes-Unteroffizier v. Jachow als Führer im Fuß-Regt. v. Gersdorff (Rufsch.) Nr. 80 angestellt.

* **h. Frankfurt a. M., 7. März.** Der Name des Mannes, der gestern Abend in der Wilhelmstraße von einem Offizierspferd überfahren wurde und nach kurzer Zeit im hiesigen Krankenhaus starb, war unrichtig wiedergegeben. Der Verunglückte ist der 70 Jahre alte Privatier Johann Ludwig Seib, der an dem betreffenden Abend mit seiner Frau spazieren ging. Der Reiter, der das Pferd ritt, heißt Fritz Müller. Er war schon gestern vermittelst von seinem Dienstherrn aufgefordert worden, sofort mit dem Pferd zurück nach Bonn zu kommen. Dieser Aufforderung hat er nicht nachgegeben, sondern er soll sich betrunken haben. Es ist bis jetzt nicht gelungen, ihn festzunehmen.

* **h. Mainz, 8. März.** In das hiesige Untersuchungsgefängnis wurde die Dienstmagd Katharine Walda aus Aden-heim eingebracht, welche des Kindesmordes beschuldigt ist.

* **Mainz, 8. März.** Rheinspiegel: 2 m 66 cm gegen 8 m 14 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

* **Zweikampf.** Das Kriegsgericht der 1. Division in Adenau verurteilte den Leutnant der Landwehr v. Berg wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen zu drei Monaten Festung und seinen Kartellträger, den Leutnant der Reserve Jerosch, zu einem Tage Festung. Das Urteil, das mit einem Kandidaten wegen tödlichen Angriffs ausgesprochen wurde, verlief unblutig.

* **Mordgehandlung.** In der gestrigen Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht in Posen wurde die Revision der beiden Missethäter Goppert und Rosinski, die am 18. Januar vom Kriegsgericht wegen Raubmordes, begangen an dem Adenau-Wirt Wape aus Neukempa und dessen Sohn, zum Tode verurteilt worden waren, verworfen. Die beiden Angeklagten gestanden ihr Verbrechen ein.

Kleine Chronik.

* **Attentat.** In einem Abteil 1. Klasse des Danziger Schnellzuges, der gestern Abend 9 Uhr auf dem Steintiner Bahnhof eintreffen sollte, wurde der 68 Jahre alte Kammerherr und Majoratsbesitzer von Bismarck-Bismarck, Mitglied des Herrenhauses, von einem jungen Menschen durch fünf Revolverkugeln an Kopf und Hals schwer verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet, der Täter entkommen.

* **„Talles“ einer Erzherzogin.** Die Witwe des Erzherzogs Josef, Erzherzogin Clothilde befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. In der Hoffnung, ihre nicht glänzende Vermögenslage zu verbessern, kaufte sie Aktien der Wiener chemischen Industrie-Gesellschaft, der

Budapester Spodiumfabrik und der Berliner chemischen Industrie-Gesellschaft vormals Scheidemann. Diese Aktien wurden belehnt und sind außerdem im Kurze zurückgegangen. Nun hat die Erzherzogin Verpflichtungen in der Höhe von 10 Millionen Kronen. Das Wiener Hofamt prüft gegenwärtig die Ansprüche, um ein Arrangement mit den Gläubigern treffen zu können.

* **Ein Liebesdrama** hat sich gestern Abend in einem Berliner Hotel zugetragen. Dort erschoss ein Reisender namens Köpfe aus Stettin zuerst seine Begleiterin, die er als seine Frau in das Fremdenbuch eingeschrieben hatte und verwundete sich dann selbst so schwer, daß er noch gestern Abend seinen Verletzungen erlag.

* **Verstümmelt.** An der Verbindungsstraße zwischen Wilmerdorf und Steglitz wurden gestern zwei mit Messern beschäftigte Arbeiter von einfüßigen Riesmassen verstümmelt und erlitten den Erstichungsstich.

* **Feuer in der Bibliothek.** Gestern Abend kam in der Bibliothek des Reichsamts des Innern in Berlin Feuer aus, das durch Unvorsichtigkeit entstand. Es gelang der Feuerwehr, den Brand auf die Bibliothek zu beschränken.

* **Selbstverstümmelung.** Das Kriegsgericht in Reife der 12. Division verurteilte den Rekruten Rosalik zu anderthalb Jahren Gefängnis, weil er sich die Hälfte des Zeigefingers der rechten Hand abgehauen hatte.

* **Soldatenkinder.** Das Kriegsgericht in Erfurt verurteilte den Sergeanten Hegemann vom 71. Infanterie-Regiment wegen Soldatenmishandlung zu nur 14 Tagen Mittelarrest. Er ohrfeigte und schlug einen Untergebenen mit einem Stück Holz derartig, daß dieser sich krank melden mußte.

* **Kindesentführung.** Ein Aufsehen erregender Fall von Kindesentführung fand in Görde statt. Ein 13-jähriger Knabe wurde von einem fremden Mann durch kleine Geschenke bewogen, mit ihm zu gehen. Bisher ist über den Verbleib des Knaben trotz angestrengter Nachforschung nichts bekannt geworden.

* **Ein neues Dynamitverbrechen** wurde in New York verübt, durch welches die Eisenwerke der Firma Gebrüder Raviß vollständig vernichtet wurden. Den Nachwächter wußten die Attentäter zu entfernen, indem sie ihm telephonierten, seine Mutter liege im Sterben. Dieser eilte nach Hause und die Verbrecher benutzten seine Abwesenheit, um das Etablissement in die Luft zu sprengen. Die Firma war in viele Streitigkeiten mit ihren Arbeitern verwickelt, so daß angenommen wird, das Verbrechen sei von entlassenen Angestellten verübt worden.

* **In der Krupp'schen Fabrik, Essen,** geriet ein Zimmermann zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde sofort getötet. Ferner wurde im Schmelzhaus der Fabrik einem Former von einer im Schmelzofen hängenden Form die Brust eingedrückt. Der Tod trat sofort ein.

* **Waldbrände.** „Daily Mail“ meldet aus Sydney, daß neue ungeheure Waldbrände große Verheerungen angerichtet haben, und zwar hauptsächlich in Gippsland in der Kolonie Victoria. Die Brände können nicht gelöscht werden und Hunderte von Gehöften fallen ihnen zum Opfer.

* **Schülerelbstmord.** In der Wohnung seiner Eltern in Berlin hat sich der 14-jährige Gymnasiast R. das Leben genommen, weil er befürchtete, zu den bevorstehenden Osterferien nicht verjast zu werden.

* **Bergmannstod.** Auf der Zeche „König Ludwig“ bei Vöcklinghausen stürzten zwei Bergleute aus dem Förderforbe und waren sofort tot.

* **Überfahren.** An dem östlichen Ausgange der Stadt Bergabern stürzte gestern der verheiratete 66 Jahre alte Fuhrmann Ludwig Hoffmann von seinem auf der Fahrt begriffenen Wagen, wobei ihm das Hinterrad über den Rücken ging. Der Mann starb nach wenigen Minuten.

* **Magazinbrand.** Gestern Abend um 8 1/2 Uhr ist in Mannheim das alte Zollgebäude am Neckarhafen (in der Nähe der Neckarbrücke), dessen Räume als Lagerhallen vermietet sind und das sich in der Nähe großer Kohlenlager befindet, in Brand geraten.

* **Den Ruch, die höchstgelegene Ortschaft der Schweiz** zu sein, hat das Dörflein Cressa in Avers, einem Seitental des Hinterrhodes, das vom Septinerpaß herabfließt. Cressa liegt in einer Meereshöhe von 1949 Meter und im Abstand von wenigen Kilometern von der italienischen Grenze im Kanton Graubünden. Das Dorf Chaudolin im Val d'Anniviers besitzt eine Höhe von 1936 Meter. Dann folgen Rü mit 1918 Meter im graubündener Rünstertal. Arosa in Graubünden mit 1892 Meter, St. Moritz in Engadin mit 1856, Pontresina mit 1808 Meter. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß sich im Kanton Graubünden die Mehrzahl der höchstgelegenen Schweizer Ortschaften findet.

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

* **Selbstmord, 7. März.** (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Senat beendete gestern die Beratung, betreffend die neue Landtags-Verfassung und das allgemeine Stimmrecht für Finland. Danach wird das aktive und passive Wahlrecht allen Staatsangehörigen beider Geschlechter erteilt, die das 24. Lebensjahr vollendet haben. Der Ausschuss zur Vorbereitung des vorläufigen Entwurfs der Reorganisation der Volksvertretung hatte 21 Jahre als Altersgrenze vorgeschlagen. Das Wahlrecht besitzt nicht, wer Armenunterstützung genießt, wer nicht in den Steuerlisten steht und insolvent ist.

* **Paris, 8. März.** Über die Ursache des Sturzes des Kabinetts wird erzählt, daß Ribot im Laufe des Nachmittags mit Rouvier und Etienne eine Unterredung hatte, in welcher er die Regierung ersuchte, der gemäßigten Partei einige kleine Zugeständnisse zu machen und alsbald zu erklären, daß die Inventuraufnahme vertagt werden solle, bis unter der Bevölkerung eine gewisse Beruhigung zutage getreten sei. Rouvier

erwiderte, daß er dem Wunsche nicht nachkommen könne. Ribot erklärte darauf, mit seinem Anhang gegen das Ministerium stimmen zu müssen. Einmütig wird festgestellt, daß der Sturz des Kabinetts durchaus verblüffend kam, und das Ergebnis einer Koalition der Radikalen und Sozialisten mit den Gemäßigten und Reaktionären war. Trotzdem herrscht in parlamentarischen Kreisen die Ansicht, daß gegenwärtig im Hinblick auf die von der antirepublikanischen Partei gegen das Trennungsgesetz betriebene Aktion nur ein Ministerium der Linken möglich sei, welches das Gesetz ohne Herausforderung, aber auch ohne Schwäche durchführen und in der Kammer unter den Republikanern eine Einigkeit wiederherstellen würde. — Außer Millerand werden Peincaré und Bourgeois als diejenigen Persönlichkeiten bezeichnet, an welche sich Fallières wegen der Kabinettsbildung wenden könnte. Von den ultraradikalen Blättern wird auch Clemenceau genannt.

* **Paris, 8. März.** Auch die gesamte Presse gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Krise eine schwierige sei, da die Verfahrenheit und Verworrenheit der gestrigen Kammerführung dem Präsidenten Fallières nicht den geringsten Fingerzeig biete. Als unerhört sei namentlich die Tatsache zu bezeichnen, daß der Maueranschlag der Rede eines Ministers beschloffen wurde, der einige Stunden später seine Demission gab. Ein solches Vorkommnis stehe in der parlamentarischen Geschichte Frankreichs einzig da. Es heißt, Rouvier habe beschloffen, an den Revöl erteilten Befehlen nichts zu ändern. Sollten jedoch Verwicklungen in den Konferenzverhandlungen sich ergeben, dann würde er jeden schwerwiegenden Beschluß vertagen, damit die Tätigkeit seines Nachfolgers nicht darunter leide.

* **London, 8. März.** In der Abend Sitzung des Unterhauses wurde ein von Lever (Liberal) eingebrachter Antrag, den Mitgliedern des Parlaments jährlich eine Zahlung von 300 Pfund zu leisten, mit 348 gegen 110 Stimmen angenommen. Ministerpräsident Campbell Bannerman nahm im Prinzip den Antrag an, erklärte jedoch, die Regierung habe weder Zeit noch Geld, den Beschluß durchzuführen.

* **Madrid, 7. März.** Prinzessin Beatrice von Battenberg wohnte der Feierlichkeit in der Kapelle von Miramar nicht bei. Prinzessin Ena nahm bei ihrem Übertritt zur katholischen Kirche den Namen Victoria Eugenia Christina an.

Depeschenbureau Herald.

* **Paris, 8. März.** Clemenceau wird von Fallières eingeladen werden, seine Meinung zu äußern, aber ein Kabinet Clemenceau erscheint unmöglich. Die Radikalen, denen Fallières seine Wahl zum Präsidenten verdankt, verlangen Briand, den Schöpfer des Separationsgesetzes, zum Minister des Innern. Leon Bourgeois ist wie immer bei Krisen unauffindbar.

* **Paris, 8. März.** Im Departement Haute-Loire fanden die aus Infanterie und Kavallerie bestehenden gegen die Aufständischen von Vazeilles ausgesandten Truppen es geraten, auf halbem Wege umzukehren. Die durch erheblichen Zug aus der Nachbarschaft verstärkten Verteidiger des Ortes, alle mit Gesichtsmasken versehen, hatten aus Felsstücken bei einer Wegkrümmung eine Barrikade errichtet, deren Zerstörung zahlreiche Menschenopfer gekostet hätte.

* **Rom, 8. März.** Der sozialistische Parteivorstand nahm gestern einstimmig einen Antrag an, der die Parlamentsfraktion auffordert, dem Kabinet Sonnino jedwede Unterstützung zu verweigern. (Vorwärts.)

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

* **Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 8. März.** 100 Kilo Ocker 17 M. 20 Pf. bis 17 M. 60 Pf., 100 Kilo Weizen 5 M. 60 Pf. bis 6 M. 60 Pf., 100 Kilo Roggen 5 M. 40 Pf. Angefahren waren 4 Wagen mit Frucht und 15 Wagen mit Stroh und Heu.

* **Fruchtmarkt zu Limburg vom 7. März.** Korn per Malter 12 M. 40 Pf., Ocker per Malter 8 M. 25 Pf.

Geldmarkt.

* **Frankfurter Briefe.** 8. März, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211, Diskontokommandit 188.60, Deutsche Bank 241.80, Dresdener Bank 183.30, Staatsbahn 144.50, Lombarden 24.15, Raab-Münster 237.00, Bochumer 234.00, Gelsenkirchener 230, Oesterreicher 210.50. Tendenz: ruhig.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilsburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 9. März 1906:

Zunehmende Bewölkung und zeitweise windig, nachts milder, tagsüber kälter als heute, frühzeitig geringer Regen. Wenigeres durch die Weilsburger Wetterkarte (monatlich 80 Pf.), welche an der Plakattafel des Tagblatt-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das allbekannte und allein echte Kneipp's Brenneisshaarwasser, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinftr. 59.

Telefon 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Druck: W. Schulte vom Reich.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Schulte vom Reich in Godesberg für das Publikum: J. Kötter; für den übrigen christlichen Teil: G. W. Schulte für die Anzeigen und Reklamen: D. Dornau; Druck: W. Schulte vom Reich. Druck und Verlag der W. Schellenberg'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

$\text{— } \text{A } 20.40$; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = $\text{A } 0.80$; 1 österr. fl. i. O. = $\text{A } 2$; 1 fl. d. Whrg. = $\text{A } 1.70$; 1 österr.-ungar. Krone = $\text{A } 0.85$; 100 fl. österr. Konv.-Rubel = 100 fl.-whrg.; 1 skand. Krone = $\text{A } 1.125$; 1 alter Gold-Rubel = $\text{A } 3.20$; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\text{A } 2.16$; 1 Peso = $\text{A } 4$; 1 Dollar = $\text{A } 4.20$; 7 fl. süddeutsche Whrg. = $\text{A } 12$; 1 Mk. Sko. = $\text{A } 1.50$

[illegible]

Jetzt ist es Zeit!
die Sommerprossen zu bekämpfen.



ALBION

(patentamt. geschützt)
No. 2 verstärkt
entfernt

Sommerprossen
Sonnenbrand,
braune Haut
und
gelben Teint.

Nacht Flacon à 1 Mark in
Apotheker Blum's Flora-Dragerie,
Gr. Burastraße 5. Telefon 2433.

ff. Fleisch- u. Wurstwaren

in großer Auswahl.

Perelat, Salami, Blockwurst, Mettwurst, Schenke in Dosen und im Auschnitt, Cornedbeef, Rauchfleisch, Bisk. Schinken, Thüringer, Braunschweiger und Bisk. Reis und Leberwurst, Leberpastete, Sülze, Pfefferkopf, Zungenwurst, Rouladen u. s. w.

Alles im Ganzen und im Auschnitt.

J. C. Keiper, Kirchgasse 52,
Delikatessen-Geschäft.
Telephon 114. 296

Ausnahmestage!



Reh, junger Hirsch

und Renntier im Auschnitt, sowie
sonstiges Geflügel zu sehr billigen
Preisen.

Telephon 2671. Emil Petri, Nerostr. 28.
Bestellungen per Karte und Telefon werden
prompt befolgt.

Süße Fruchtarmelade!

Pflaumenmus per 10 Pfd. 3 Mk., sowie
alle anderen Sorten ffe. Gelees und Arme-
laden, ffe. engl. Orangen-Armelade u.
empfehlen **W. Mayer,**

Delasprestraße 8, am Markt.

Stöckfisch, täglich fr. gewässert, per Pfd.
26 Pf. empf. **Fr. Dienst,**
Ellenbogengasse 6. Freitag auf d. Markt.



Absolut geruchlos, ohne jede
schädliche Einwirkung auf
Farbe des Holzes u. Linoleums,
ist Parket-Rose die wirtschaftlichste
aller Bohnermassen, denn um vollen Er-
folg zu erzielen, muss sie sehr dünn
und sparsam aufgetragen werden!
Nach dem nassen Auf-
wischen genügt ein leichtes Nachreiben
mit weichen Lappen und der alte Hoch-
glanz ist wieder hergestellt! Preis per
1/2-Ko.-Dose Mk. 1.50, per 1/4-Ko.-Dose
Mk. 0.90.

Alleinige Fabrikanten:

Finster & Meisner, Lackfabrik,

München.

Niederlagen:

Adelheidstr. 41 **W. H. Birk,** Drogerie;
Bism.-Ring 1 **Wilh. Machenheimer,**
Adler-Drög.;
Bismarckring 31 **F. H. Müller,** Ring-
Drogerie;
Bleichstrasse 7 **Geipel,** Drogerie;
Friedrichstr. 16 **Wilh. Schild,** Central-
Drogerie;
Kaiser-Friedrich-Ring, Ecke Luxemburg-
strasse, **Fr. Rötcher,** Luxemburg-
Drogerie;
Markstrasse **Adalbert Gärtner,**
Parfümeriegesch.;
Markstrasse 9 **Apotheker Otto Siebert,**
Drogerie;
Manergasse 12 **Fr. Rempel,** Droz.;
Metzgergasse 17 **Gustav Erkel,** Seifen-
fabrik;
Michelsberg 9 **Ferd. Alexi,** Drogerie;
Moritzstr. 12 **Otto Lilie,** Drogerie;
Moritzstr. 44 **Wilh. Groh,** Justitia-
Drogerie;
Oranienstr. 50 **Rob. Sauter,** Oranien-
Drogerie;
Rheinstr. 55 **Apoth. Karl Portzehl,**
Germania-Drogerie;
Rheinstrasse 82 und Rheingauerstrasse 10
Richard Seyb, Drogerie;
Römerberg 2-4 **Fr. Rempel,** Römer-
Drogerie;
Taunusstrasse 25 **Drogerie Morbus;**
Taunusstr. 50 **Oscar Siebert,** Drogerie;
Webergasse 37 **Willy Gräfe,** Drogerie;
Wellritzstrasse 39 **Fritz Bernstein,**
Wellritz-Drogerie. F 132



Gesetzlich geschützt.

Wem es darum zu tun ist, den seit 1/4 Jahrhundert bekannten und bewährten, echten

„J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“

zu erhalten, der achte beim Einkauf genau darauf, daß Etiketten, Kapseln und Korken der Flaschen
die nebenstehend abgebildete, amtlich eingetragene Schutzmarke, einen „Rappen“, tragen und
weisse alle minderwertige Nachahmungen energisch zurück. 518

J. Rapp, Herz. Sächs. Hoflieferant, Weinbau und Weingrossh.,

Hauptgeschäft: **Moritzstrasse 31,** weitere Verkaufsstelle: **Neugasse 18/20.**

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Nicht mehr Goldgasse.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mit dem Heutigen eine

Konditorei nebst Café

in der **Adolfstrasse 6**

eröffnet habe.

Täglich **frisches Hefengebäck, Kuchen, Kränze u. s. w.,**
f. Torten, sowie sämtliches Dessert mit Schlagsahnenfüllung.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll **G. Bräutigam,**
vorm. M. Sauerborn.

Infolge der Zollermässigung ab 1. März 1906

Preis-Ermässigung

auf alle

Teesorten neuester Ernte

um 40—50 Pf. per 1/2 Kilo.

A. H. Kinnenkohl, Teehaus,
Ellenbogengasse 15. 593

Zweihunderttausend Drangen!

aus direkter Dampferladung (Dampfer Elfa) via Antwerpen.

Nur großartig süße, saftige Früchte.

Obengenanntes Quantum haben wir noch vor der bereits eingetretenen Preissteigerung sehr günstig
eingekauft und geben wir jede gewünschte Anzahl zu ganz außerordentlich billigen Preisen ab.
Da infolge großer Mähernte in Italien und bester Stürme in Spanien weitere Preis-
steigerungen bestimmt zu erwarten sind, empfehlen wir unseren werten Kunden von unserer Offerte
günstig Gebrauch zu machen und ihren Bedarf jetzt für einige Zeit zu decken.

Ganz besonders empfehlen wir für Hotels und Pensionen 100er, 150er und 200er
Packungen.

Wir bitten sich in unseren Schaufenstern von den niedrigen Preisen zu überzeugen.

Luxemburgstr. 5, Gebr. Hattemer, Adolfstr. 1,
Schiersteinerstr. 1, Rheinstr. 73.

25 Pf. Fr. Kadeljan 1. 35 u. 40 Pf.
6 Pf. Fr. Kadeljan 1. 35 u. 40 Pf.
1/4 Pfd. 15 u. 20 Pf. 25 Pf. Groke
M. Heringe, Bollheringe 6, 8 u. 10 Pf.
Tel. 125. **J. Schrad,** Grabenstr. 3.
25 Pf. Gr. Bauerntisch, 10 St. 25 Pf.
40. R. Ladis, Rolfm., Carb. 1/4 10 Pf. 603

Witeffer und andere Hautunreinig-
keiten werden beseitigt
durch die
Cerpineol-Seelen-Seife
D. M. G. M. — 50 Pf. per Stück. Drogerie
Otto Lilie, Apotheker, Moritzstrasse 12.



In vorzüglichster Qualität

empfehle:



ff. frischen rotfleischigen Salm (im Schnitt wie Rheinsalm)

1/1 Fisch 70, im Auschnitt 90 Pf. per Pfd.,
allerfeinste lebendfr. Nienwedieper Angellschellfische (unübertrefflich) 50—60 Pf.,
frische große und mittelgroße Nordsee-Schellfische 40 Pf., frische 2—3-pfündige
prima Nordsee-Schellfische per Pfd. 25 Pf., frischen Kadeljan ohne Kopf im 1/1 20,
im Auschnitt 30 Pf.,

allerfeinsten holländ. Kadeljan 1/1 35, im Auschnitt 50—60 Pf., frische große Notzungen (Limandes) 60,
Seilbutt im Auschnitt 100 Pf., Merlans 40 Pf., lebendfr. Rheinhechte 100 Pf., 1a Zander 70 Pf.,
frische grüne Heringe 20, 5 Pfd. 90 Pf.,

nene Bergener Stöckfische (gewässert) 40 Pf., Bratbücklinge 7, Dhd. 80 Pf., neue ff. Matjes-Heringe,
Brabanter Sardellen, Nonpareille-Kapern,

Stavanger Fisch-Delikatessen,

sowie alle geräucherte und marinierte Fischwaren in feinsten Qualität zu billigsten Preisen.
Bestellungen erbitte frühzeitig und liefere frei in's Haus.

Telephon 680. **Hugo Lisner, Adolfstraße 3.**

Zahnbürsten

kaufen Sie gut u. unter Garantie
in der 347

Drogerie Otto Lilie

12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Fertige

Hals- und Aermel-
bündchen für Trikot-
hemden in maco und beige.

Trikotstoffe

am Stück zum Ausbessern
von Trikotwäsche in vielen
Qualitäten zu billigsten
Preisen vorrätig bei

L. Schwenck,
Mühlgasse 11—13,
Strumpfwaren und Trikotagen. 402

Anzündholz,

fein gespalten, per Centner Mk. 2.10, Abfall-
holz per Centner Mk. 1.20, liefert frei ins Haus.

Heinrich Biemer,

Dampfschneiderei,

Telephon 766, Dogheimerstraße 96, Telephon 766.

Ia Heringe Stück 5 Pf.,
br. Dhd. 60 Pf. 573

Jeden Freitag:
Frische holl. Angel-Schellfische.

Ph. Lieser, Schmalbacherstr. 1,
Ecke Luisenstraße,
und Oranienstraße 52, Ecke Goethestraße.

Simonsbrot

wird von allen Aerzten Gesunden und Kranken
empfohlen.

Höchst wohlschm., nahrhaft und leicht verdaulich.

In Delikat.- u. Butter-Handl., wie: Hoff,
Engel, Hoff, Hees Jr., Quint,
Hertz, Keiper, Roth, Groll,
Söllten, Tappe, Spring, Müller,
Hofmann, Enders, Dietrich,
Weber, Pless, Straub u. A.

Fabrik: **Gebr. Voelkel, Eltville.**

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Eltwilerstraße zwischen der Rüdesheimer- und Rheingauerstraße, die südliche Fahrbahn des Kaiser-Friedrich-Rings zwischen der Schenkenborf- und Wielandstraße, sowie die Scheffelstraße zwischen dem Kaiser-Friedrich-Ring und die Kleiststraße werden aus Rücksicht auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt. 1
Wiesbaden, den 8. März 1906.
Der Polizeipräsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die kleine Schwalbacherstraße wird zwecks Herstellung des Kanalan schlusses zur neuen Entwässerung des Grundstücks No. 14 auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt. 1
Wiesbaden, den 5. März 1906.
Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Die am 28. Februar bzw. 1. März d. J. in den Distrikten „Reffert“ und „Langenberg“ stattgehabten Holzverkaufungen sind nicht gescheitert worden. 1
Wiesbaden, den 6. März 1906.
Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Heilmagnetiseurin u. Massense

+ V. Scherg, +
Saalgasse 12, 2 St.,

behandelt durch Lebensmagnetismus alle inneren und äusseren Krankheiten, spez. veraltete Leiden, mit grossem Erfolg.
Sprechstunden: 11—12 u. 1—4, Sonnt. 10—1 Uhr.

Warnung!

Mache die Konkurrenz meiner Branche aufmerksam, das verbreitete Gerücht (ich Endes-unterzeichneter betreibe meine Schilder- und Wappensteinerei an diesem Blatte nicht mehr) zu unterlassen, da ich jeden mir noch bekannt werdenden Fall zur Anzeige bringe und Schadenersatz anstreben werde.

W. Fr. Berch, Schildermaler,
Wiesbaden, Albrechtstraße 40.

Verein Frauenbildung—Frauenstudium.

(Kurse zur Einführung in die soziale Hilfsarbeit.)

Samstag, den 10. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Höheren Mädchenschule (Eingang Mühlgasse):

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Privatdozenten Dr. Hans Dorn aus München über:

„Volks-Bildung und Volks-Erziehung“

(Ziele u. Organisation der gegenwärtigen Bestrebungen in Deutschland).

Eintritt frei.

F 447

Zur Deckung der Saalkosten werden am Eingang freiwillige Beiträge entgegengenommen.



Koffer, Koffer, Koffer,
Aut., Coupés, Kutsche und Handkoffer,
Plaidhüllen, Kissen und Samaschen
empfehlen

Koffer- u. Lederwarenfabrikation
Adolf Poths, Bahnhofstr. 14.
Solide Erzeugnisse. — Billigste Preise.
Extraanfertigung, Reparaturen gut und billig.

Preis vierteljährlich
durch die Post bezogen
2 Mark.

Einladung zum Abonnement
auf die

Preis vierteljährlich
durch die Post bezogen
2 Mark.

Casseler Allgemeine Zeitung.

Durchaus patriotische, aber allem Parteigetriebe fernstehende Haltung. Der Bezugspreis in Cassel, sowie durch die Post beträgt

nur 2 Mark.

Schnelle drahtliche Berichterstattung aus dem In- und Ausland, politische Betrachtungen, ausgiebige Korrespondenzartikel aus Stadt und Land, ausführliche Reichs- und Landtagsberichte.

Ausgewählte Romane und Novellen, interessante Feuilleton-Artikel, Sonntags-Blätterchen, Theaterbesprechungen, Witterungsberichte (direkt von der Deutschen Seewarte), Börsennachrichten (Geld- und Produkten-Börse) etc.

Die Sonntagsbeilage der „Casseler Allgemeinen Zeitung“:

„Haus-Freund“

enthält kleinere Erzählungen namhafter Autoren, populärwissenschaftliche Aufsätze von allen Gebieten, historisches aus unserer engeren Heimat, Kaufsangelegenheiten, poetisch wertvolle Gedichte, humoristisches, Rätsel etc.

Außerdem erhalten die Abonnenten unentgeltlich geliefert: je einen Sommer- und Winter-Fahrplan in Plakatformat, ferner ein vollständiges Eisenbahn-Ausbuch in Taschenformat am 1. Mai und 1. Oktober, und die Leser auf dem Lande eine von den besten Fachschriftstellern bediente

Landwirtschaftliche Beilage.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich frühmorgens und wird mit den ersten Eisenbahnzügen versandt.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ ist Hauptpublikations-Organ fast sämtlicher Behörden des Regierungsbezirks.

Anzeigen, die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, finden bei der starken Auflage der „Casseler Allgemeinen Zeitung“ weitest Verbreitung.

Zum Abonnement auf das folgende Vierteljahr laden ergebenst ein

Verlag und Schriftleitung der „Casseler Allgemeinen Zeitung“.

Rheing.

Tafel-Apfelwein

von besonders vorzügl. Qualität, weil aus gesunden Tafel-äpfeln, nicht Fallobst, hergestellt, angenehm mundend, mit milder Säure, von einem guten Tischwein kaum zu unterscheiden. Mein reiner Apfelwein ist nicht nur ein erfrischendes Getränk, sondern hat auch sättigende und blutverbessernde Eigenschaften und entfernt auf die mildeste und schnellste Weise alle Ablagerungen des Körpers.

Garantiert stichfrei.

Flasche 35 Pf.,

bei 13 Flaschen 32 Pf.

Frankfurter Apfelwein

von Gebr. Freyosen,

Frankfurt a/M.,

per Flasche 32 Pf.,

bei 13 Flaschen 30 Pf.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Apfelwein-sekt

per 1/2 Fl. 1.20 Mk.

Pomril

Fl. 40, bei 6 Fl. à 35 Pf.

Alkoholfreier

Apfelsaft,

aus frischen Äpfeln hergestellt, Fl. 50, bei 6 Fl. à 45 Pf.

77

Telephon 4603.

Telephon 4603.

Albert Schumann-Theater

Frankfurt a. M. — Täglich abends 8 Uhr

F 93

Les 5 Molassos. X Paxtous lebende Bilder.

Hans Hauser.

Patty-Frank-Troupe. X Mlle. Brésina.

Radfahrer Mr. Buckner.

20 Miss Abbie Mitchel 20

mit ihren 20 farbigen Studenten.

Im Biergarten: Gr. Freikonzert.

Gartenbau-Verein.

Samstag, 10. März, abends 7 Uhr, in der Schule an der Zinsenstraße:

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Kreis-Obstbaulehrers Bickel:

„Der Obstbaum im Haus- und Villen-Garten“.

Anschließend:

Pflanzen-Verlosung.

An der Verlosung können nur Vereinsmitglieder teilnehmen.

F 421

Pflanzen-Anmeldungen bis zum Freitag, 9. März, an Herrn Fr. Catta zu richten.
Der Vorstand.



Detektiv- und Auskunftsbureau „Union“.

Telephon 3539. Telephon 3539.

Am Römertor 3,

vis-à-vis dem Tagblatt.

Ermittlung, Beobachtung, Beschaffung von

Beweismaterial für alle Prozesse.

Auskünfte

über

Vermögen, Charakter, Vorleben,

Ruf, Lebenswandel etc. auf allen

Plätzen des In- u. Auslandes.

English spoken. On parle français.

Nachweislich grösster Erfolg in

allen Angelegenheiten.

Romeo und Julia von H. Berlioz.

Morgen Freitag abend 9 Uhr

Friedrichstrasse 27, Hof, Parterre:

F 497

Probe für Bass.

Franz Mannstaedt.

Telephon
453.



Gegründet
1886.

Empfehle:

Prima Schellfische, alle Größen, 25—40 Pf.,

Kabeljau ohne Kopf 30 Pf., im Ausschnitt 40 Pf., kleine

Schellfische Pfd. 20 Pf., fünf Pfd. 90 Pf., grüne Heringe 25 Pf.,

Merlans 50 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Bratzander

per Pfd. 60 Pf., Tafelzander von 70 Pf. an, Rheinzander (wie

lebend) von 1.20 an, Limandes 60—80 Pf., Schollen 50—60 Pf.,

Heilbutt, kleine Ostender Steinbutte Pfd. 1.20, Ostender Seezungen,

echter Winter-Rheinfalm, rotfl. Salm von Mk. 1.50 an, Rouge,

Makrelen, Stinte 50 Pf., extrafeine lebendfrische Angels-

schellfische Pfd. 50—60 Pf., hochfeinster Kabeljau im

Ausschnitt 50—60 Pf., lebende Aale, Hechte, Schleie, Karpfen,

Summer, Bachforellen etc. billigt, Bratbücklinge St. 10 Pf., Dhd. L.—

Bestellungen erbitte frühzeitig!

Große Auswahl in marinierten und geräucherten Fischwaren.

Abschlag.

Tee, fein und aromatisch . . . Mk. **1.—** per Pfund.
fst. Qualitäten per Pfund **120, 150, 200 Pf.**

Kakao, gar. rein, leicht löslich, Mk. **1.—** per Pfund.
fst. Qualitäten per Pfund **120, 150, 200 Pf.**

Kaffee, gebr. von **80** Pf. an per Pfund.

Perlkaffee, gebr. . . von **100** Pf. an per Pfund.

f. Haushalts-Mischung **100** Pf. an per Pfund.

f. Wiener Mischung, vorzügl. Aroma, **120** Pf. an per Pfund.

Beste und billigste Bezugsquelle
ist nur

Sichels

Kaffee-Geschäft, Wiesbaden, Wellritzstr. 2.

Billig!

Billig!

Großer Seefischverkauf.

Prima große Schellfische 30 Pf.,
Kabeljau, ganze Kabeljau 25, im Ausschnitt 35 Pf.,
frische grüne Heringe 20 Pf., 5 Pfund 90 Pf.,
Bardfische 25 Pf., Bratbuddlinge 8 Pf., Dhd. 90 Pf.
treffen heute und morgen ein bei

J. J. Höß, Fischhalle.

* * Circa 60 000 Auflage. * *

Reichhalt., frisch
redigiert, unabh.
Tages-Zeitung.
Wochen-Beilage:
Frankfurter
Humor. Blätter

Erfolgreichstes
Insertions-Organ
benutzt von
zahlreich. städt.
und kommunal.
Behörden.

Frankfurter Neueste Nachrichten

Abonnementpreis
vierteljährlich
Mk. 1.20.
Mit Frankf. Hum.
Blät. Mk. 1.50
ohne Zustellgeb.

Anzeigenpreis
pro Zeile 25 Pfg.
Reklamerzelle
65 Pfg.
Bei Wieder-
holungen Rabatt.

* * Bestes Insertionsorgan! * *

Orangen — Zitronen

kaufen Sie stets am besten und billigsten im Spezial-Geschäft!
Durch den Tiefen-Massen-Verkauf in unsern 4 Verkaufsstellen sind wir immer in der Lage,
fortwährend das Beste und Frischeste zu bieten, was überhaupt existiert und was die Hauptsache
ist: zu denkbar bill. Preisen. Fortwährendes Eintreffen von großen Ladungen feinsten Messina- und
Valencia-Orangen, feinsten Murcia-Blutorangen in allen Packungen. Günstigste Bezugsquelle für
Hotelliers und Wiederverkäufer.

Obst- und Südfrüchte-Spezialhaus Gebr. Mattemer.
Lugemburgstraße 5, Rheinstraße 75, Schiersteinerstraße 1, Adolfsstraße 1.

Kranken-, Kinder- und Nahrungsmittel.

Sämtliche Verbandstoffe,
Lanolin, Byrolin und Vaseline,
Klysterspritzen,
Guttaperchataffet und alle wasserdichte

Verbandstoffe,
Eisbeutel in allen Qualitäten,
Inhalations-Apparate,
Kinderseifen,
Kinderschwämme,
Kinderzahnbürsten,
Kinderpuder,
Lanoform-Streupulver,
Lysol, Lysolform,
Fieber-Thermometer,
Bade-Thermometer,
Gummi-Sauger,
Saugflaschen in allen Sorten,
Spielschnuller,
Zahnringe,
Veilchenzuzeln,
Seesalz,
Stäufurter Salz,
Kreuznacher Salz,
Kreuznacher Mutterlauge in Kannen und
Krügen,
Medizinal-Lebertran,
Sodener und Emser Pastillen,
Soxhlet-Apparate,
Nährzucker,
Medizin. Seifen,
Nährsalz-Tropfen, Malz-Tropfen
Levico und Ronegnowasser,
Milchflaschen,
Milchflaschen-Garnituren,

Plasmon,
Valentines Meat Juice,
Sanatogen,
Lahmanns Nährsalz-Kakao,
Knorrs Hafer- u. Reismehl, sowie Präparate,
Dr. Michaelis Eichelkakao,
Fleischextrakt „Flagge“,

„Cibils, flüssig,
„Liebig,
Malzextrakt Loeflund,
Pepton Liebig,
Brands Beef Tea,
Brands Essence of Beef,
Bouillonkapseln Maggi, in Dosen à Mk. 1.—
und Mk. 1.50,
Kakao Houten, Suchard, à Mk. 1.20—2.40
per 1/2 Ko.

Kondens. Milch, wie Cham u. Nestle,
Prometheus-Kakao,
Kasseler Haferkakao in Kartons,
Hämatogen,
Hartensteinsche Leguminosen,
Nestles Kindermehl,
Kuflocks Kindermehl,
Mufflers Kindermehl,
Opels Nährzwieback,
Raschout des Arabes,
Roborat,
Dr. Theinhardt's Hygiene,
Medizinal-Tokayer,
Medizinal-Kognak,
Alte Stärkungswine: Sherry, Port, Malaga,
Madeira, Marsala in vorzügl. Qualitäten.
Vegetabil. Milch.

Eiweiss-Haferkakao 1/2 Ko. Mk. 1.—.

Flüssige Somatose in Flaschen à Mk. 2.50.
Chem. reiner Milchwucker für Kinder 1/2 Ko. Mk. 1.—, bei mehr 90 Pf.

Somatose, Tropon und Puro Fleischsaft.

Alle Sorten Mineralwasser in frischen Füllungen.

Sämtliche Artikel kommen nur in allerbesten Qualitäten zum Verkauf.

Wilh. Heinr. Birek,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

53

Butter! Honig!

je 10-Pfd.-Stück postfrei g. Nachn. tägl. frische
naturr. Ruhr.-Süßr.-Butter 10 Pfd. M. 6.—,
naturr. Bienen-Blüten-Honig, 1a, 10 Pfd.
M. 4.—, 2. Probe 10 Pfd. 1/2 Butter u. 1/2 Honig
M. 5.— liefert S. Kollers Exporthaus
in Dugaj 7 (via Oderberg). F24

Prima Kochäpfel

10 Pfund 1.20 M.

Gebr. Mattemer.

Garantiert reines
Schweineeschmalz
per Pfund 55 Pf. empfiehlt
J. Haub, Mühlgrasse 17,
Gde. Sämergasse.

Saararbeiten

Comtes-Saarunterlagen, federleicht, 30ste,
Zelle, in allen Preislagen Scheitel, mod. Stirn-
frisuren, Chignon, Spezialität graue Saararbeiten.
J. Zamponi, Goldgasse 2, Gde. Sämergasse.
Versandt nach auswärts per Nachnahme.

DRUCKSACHEN

jeder Art

liefert die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Wiesbaden

Langgasse 27 Fernsprecher 2266



Elegante Drucksachen

für den häuslichen und gesellschaftlichen
Verkehr besonders
gepflegt.



Pferdebefiger,
beobachtet doch Eure Karren-
burschen, wie einige ohne
Not die unglücklichen Tiere
peinigen, z. B. beim **Martal-**
Erdauffahren.

Männergefang-Berein „Friede“.
Samstag, den 10. März, abends 8 Uhr.
9 Uhr, findet im Vereinslokal die erste ordentl.
General-Versammlung
statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl
der Rechnungsprüfer. 4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Vereinsangelegenheiten.
Zu zahlreichem Besuche der Mitglieder wird
erbetet. **Der Vorstand.**

Grüne Rabattmarken.
Von heute bis zum 15. werden beim
Einkaufe von Mk. 1.— an **doppelte**
Rabattmarken ausgegeben. 597
Rheingauerstr. 10. Seyb. Rheinstr. 82.
Telephon 618.

Apfel! Apfel!
Amerikaner Goldreinetten u. Baldwin
Pfd. 40 u. 50 Pf., Auschnitt und klein.
Apfel Pfd. 12 u. 6 Pf., solange Vorrat.
F. Müller, Nerostraße 23.

Für Rotwein-Liebhaber.
Vino di Roma . . . 1/2 Fl. — 55
Burgunder . . . 1/2 Fl. 1.—
Bordeaux Medoc . . . 1/2 Fl. 1.—
Vorstehende Weine sind von ganz
hervorragender Qualität.
Für leere Flaschen werden 10 Pf. vergütet.
Lorenz Becker,
44 Kaiser-Friedrich-Ring 44.
467

Rechtliches Geschäft mit alter Kundsch.
verhältnissmäßig p. 1. April sehr billig abzugeben.
Erforderlich 2-4000 Mk. Offerten u. **M. 458**
an den Tagbl.-Verlag.

Sohn, schönes Tier zu verk. Röderstr. 19.
Wiedere Brillantringe und Ohrringe
billig abzugeben **Taunusstr. 34**, im
Weißwarenladen.

Schw. Wehr, m. B. i. d. v. d. Moritzstr. 92, B. 31.
Kleiderstr., 1. u. 2. St., Waschkommoden
u. u. ohne Marmor, Sofa, Paneele, Bettst.,
Spiegelschr., sonst. Möb. bill. **Schierstr. 11, B. 21.**

Bettst., Kleider-, Kleiderschr., Tisch, Spiegel,
Waschkommode i. d. zu verk. **Ablerstr. 49, B. 2.**
Zwei vollständige Erker mit 2 groß. Glas-
scheiben, circa 1,30 m. zu 3 m., nebst Zubehör,
Nahmen, Rolläden u. z. wegen Umbau billig
abzugeben. **Engelstr. 10/11 & Cie.,** Farbwaren-
geschäft, Marktplat. 6.

Gebrauchtes Einspanner-Pferdegewirr
für 40 Mk. zu verkaufen **Ellenbogenstr. 7.**
G. Erb. Rinderm., (G.-M.) bill. **Moritzstr. 34, B. 1.**
Sch. Sportw., G. b. zu verk. **Frankenstr. 8, 2.**

Bitte ausschneiden!
Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen u. sonst. u. holt
pünktl. ab **E. Sipper, Schierstr. 11, B. 2.**

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.
Während der Salvatorzeit jeden Abend:
Grosses Konzert,
ausgeführt von der Tyroler Sänger- und Schuhplattler-Gesellschaft **Tobias**
Wilhelm aus Innsbruck. 619
Anfang 8 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Nengasse 22
und
Walramstr. 31.



Freitag
auf dem
Markte.

Neugasse 22
Frickel's Fischhalle
Telefon 778

Friscb vom Fang treffen heute ein:
Prima fetten Kabeljau im ganzen Fisch ohne Kopf 18 Pf., i. Ausschn. 25-30 Pf.
Allergrösste 5-8-pfündige Schellfische Pfd. 20 Pf.
Kleine Schellfische zum Braten 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf.
ff. Seelachs ohne Kopf 25, Seehecht ohne Kopf u. Gräten 60 Pf.
Allerfeinste lebendfr. Holl. Angelschellfische nach Grösse per Pfd. 35-50 Pf.
Kabeljaue im ganzen Fisch 30 Pf., i. Ausschn. 50 Pf.
„ Lebendfr. Zander 70 Pf., Hechte 90 Pf., Barsche 60 Pf., Bresen 50 Pf.,
Rheinbackfische 25 Pf., Merlans 30 Pf., Backfische ohne Gräten 25 Pf.,
Stinte (Eperlans) 50 Pf., Bratschollen 30 Pf.
Friscbe grüne Heringe, grosse, Pfund 20 Pf., 5 Pfund 90 Pf.
ff. Heilbutte im Ausschnitt Mk. 1.—, rotfl. Salm Mk. 1.—.
„ Lebendfr. Karpfen 80 Pf.
Echte Monikendamer Bratbücklinge, gefüllte, Stück 8 Pf., Dutzend 90 Pf.
Friscbe Hummer-Krabben 1/4 Pfd. 40 Pf., friscbe Seemuscheln 100 Stück 50 Pf.
Bestellungen erbitte frühzeitig! — Zum Versand kommen nur Fische erster Qualität!

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.
Täglich 2 Ausgaben Pro Monat 1,50 M.
Wirksamstes Insertionsorgan

Fremden-Verzeichnis.

- Schwarzer Bock.** Murhard, Fr., Bonn. — Ludwig, Bergrat m.
Fr., Bochum. — Mannheim, Kfm., Kaerlich. — Beier, Kfm.,
Kalk. — Wenk-Wolff, Generaldirektor, Mannheim.
Zwei Böcke. Franke, Fr., Mühlhausen (Thür.).
Hotel und Badhaus Continental. Maurer, Rent. m. Fr., Gotha.
— Eickhoff, Fabr., Stuttgart. — Reichmann, Kfm., Weimar.
— Chelius, Kfm., Darmstadt.
Dahlheim. Wahnschaffe, Fr., Berlin.
Einhorn. Lindauer, Kfm., Göttingen. — Töpfer, Kfm., Nürn-
berg. — Rother, Kfm., Wien. — Baßler, Kfm., Köln. —
Kellner, Kfm., Magdeburg. — Schwagmeier, Kfm., Berlin.
— Heilenbek, Kfm., Heiligenkreuz. — Stöcker, Kfm., Cassel.
— Glock, Kfm., Frankfurt. — Herbert, Kfm., Köln. — Stern,
Kfm., Fulda. — Nottmeyer, Kfm., Frankfurt. — Mannheim,
Kfm., Köln.
Eisenbahn-Hotel. Kuchelbag, Kfm., Düren. — Barbier, Kfm.,
Berlin. — Umbreit, Apotheker, Posen. — Peesch, Kfm.,
Berlin.
Englischer Hof. Lorch, Kfm., Riga. — Wirkau, Kfm. m. Fr.
u. Bed., Riga. — Hoepner, Geh. Regierungsrat, Stettin. —
Sahlstedt, Kfm., Helsingfors.
Erbprinz. Radl, Kfm., München. — Rosenkranz, Kfm., Frank-
furt. — Georg, Wien. — Häber, Kfm., Mannheim.
Hotel Fuhr. Ringel, Kfm., Coblenz. — Hessenberger, Kfm.,
Offenbach. — Paskert, Fr., Essen. — Paskert, Essen.
Grüner Wald. Donnhoffer, Kfm., Wien. — Almosino, Kfm.,
Wien. — Straßburger, Kfm., Berlin. — Fabian, Kfm., Berlin.
— Oldenburg, Kfm., Berlin. — Gutfeld, Kfm., Berlin. —
Löb, Kfm., Mannheim. — Linsemeyer, Kfm., Düsseldorf.
— Hopf, Kfm., Frankfurt. — Fischer, Fabr., Ilmenau. —
Hardtmann, Kfm., Karlsruhe. — Güller, Kfm., Frankfurt. —
Meyer, Kfm., St. Goar. — Krug, Kfm., Hanau. — Karle,
Kfm., Deidesheim. — Levy, Kfm., Köln. — Fischer, Kfm.,
Trier. — Brach, Direktor m. Fr., Coblenz.
Happel. Kibel, Kfm., Düsseldorf. — Schlosser, Kfm., Bremen.
— Seitz, Kfm., Karlsruhe.
Hotel Hohenzollern. Jäger, Barmen.
Kaiserhof. Bachrach, Kowno.
Kranz. Margulies, Fr., Rent., Berlin.
- Kölnischer Hof.** Dinkler, Hotelbes., Spandau. — Schäfer,
Baumstr. m. Fr., Steglitz. — Kahlaß, Rent., Spandau. —
Winkert, Kfm., Metz.
Goldenes Kreuz. Moser, Schaffhausen.
Kronprinz. Utzchowsky, Kfm., Wilna.
Metropole und Monopol. Bärmann, Direktor, Bad Dürkheim.
— v. Lattorf, Oberleut. m. Fr., Wesel.
Hotel Nassau (Hotel Cecilie). Hildebrandt, Magdeburg. — Beß,
Oberleut. z. S., Wilhelmshafen.
National. Lewin, Kand., Wilna. — Leye, Kfm., Witten. —
Lee, m. Kurier, London.
Palast-Hotel. v. Tschainer, Rent. m. Fr., Schleipen.
Hotel du Parc u. Bristol. Wehrhahn, Fr., Rent., Chle. —
Dieckmann, Kfm., Duisburg.
Pariser Hof. Kerl, Brauereibes. m. Fr., Langensalza.
Petersburg. Pütter, Dr. med., Göttingen.
Pfälzer Hof. Müller, Fr., Frankfurt.
Zur neuen Post. Heinrich, Stuttgart.
Hotel Quiskana. Heuser, Rent., Auerbach. — Frhr. von der
Bussche-Ippenborg, Oberleut., Saarburg.
Reichspost. Breider, Ingen., Köln. — Gernsheimer, Kfm.,
Nürnberg. — Loeb, Kfm., Neuwied. — Stocker, Ingen.,
Kannstatt.
Rhein-Hotel. Bodenheimer, Kfm., Laufenselden. — Riege,
Kfm. m. T., Libau. — Schuppert, Ref., Frankfurt.
Hotel Rose. Bräutigam, Petersburg. — Frhr. v. Zedlitz-Leipe,
Exzell., Gen.-Leut. m. Bed., Berlin. — v. Strahl, Hof-
marschall, Hanau.
Savoy-Hotel. Fürth, Rent. m. Fr., Frankfurt.
Schützenhof. Küst, Kfm., Berlin.
Schwelmsberg. Kottag, Kfm., Haarlem. — Fresenius, Kfm.,
Offenbach. — Mittelbach, Kfm., Frankfurt. — Dräger,
Ingen., Düsseldorf. — Merkel, Gen.-Direkt., Coblenz.
Taunus-Hotel. Morierow, Kfm. m. Fr., Diederhofen. — Keller,
Reg.-Baumeister, Berlin. — Gefkes, Kfm., Limburg. —
Dieckmann, Kfm., Duisburg. — Müllie, Rent., Pyrmont. —
Kupferberg, Kfm. m. Fr., Berlin. — Reiß, Kfm., Mannheim.
— v. Hacke, Offiz., Berlin. — Surges, Fr. Amtsrichter, Dr.,
Mayen. — Lurie, Ehrenbürger m. F. u. Bed., K'ew.
- Tannhäuser.** Kahn, Kfm., Pirmasens. — Hanstein, Kfm., Com-
— Bräutigam, Kfm., Krefeld. — Seel, Kfm., Straßburg. —
Wallrath, Kfm., Berlin. — Kratsch, Kfm., Halle.
Union. Rabe, Kfm., Cassel. — Schmitz, Kfm., Boppard. —
Hull, Fr., Nassau.
Viktoria-Hotel und Badhaus. Archipopopp, Fr. m. Nichte u.
Bed., Petersburg.
Vogel. Helbig, Kfm., Leipzig. — Cunz, Pfarrer, Roßbach. —
Calkowski, Reg.-Bauführer, Danzig. — Schiffer, Kfm.,
München. — Glück, Kfm., Leipzig.
Wass. Proff, Kfm., Braunschweig. — Noll, Cand. theol.,
Bottenfeld. — Borgert, Kfm., Bremen. — Baltzer, Kfm.,
Ditz. — Fried, Weingutsbes., Klingenberg. — Witzel, Kfm.,
Frankfurt. — Piscata, Cand. theol., Herborn. — Biester,
Kfm., Niederlahnstein. — Schmidt, Kfm., Schierstein. —
Schuhmacher, Kfm. m. Fr., Mainz. — Cresner, Kfm.,
Nürtingen. — Karlebach, Kfm., Winkel.
- In Privathäusern:**
Pension Oredé. Schotte, Fr., Schwester, Greene.
Villa Frank. Lurie, Russ. Ehrenbürger m. F. u. Bed., Kiew.
Kunkler, Kfm., Mannheim. — Holzwarth, Würzburg.
Christl. Hospiz II. Anker, Fr., Essershausen. — Kurtz, Fr.,
Essershausen.
Nerostraße 9. Gaedike, m. Fr., Lyert (Ostpr.).
Villa Roma. Schmitgen, Fr., Berncastel.
Villa Rupprecht. Römhild, Fr., Rent., Gundersheim. —
Toedisch, Fr., Rent., Fraureut l. Sachs. — Penna, Fr., Darm-
stadt. — Leitz, Fr., Rent. m. T., New York. — v. Winter-
feld, Fr., Potsdam. — Eichholz, Fr., Rent., Düsseldorf. —
Polack-Hanf, Oberleut. m. Fr., Amsterdam.
Stiftstraße 2, 2. Lourié, L., Fabrikbes., Wien. — Lourié, A.,
Fabrikbes., Dr., Wien.
Taunusstraße 9, 1. v. Nathusius, Oberleut. m. Fr., Darmstadt.
Taunusstraße 27, 2. Landers, Fr., Berlin.
Pension Wilda u. Dembek. Schmeding, Prof., Dr., Duisburg.
— Kroppen, Fr., Duisburg.
Augenheilstalt. Horn, Oberpost-Assistent, Ditz. — Eschl,
Frieda, Frankfurt. — Köhler, Jakob, Gernsheim. — Bellinger,
Margareta, Niederzeuzheim. — Schneider, Elisabeth, Mainz.

